

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Fürst Bismarck und die Währungsfrage.

B u d a p e s t, 22. Dezember.

Der deutsche Reichskanzler scheint in den größten Fragen der Weltpolitik die Initiative ergreifen zu wollen. Wenn die ziemlich positiv aufzutretende Meldung der „Kreuzzeitung“ sich bewahrheitet, so können wir von deutscher Seite auf eine bedeutende Aktion in der internationalen Währungsfrage gefaßt sein, welche jener in der Kolonialpolitik ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Ja, wir zögern nicht, die Ansicht auszusprechen, daß, wenn Fürst Bismarck entschlossen ist, in der Währungsfrage neben den Staaten der lateinischen Münzkonvention und den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Interesse der Rehabilitation des Silbers Stellung zu nehmen, dieser Schritt in seinen praktischen Folgen für den Weltverkehr und für Europa noch wichtiger wäre, als die auf der Congo-Konferenz entfaltete Aktion. Und mancherlei Zeichen deuten darauf hin, daß jene Meldung des angesehenen deutschen Blattes, auf welche wir hinwiesen, in der That mehr ist, als eine jener Emunziationen der Bimetallistenpartei, denen wir in der deutschen Presse von Zeit zu Zeit zu begegnen pflegen. Die Silberfrage, welche seit der resultatlosen Pariser Münzkonferenz im Jahre 1882 sich — um einen Bismarck'schen Ausdruck zu gebrauchen — in einem Zustand der Verumpfung befand, dürfte in den nächsten Monaten akut werden. Eine Reihe hochbedeutender Momente spricht dafür, daß wir vor einem neuen, folgenreichen Abschnitte der seit einem Dezennium sich dahinziehenden Silberkrise stehen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche bisher alljährlich 24 Millionen Dollars Silber ausprägen, wodurch etwas über ein Viertel der jährlichen Silberproduktion der Welt absorbiert wurde, werden im Laufe der nächsten Monate die Silberausprägungen sistiren. Die Botschaft des Präsidenten, welche diese hochbedeutende Maßregel ankündigte, machte gar kein Hehl daraus, daß der aktuelle Zweck dieses Schrittes nichts Anderes sei, als die europäischen Staaten dazu zu zwingen, endlich einmal in der Silberfrage sich aus ihrer bisherigen Lethargie aufzuraffen und im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit Amerika Vereinbarungen zu treffen, welche geeignet wären,

der weiteren Entwerthung des Silbers Schranken zu setzen. Und es muß zugestanden werden, daß die amerikanische Union zu einer groß angelegten Aktion in der Währungsfrage den Zeitpunkt nicht besser hätte wählen können. Zwei wichtige Momente sind es, welche die seit Jahren stagnierende Lage in der Silberfrage einer akuten Entscheidung mit unwiderstehlicher Gewalt entgegenreiben: einerseits der rapid abnehmende Absatz des Silbers nach Indien, dem größten Konsumtionslande dieses Metalls, andererseits der bevorstehende Ablauf der lateinischen Münzkonvention, welche die diesem Münzbunde angehörenden Länder zwingt, in der Münzfrage definitiv Farbe zu bekennen. Obwohl die Entwerthung des Silbers gegenüber dem Golde im Laufe des abgelaufenen Dezenniums beiläufig 20 Prozent betrug, haben diese Staaten in ihrem internen Verkehr die Silberzirkulation neben jener des Goldes thatsächlich al pari aufrechterhalten, indem sie sich gegen die Ueberflutung durch minderwertiges Silber durch die Einstellung der Silberausprägungen geschützt haben. Es ist dies eine Lage ähnlich jener, wenn in einem Verkehrsgebiete neben dem Metallgelde auch Staatspapiergeld, und zwar ohne Disagio, im Verkehr ist. Sollte nun durch die Einstellung der Silberausprägungen in Amerika und durch die Verminderung des Silberabflusses nach Indien die Entwerthung des Silbers noch weitere Fortschritte machen — wie es mit apodiktischer Gewißheit vorausgesehen werden kann — so gestaltet sich die Situation in den Ländern des bimetalistischen Systems zu einer unhaltbaren. Daß wir einer solchen Entwicklung schon jetzt rapid zusehern, davon kann sich auch jeder Laie aus dem seit geraumer Zeit beobachteten Steigen des Sterlingkurses überzeugen. Wenn aber im internen Verkehr der bimetalistischen Länder ein Silberdisagio zu Tage treten und permanent bleiben würde, so wäre hiemit das Schicksal des Silbers besiegelt. Dieses Metall würde vielleicht auf ein Drittel, vielleicht auf die Hälfte seines bisherigen Wertes herabsinken, eine furchtbare Silberpanik würde sich der Völker bemächtigen. Die Zirkulation des Silbers könnte auch in jenen Ländern, wo dieselbe bis jetzt aufrecht erhalten wurde, nicht länger erhalten werden. Die Länder der lateinischen Münzkonvention würden sich genöthigt sehen, unter enormen, vielleicht nach Milliarden zählenden Opfern

die ungeheure Masse ihrer Silbermünzen außer Kurs zu setzen und zur alleinigen Goldwährung zu übergehen. Ein weiteres Sinken des Silberwertes wäre die unausbleibliche Folge. Die wirtschaftlichen Konsequenzen einer solchen Krise wären geradezu unberechenbar, denn es läßt sich weder eine Grenze für die Entwerthung des Silbers, noch eine Grenze für die hiemit bis zu einem gewissen Grade Hand in Hand gehende Entwerthung aller großen Welthandelsartikel angeben.

Es ist evident, daß diese Krise auch für Deutschland nicht gleichgültig wäre, obwohl es — wenigstens nominell — zur Goldwährung übergegangen ist. Denn einerseits würden sich die allgem. e i n e n wirtschaftlichen Folgen der Silberkrise auch in den Ländern der Goldwährung fühlbar machen, andererseits würde die noch immer 450 Millionen Mark betragende Silbermenge, über welche Deutschland verfügt, eine weitere Werthreduktion erfahren. Da einmal Deutschland seit 1879 die Silberverkäufe sistirt hat, so hat es ein direktes und hervorragendes Interesse daran, daß der weiteren Entwerthung seiner Silbermünzen vorgebeugt werde. Die deutsche Reichsregierung hat, als sie sich zur Sistirung der Silberverkäufe entschloß, folgende Alternative vor Augen haben müssen: es hat entweder darauf gerechnet, daß es einmal in späterer Zeit jene noch nicht verkauften Silbermassen zu besseren Preisen verwerthen werde, als sie dieselben damals hätte verkaufen können; oder die deutsche Reichsregierung glaubte überhaupt die definitive Gestaltung der Münzfrage abwarten zu sollen, da es doch evident war, daß, wenn eine internationale Vereinbarung in bimetalistischem Sinne zu Stande käme, die Demonetisirung der noch nicht demonetisirten Silbermenge Deutschlands gar nicht notwendig werden würde. Daß sich die deutsche Reichsregierung, falls sie auf eine Besserung des Silberpreises auch o h n e internationale Vereinbarung bezüglich des Silbers gerechnet hätte, sich in ihrer Erwartung getäuscht hat, ist Angesichts der fortgesetzten Verschlechterung des Silberkurses eine Thatsache. Daß aber eine internationale Vereinbarung, welche berufen wäre, der Silberentwerthung eine Grenze zu setzen, ohne Hinzutritt Deutschlands nicht denkbar ist, darüber ist jede Diskussion ausgeschlossen.

Cavour's Briefe. *)

(Original-Heftchen des „Neuen Pester Journal“.)

Eines Tages hinterbrachte man dem Grafen Cavour eine Bemerkung Napoleon III. In Gesellschaft des Kaisers fiel nämlich die Aeußerung: Schade, daß Graf Cavour an der Spitze des kleinen Piemont steht, worauf Napoleon erwiderte: „Schwerer, als ein großes Land zu regieren, ist, aus einem kleinen Staat einen großen zu machen, und Graf Cavour ist auf dem besten Wege dazu.“ Im Anfang der Fünfziger-Jahre hatte ein solches Diktum aus dem Munde des mächtigen Herrschers für den sardinischen Minister das Gewicht einer großartigen Verheißung. Selbst für die in diesem hochhaltene persönliche Anerkennung war Cavour durchaus nicht unempfindlich, doch im Augenblicke überwog das Gefühl der Verantwortlichkeit und der unendlichen Schwierigkeit des Zieles so sehr, daß er mit einem tiefen Seufzer bloß sagte: „Ach, da wäre der Erfolg noch erst abzuwarten.“

Muth und Unererschrockenheit zu einem Werke jahrelanger Mühen, heroischer Entschlüsse, zugleich verwegener Initiative und geduldigen Aushaltens erfordern eine Kombination fast widersprechender Seelenkräfte. Dinge planen, von denen die Phantasten träumen, und sie auf eine Weise ausführen, wie es nur die kalte Berechnung vermag — das ist der Ausfluß des Genies, welches in erhabener Ueberlegenheit den besten Theil von Ueberschwung und Nüchternheit in sich vereinigt. Das staatsmännische Genie eines Bismarck und Cavour zählt weder zu den Realisten, noch zu den Idealisten, vielmehr scheinen beide Extreme sich in ihnen zu berühren. Ohne ideale Begeisterung keine Initiative, ohne realistische Berechnung keine Erfolge! Aber große Entschlüsse gehen selbst in dem starken Herzen die Zickzacklinie von aus-

*) Camillo Cavour's gedruckte und ungedruckte Briefe von Luigi Chiappa. Leipzig, Grunow.

schweifender Hoffnung und tiefer Verzweiflung, so tief und ungemessen, wie sie nur ein Mann empfindet, dessen Geschick zugleich das seines Vaterlandes entscheidet. „Nun bleibt mir nichts übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen“, rief am 19. April 1859 Cavour verzweiflungsvoll aus. Er war vor Schmerz außer sich und so sehr war alle Selbstbeherrschung von ihm gewichen, daß ihm in Gegenwart des Barons Aymé d'Alquin, des französischen Abgesandten, jener Schmerzensruf entfuhr. Der französische Botschaftssekretär hatte nämlich Befehl erhalten, dem Grafen Cavour noch mitten in der Nacht vom 19. April den von den Mächten angenommenen Vermittlungsvorschlag zu überbringen. Alle Welt war über den turbulenten Minister aufgebracht, der Niemand in Europa ruhig seinen Sekt trinken ließ und einen allgemeinen Krieg heraufzubeschwören drohte. Beschlossen ward also, einen Kongreß zusammenzutreten zu lassen, um den Unruhestifter im Zaum zu halten; Oesterreich und Piemont sollten entwaffnen. Jahrelang war der Krieg nun von Cavour vorbereitet, das Feuer geschürt worden, aus ganz Italien waren Freiwillige herbeigeströmt, die patriotische Stimmung war auf ihrem Höhepunkt. Es war nichts Geringes gewesen, jedes andere Gefühl aus den Parteien gleichsam auszumergen und die verschiedensten Richtungen zu vereinen, um sie unter die Fahne der nationalen Einheit zu schaaren. In diesem großen Augenblicke abzurufen, hieß für Cavour, seiner Politik ein schmähliches Desaveu geben, die Erfüllung der nationalen Aspirationen in unübersehbare Ferne hinausschieben, und der Empfindlichkeit des Staatsmannes schien es, als hätte er: die Nation mit dem Blendwerk eitler Hoffnungen jahrelang getäuscht. Der Erfolg des Kongresses hing davon ab, wie Oesterreich sich zu dem Entwaffnungsvorschlag äußern würde. Bekanntlich antwortete es mit einem kriegerischen Ultimatum, wodurch es das Odium der Provokation auf sich lud und dem Grafen Cavour die einzige Glücks-

partie in die Hand spielte, auf die der beinahe hoffnungslose kaum mehr zu rechnen wagte. Niemals war eine höhere Musik Cavour in die Ohren geklungen, als die athemlose Kunde, die ein Freund überbrachte, indem er in den Palazzo Carignano gerannt kam und ihm ins Ohr raunte: „Sie (die österreichischen Abgesandten) sind da, ich habe sie gesehen.“ Das Ultimatum wurde verneinend beantwortet und Cavour rief fröhlich den anwesenden Freunden zu: *Alea jacta est* Nous-avons fait de l'histoire et maintenant allons diner. (Wir haben Geschichte gemacht, nun gehen wir zum Mittagmahl.)

Ein Bild ähnlicher Aufregungen geben die Briefe Cavour's während der Zeit des Krimkrieges. „Ich habe eine furchtbare Verantwortung auf mein Haupt geladen“, heißt es am 11. Januar 1855 an den Grafen Albaredi, „aber gleichviel, mag daraus entstehen, was ich will, mein Gewissen sagt mir, daß ich eine heilige Pflicht erfüllt habe.“ *R o s t h* äußert sich in seinen Erinnerungen über diesen gefährlichen Schritt des italienischen Ministers, ein Bündniß mit den Westmächten ohne Garantie abgeschlossen zu haben, auf folgende Weise: „Cavour entschloß sich zu einem kühnen, verwegenen Spiel. Ich weiß nicht, ob ich an seiner Stelle das Herz dazu gehabt hätte; schwerlich wäre ich so weit gegangen, wie er. Aber die Ereignisse bewiesen, daß Cavour recht hatte. *Partem fortuna sibi vindicat*, sagt Cicero, indem er von militärischen Siegen spricht. Das Wort kann man auch auf diplomatische Siege anwenden; der Erfolg ist eine große Rechtfertigung. Aber es war ein gewagter, gefährlicher Streich.“ Von der Opposition wurde die Unternehmung auf's lebhafteste bekämpft. „Die Minister hoffen vergebens, daß die Verbündeten gegen das mit ihnen im Kampfe vereinigte Italien rücksichtsvoll sein würden“, rief der Führer der Linken Brofferio, und der Abgeordnete Bottone bemerkte: „Es scheint, man will uns in diesen fatalen Krieg verwickeln, um unsere Kräfte zu zersplittern und jeden Gedanken an ein eini-

Durch das Gesagte dürfte es jedem Leser leuchten, daß Deutschland jenes Bestreben, welches darauf gerichtet ist, den Charakter des Silbers als Geld im Verkehr der großen Nationen der Welt aufrecht zu erhalten, nachdrücklich unterstützen muß. Unter allen jenen mächtigen Schachzügen, welche Fürst Bismarck zur Erschütterung der monopolistischen Position Englands im Welthandel theils schon unternommen hat, theils noch unternommen wird, wäre das Zustandekommen eines bimetalistischen Bundes ohne England unstreitig der bedeutendste. Ein solcher Bund ist aber durchaus nicht etwas so Chimärisches, wie die Fanatiker des Monometallismus glauben machen möchten. Die völlige Restituierung der einstigen Werthrelation zwischen Gold und Silber dürfte wohl kaum jemals gelingen. Diese ist aber auch nicht unbedingt notwendig. Bisher mußten deshalb alle Versuche zur Herstellung eines bimetalistischen Vertrages scheitern, weil besonders die Länder der lateinischen Münzkonvention an der fixen Idee einer Werthrelation von 15¹/₂ zu 1 festhielten. Die maßgebenden Finanzpolitiker Amerikas aber haben die Idee einer völligen Restituierung des status quo ante längst aufgegeben. Die Fixierung der offiziellen Werthrelation zwischen Gold und Silber wird, wenn sie jemals zu Stande kommt, wahrscheinlich dem durchschnittlichen Kurse des letzten Decenniums entsprechen. Gegenüber dem jetzigen Verhältnisse wird unbedingt eine Besserung eintreten. Frankreich und die übrigen Staaten der lateinischen Konvention werden natürlich ihre im Umlauf befindlichen Silbermünzen auf Grundlage der neuen Werthrelation umprägen müssen, was ein ansehnliches finanzielles Opfer involvirt. Allein dieses Opfer ist verschwindend klein im Vergleich zu dem Verluste, welches sie und alle Besitzer von Silber im Falle einer unausbleiblichen großen Silberbaiffie erleiden würden. Daß aber diese Silberbaiffie eintreten und kolossale Dimensionen annehmen muß, wenn zu den bisherigen Ursachen der Silberentwerthung auch noch die Auflösung der lateinischen Münzunion hinzutreten würde, ist evident. Wenn Fürst Bismarck im Interesse eines internationalen Münzvertrages etwas unternimmt, so thut er dies sicherlich nicht, um Frankreich einen guten Dienst zu leisten. Er thut es aber und hat Grund genug, es zu thun, um Deutschland vor großem Schaden zu bewahren. Deshalb halten wir es nicht für unwahrscheinlich, daß die Meldung der „Kreuzzeitung“ sich bewahrheiten werde, denn eine energische Aktion in der angeedeuteten Richtung würde nicht nur mit der Haltung Bismarck's gegenüber England, sondern auch mit seiner internen Wirtschaftspolitik vollkommen harmoniren.

Budapest, 22. Dezember.

* Die Antwort der ägyptischen Regierung auf die von Deutschland und Rußland in Betreff ihrer Vertretung in der ägyptischen Schuldentasse gestellte Forderung wird — wie man uns aus Berlin meldet — in dortigen politischen Kreisen als ein Manöver Englands angesehen, durch welches der Lösung der Frage

ausgewichen werden soll. In der That geht dies aus dem ganzen Wortlaute der Antwort hervor. In derselben heißt es, daß zu einer Modifikation des Liquidations-Gesetzes die Zustimmung aller Mächte notwendig wäre, während die in Rede stehende Frage nach allgemeiner Auffassung in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Liquidationsgesetze steht und keine Aenderung derselben involvirt. Ferner besagt die Antwort, daß „man zu einem Einverständnis über den Modus und den geeigneten Zeitpunkt der Ernennung der deutschen und russischen Mitglieder der Staatsschulden-Kommission gelangen müsse“ — natürlich, weil England den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geeignet dafür findet. In Berlin ist man nach den Mittheilungen unseres Korrespondenten der Ansicht, daß diese Taktik England nichts nützen werde, da Deutschland und Rußland nichts weiter, als die Ausübung eines ihnen zustehenden und bis jetzt nicht in Zweifel gezogenen Rechtes beanspruchen.

* Die zur Verathung des Vergesetz-Entwurfes einberufene Enquete hat im Laufe der letzten Woche in drei Sitzungen die §§. 37-49 des von der Schenkung handelnden 3. Abschnittes, ferner den 4. Abschnitt (vom Vergeltungsbund), den 5. Abschnitt (von den Rechtsverhältnissen zwischen den Bergunternehmern und den Grundbesitzern), den 6. Abschnitt (von den Beziehungen zwischen Bergbau- und Kommunikationmitteln) und endlich den von den Beziehungen der Bergunternehmer zu einander handelnden 7. Abschnitt durchberathen.

Ausland.

Budapest, 22. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Der Meldung des Pariser „Figaro“ von Bismarck's Pariser Reise folgte das Dementi in nachdrücklichster Weise sofort auf dem Fuße. Als Kuriosum geben wir den Wortlaut der Sensations-Ente des Boulevardblattes; dieselbe lautet:

„Bismarck kommt nach Paris. Diese Reise überreicht uns nicht, sie ist die Krönung des Einvernehmens zwischen Frankreich und Deutschland und eine Folge der Berliner Konferenz, welche von beiden kontinentalen Mächten einberufen worden ist. Eine Entrevue mit Ferry war seit Langem bestimmt. Bismarck wird in Paris zwischen dem 12. und 14. Januar erwartet und bleibt hier drei Tage. Fürst Hohenlohe referirt die Appartements der Botschaft für den Kanzler, der bloß von seinem Sohne Wilhelm begleitet sein wird. Man kennt Bismarck's Einfachheit und Bonhomie. Die Reise wird von der Pariser Bevölkerung unbemerkt bleiben. Das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland wird durch diese unerwartete Reise befestigt werden. Die offiziellen Kreise sind etwas bestürzt durch den plötzlichen Entschluß des Kanzlers, und Ferry soll in gleicher Weise überrascht und leicht erschrocken sein durch das Colloquium, das Fürst Bismarck, seine Frau nach Nizza begleitend, in Aussicht stellt. Bismarck kommt nach Paris gleich nach dem Schluß der Konferenz. Die Reise betrifft die ägyptische Frage und Englands Haltung. Sie hat den Zweck, England die Entente klar vor Augen zu führen, an welche es nicht glauben will, um nicht einzugehen, daß dieselbe gegen England gerichtet ist. Von diesem Standpunkte ist Bismarck's Besuch ein Ereigniß. Wird Ferry einmal die Ae seiner Politik wechseln oder wird er weiter vorwärtigen auf dem Wege, welchen er ohne große Unterbrechungsgefahr verfolgt? Interessant wäre auch, zu wissen, ob Ferry in Berlin Bismarck's Pariser Besuch erwidern werde.“

Anlässlich der in den verschiedensten Theilen des deutschen Reiches angeregten Sammlungen zum Zwecke eines Dispositionsfonds, wodurch dem Vertrauen in die nationale

Politik des Fürsten Bismarck Ausdruck gegeben werden soll, bildete sich in Berlin ein provisorisches Kontroll-Komitee, um die einheitliche Gestaltung und Verwirklichung des Gedankens herbeizuführen. — Ueber das von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Aussicht gestellte „Einfrieren der Reichsmaschine“ im nächsten Winter und die Kämpfe, die dasselbe zur Folge haben würde, schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „Die Deutung dieser Worte scheint nicht allzu fern zu liegen. Die Hauptaufgabe der Reichstagsession im Winter 1885/86 dürfte, obgleich das jetzige Septennat erst am 31. März 1888 abläuft, doch, wie man annimmt, die Regulirung des Militär-Etats sein, die Frage nach Erneuerung des Septennats. Für die Frage werden nach der Art, wie die Mehrheit des jetzigen Reichstages liegt, heftige Kämpfe in Aussicht genommen; als eine Phase in denselben wird die Stockung in dem Fingiren der Reichsmaschine, d. h. eine unausgleichbare Meinungsverschiedenheit des Reichstages und des Bundesrathes, bezeichnet.“

In Italien wurde an mehreren Orten der Jahrestag der Hinrichtung Oberdan's gefeiert. Die irredentistischen Studenten der römischen Universität mauerten eine Gedenktafel unter jener, welche die Namen der in den Freiheitskämpfen gefallenen Kommilitonen enthält, ein; sodann begaben sie sich zum Rektor, um denselben das Geschehene zu melden. Professor Maurizi sagte, es sei ein „fait accompli“, welches er eigenmächtig nicht umstoßen werde; er werde aber den Universitätsrath einberufen und dessen Beschlüssen Geltung verschaffen. Die Studenten wollten nun einen Vorbeerkranz nach Oberdan's Hause tragen, vor dem Universitätschore vertrat ihnen aber ein Polizei-Kommissär den Weg und erklärte, er müsse die Uebertragung des Kranzes selbst ohne Schleifen verbieten. Die Demonstranten zerrissen hierauf den Kranz, vertheilten die Vorbeerkranzblätter unter einander und begannen die gewöhnlichen Rufe auszustößen. Nach dreimaligen Hornsignalen säuberte die Polizei den Universitätsplatz, ohne jedoch Verhaftungen vorzunehmen. — Die republikanische Zeitung „Fascio della Democrazia“ wurde wegen eines Oberdan-Artikels konfisziert.

Wie es heißt, wird Frankreich die englischen Vorschläge in der ägyptischen Frage in der nächsten Woche beigestalt beantworten, daß die Antwort einer Ablehnung gleichkommen dürfte. Deutschland wünscht die Antwort aufzuschieben, bis ein Resultat von Wolselen's Expedition vorhanden ist. Die Antwort der ägyptischen Regierung auf das deutsch-russische Begehren wegen Zulassung zur Staatsschulden-Kommission wird von den beteiligten Mächten als ganz unbefriedigend erklärt.

In Frankreich hat die Wahl der Senatoren-Delegirten (Senatoren-Wähler) stattgefunden; hierbei wurde in Paris die ganze autonome Liste gewählt; in Dijon und Grenoble erhielt die opportunistische, in Lyon die intrasigente Partei die Majorität.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Presse“ ist daselbst eine Ministerkrisis bevorstehend, welche zum Rücktritte des Großveziers und des Ministers des Auswärtigen führen dürfte.

Aus Sophia kommt die alarmirende Meldung, daß im Bezirke Walese vierhundert Arnavuten die Dörfer Bistriza und Bogomila überfallen und ausgeplündert haben.

ges Italien abzulenken.“ Vierundsechzig von hundertsechzig Abgeordneten hatten gegen den Allianz-Vertrag gestimmt. Dazu kam, der Krieg ließ sich für die Verbündeten wenig günstig an. Die Hoffnung auf Waffenruhm und kriegerisches Prestige, die Cavour vorgezeichnet, erfüllte sich nicht, die piemontesische Armee wurde von der Cholera dezimirt, ehe sie den Feind zu Gesicht bekam. Wenige der Soldaten, die in den Sümpfen der Krinn verjankten, theilten die prophetische Ahnung des kommandirenden Lamarmora: „Da sta panta s'fa l'Italia“ (Aus diesem Schlamm wird man Italien machen).

Die Kunde von dem Tode mehrerer hervorragender Offiziere versetzte das Land in Trauer, die Siegesnachrichten blieben noch immer aus. „Mit qualvoller Ungeduld erwarten wir eine erste Waffenthat“, schreibt Cavour am 7. Juli an Lamarmora. Und drei Tage darauf: „Ich gebe mich dem Glauben hin, daß Ihr im Moment, da ich dies schreibe, den Malakoff schon erstürmt habt.“ Am 9. August heißt es in einem Briefe an Santa-Rose: „Von der Armee nichts; das ist zum Verzweifeln! Wahrhaftig, wenn man an alle die Widerwärtigkeiten denkt, denen wir auf unserer Bahn begegnen, dann möchte man das Portefeuille zum Teufel werfen.“ In dieser schlechten Stimmung äußert Cavour sich am 14. desselben Monats zu Lamarmora: „Die Unthätigkeit unseres Armeekorps ist jammervoll. . . Ich schmeichle mir, Du werdest vor Ende des Feldzugs Mittel und Wege finden, unsere Soldaten in's Feuer zu schicken, wo sie sich glänzend bewähren werden, dessen bin ich mehr als gewiß. Wenn das nicht geschähe, würde es im Lande und vielleicht in Europa einen ungünstigen und ungerechtfertigten Eindruck machen.“

Am 17. August erhielt er telegraphische Nachricht vom Siege an der Tichernaja. Er war außer sich vor Freude und theilte das Telegramm sogleich der Gräfin Lamarmora mit. „Ihr Mann — schrieb er — hat sich vom Neuen ein Anrecht auf die Dankbarkeit und Liebe

seiner Mitbürger erworben. Sie können stolz darauf sein, seine Frau zu sein, wie ich stolz bin auf seine Freundschaft.“ An Lamarmora erging ein enthusiastischer, herzlicher Brief; einige Zeit später, nach dem Fall von Sebastopol, empfand Cavour jedoch zunächst einen „tiefen Schmerz“, weil die sardinischen Truppen keinen „hervorragenden Antheil“ an dieser glänzenden Waffenthat genommen hatten. „Nach einiger Ueberlegung — heißt es später — verwandelte sich der Schmerz in aufrichtige Befriedigung. . . Ich habe die Wichtigkeit der Eroberung von Sebastopol ermessen können, sowohl für unsere auswärtige, wie für die innere Politik. . . Jetzt wird es keine offenen Gegner des Vertrages mehr geben. Alle versichern sie jetzt, ihn vom Anfang begünstigt zu haben. Sicherlich ist unsere Lage dem Lande und den Kammern gegenüber jetzt eine leichtere.“

Sanguinisch und ein Temperamentsmensch in jeder Faser hat Graf Cavour selbst am meisten dazu beigetragen, die Legende seiner absoluten Trodenheit zu verbreiten, sich als eine Art pedantischer Rechenseele hinzustellen. Das Diktum: „Ich kann kein Sonett machen, aber Italien kann ich machen“, zeigt, daß er sich in verschiedenen Lagen gedrunken fühlte, dem gänzlichen Mangel an künstlerischer Imagination die brillante Partee seiner Vergabung gegenüberzustellen. Psychologisch interessant hat uns in dieser Richtung auch folgende Selbstschilderung gedünkt, die in einem Briefe an Prof. La Rive vom Jahre 1835 enthalten ist. Der 25jährige Cavour schreibt: „Vor Allem verlangen Sie von mir keinerlei Arbeit, wo es sich nur um die kleinste Dosis Phantasie handelt. Bei mir ist die besüßelte Göttin (la folle du logis) eine faule Alte, die ich noch so sehr antreiben mag, sie rührt sich nicht. So könnte ich Ihnen zum Beispiel keinen Artikel schreiben, zu dem meine Reise den Stoff böte, denn um einige der Bemerkungen und Beobachtungen, die ich vielleicht gesammelt, an's Licht zu rücken, müßte man ein Gewebe herstellen, dessen ich nimmer fähig wäre. Denken Sie sich, daß ich nicht einmal im Stande

bin, die allerkleinste Geschichte zu erfinden, um meinen Neffen zu amüsiren, obgleich ich es oft versucht habe. Ich muß mich also auf reine Vermuthungen beschränken und auch unter diesen, muß ich Ihnen sagen, gibt es sehr viele, die ich nicht behandeln könnte, denn meine literarische Bildung ist in mancher Beziehung außerordentlich vernachlässigt worden.“

Mit diesem Selbstbekenntniß stimmt auch theilweise eine Schilderung Cavour's von fremder Hand überein, die in der Geschichte des subalpinen Parlamentes abgedruckt ist. Beide Darstellungen, die eine aus Bescheidenheit, die andere aus Gehässigkeit, scheinen uns in vielen Stücken zu übertreiben, denn manche schwungvolle Stelle aus den Briefen und Reden des Befreiers Italiens zeugen gegen jene Behauptung, die dem großen Staatsmanne Elan und pathetische Empfindung völlig absprechen. Immerhin ist es interessant, zu wissen, welchen Eindruck Cavour bei seinem Eintritt ins Parlament gemacht hat; jener Verfasser schreibt über ihn folgendermaßen: „. . . Niemand hatte vorausgesehen, daß in seinem (Cavour's) Kopfe erhabene Gedanken keimten und in seinem Herzen die heilige Flamme glühte, welche die Menschen über das Irdische emporhebt. Ihm schadete seine Korpulenz, das Gewöhnliche seiner Erscheinung, die unfeinen Geberden und seine unangenehme Stimme. Von literarischer Bildung besaß er keine Spur, die Kunst war ihm fremd, die Philosophie eine verschlossene Welt. Von Poesie funkelte kein Strahl in seiner Seele, das Wort kam bitter, in gebrochenen Wendungen über seine Lippen und seine Solözismen waren so arg, daß es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, sie mit der italienischen Grammatik in Einklang zu bringen.“

Mit der literarischen Bildung hat es bei dem sardinischen Ministerpräsidenten allerdings sehr gehapert, desto gründlicher und vollständiger waren seine national-ökonomischen und politischen Studien, und zwar verstehen wir unter politischen Studien hier nicht etwa

Sokal-Anzeiger.

Von dem hauptst. Municipalauschuss.

Budapest, 22. Dezember. Den wichtigsten Gegenstand der heutigen Repräsentanten-Sitzung, welche wohl auch mit Rücksicht auf die Wahlen, ziemlich gut besucht war, bildete die Vorlage betreffs der Verpachtung oder Eigenmanipulation der hauptstädtischen Gefälle. Trotz der kräftigen Argumentation Fenyvessy's und ihren eigenen früheren Beschlüssen zum Troste ließ die Generalversammlung die Eigenmanipulation fallen und acceptirte den Magistratsantrag, nach welchem das Gefälle vom 1. April des nächsten Jahres auf drei Jahre an den meistbietenden Offerten zu verpachten ist. — Hier unser Bericht:

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die Generalversammlung mit der Einladung, die Repräsentanten mögen an dem Festgottesdienste, welcher am 24. d. anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in der Sauer-Gerationskirche stattfindet, je zahlreicher theilnehmen. (Lebhafte Eisenrufe.) Dem verstorbenen Repräsentanten Paul Kienzl widmet der Vorsitzende einige pietätvolle Worte der Erinnerung. Die Generalversammlung beschließt, an die Familie des Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten und beruft an dessen Stelle den nächsten Erlahmann, Julius Reichel, ein.

Die Generalversammlung übergeht hierauf zur Tagesordnung. Der Minister des Innern ersucht um die Ueberlassung eines großen städtischen Grundstücks nächst dem allgemeinen Friedhofe zum Zwecke der Errichtung einer Polizei-Kavalleriekaserne und eines Säugenhauses. Die Generalversammlung willfahrt dem Ansuchen und fixirt den Preis (je nach der Lage der Parzellen) mit 10 fl., respektive 20 fl. per Quadratklaster.

Der Direction der ung. Staatsbahnen wird ein an der Steinbruderstraße gelegenes Grundstück in der Ausdehnung von 17,600 Quadratklaster zu dem Preise von 5 fl. per Quadratklaster und dem Unterrichtsminister zum Bauen einer Staatsmädchenschule ein Grundstück auf dem Hundsbühlplatz zu dem Preise von 80 fl. per Quadratklaster überlassen.

Magistratsrath Viola referirt hierauf die Vorlage der Finanzkommission und des Magistrats in Angelegenheit des Ergebnisses der Lizitation betreffs der Verpachtung der hauptstädtischen Gefälle. Das Resultat der Offertverhandlung ist bekanntlich, daß Michael Schleich und Kompanie das höchste Angebot mit 241,565 fl. jährlich stellten. Die Finanzkommission gibt dieses Resultat ganz einfach der Generalversammlung bekannt und beantragt, der Municipalauschuss möge bei seinem früheren Beschlusse, die Gefälle in eigener Regie zu manipuliren, trotz des scheinbar günstigen Resultates verharren. Der Magistrat jedoch beantragt, das Offert Schleich möge angenommen werden. Der Referent berichtet gleichzeitig, daß im Laufe des heutigen Tages drei Nachtragsofferte eingelangt sind, und zwar von Sidor Steiner, welcher 242,600 fl. bietet (Heterkeit; eine Stimme: „Schwamm drüber!“), von Karl Deutich mit 243,225 fl. und von Moriz Zeiger mit 245,000 fl. Sämmtliche Offerten sind geneigt, die von ihnen angebotene Summe bei einer neueren Lizitation zu garantiren. Auf Antrag des Referenten werden die Nachtragsofferte einstimmig ad acta gelegt. Magistratsrath Viola empfiehlt nun auch seinerseits die Annahme des Magistratsantrages, „da es unpraktisch wäre, das Sichere für das Unsichere zu riskiren“.

Als erster Redner ergeht Johann Adolf Fenyvessy das Wort; gegen Viola gewendet, beruft sich Redner auf die Beschlüsse der Generalversammlung, welche wiederholt erklärte, sie wolle keine Verpachtung machen, sondern die Regie selbst in die Hand nehmen. Der Magistrat und der referirende Magistratsrath kommen mit sich selbst in Widerspruch, wenn sie nun für eine Verpachtung der Gefälle plaidiren. Auch die vorliegenden Nachtragsofferte scheinen

daß der junge Graf frühzeitig an Wahlballetten theilgenommen und tief eingeweiht war in die geräuschvolle Kunst, wirksam zu agitiren. Den ersten Schritt in die Deffentlichkeit that Cavour nämlich durch Publikation einiger Artikel über die italienischen Eisenbahnen, über die russische Frage und über die Aufhebung der Kornzölle. Diese Aufsätze wurden in der Bibliothek der Univerfelle in Genf abgedruckt, und der junge Graf nahm darin einen ehrenvollen Platz neben den glänzenden Namen eines Michel Chevalier, Senior und anderer hervorragender Gelehrten ein. Die Erscheinung eines Staatsmannes, den man nicht zu den grauen Theoretikern zählen kann und der dennoch sein Lebenlang die Theorie sehr hoch gehalten, ist äußerst wohlthuend. Zufall und Vorurtheil haben nämlich die öffentliche Meinung über den Werth der Fachbildung völlig irreführt und wir stehen glücklich wieder auf dem Punkte des allgemeinen Mißverständnisses, daß die beste Vorbereitung für die praktische Politik die völlige Ignoranz ist und etwas Vernünftiges gelernt zu haben einer erheblichen Beeinträchtigung der Naturanlagen gleichkomme. So viel ist allerdings richtig, daß die Abstraktionen der Wissenschaft schwerer zu handhaben sind, als die armseligen Induktionen der beschränkten Alltagserfahrung. Man kann sagen, ein Mann der Wissenschaft braucht doppelt so viel Mutterwitz, als ein Ignorant, um unter der Menge der Erwägungen, die sich seinem weiten Gesichtskreise darbieten, die richtige zu treffen. Der Ignorant ist in der glücklichen Lage eines Kurzichtigen. Schon die etwas ferner liegenden Dinge sieht er nicht, er stürzt keck auf sie los und wenn er nicht den Hals bricht, wird er in vielen Fällen glücklich an's Ziel gelangen. Immer aber hat er die That für sich und sein Entschluß kostet ihn niemals viel Besinnen. Graf Cavour hingegen, wenn er nicht Staatsminister geworden wäre, hätte auch mit Ehren

ihm nichts Anderes als ein Manöver zu Gunsten Schleich zu sein. (Zustimmung.) Die Berechnungen, welche der Magistrat von Nachmännern anstellen ließ und die denselben zu der Konklusion führten, daß eine Verpachtung angezeigter sei, sind nicht ganz unverständlicher Natur. Die Berechnungen, welche er — Redner — auf Grund der Schlussrechnungen und der Aufzeichnungen des statistischen Bureaus machte, ergaben betreffs des künftigen zu erwartenden Resultates eine viel günstigere Ziffer. In den Jahren 1872 bis 1875 erhielten Pest, Ofen und Altkofen für dieses Gefälle die Pachtsumme von 255,865 fl.; allerdings war in dieser Summe die Pflasterungsmauth mitinbegriffen, die etwa 70,000 bis 80,000 fl. ausmachte. 1875 bis 1878 betrug der Pacht 106,000 fl.; diese wahrhaft verblüffende Abnahme war die Folge einer Privatmanipulation zwischen den damaligen Offerten, welche während der Lizitation gepflogen und zum Abschlusse gebracht wurde. Die Hauptstadt war einem Zusammenstöße von Monopolisten zum Opfer gefallen. 1879—1881 betrug der Pacht 203,266 fl. Wahrscheinlich konnten die Konkurrenten damals nicht einig werden. Am Standesfesten war jedoch das Resultat des Jahres 1882 mit 183,540 fl., da um diese Zeit auch die Tarife erhöht wurden. Wir mußten das Angebot acceptiren, da wir uns in einer Zwangslage befanden und zur Eigenmanipulation nicht vorbereitet waren. Redner führt sodann statistische Daten an, aus denen ersichtlich ist, daß der Verkehr in der Hauptstadt seit zwölf Jahren um 60 Prozent zugenommen habe; in der That ist auch das Erträgniß der Pflaster-Mauth, welche wir selbst manipuliren, genau um dieses procentuelle Verhältnis angewachsen. Bei dem Gefälle jedoch kann von einer Progression des Erträgnisses kaum gesprochen werden. Es liegt auf der Hand, daß der letzte Pachtzahlung von 183,000 fl. ein viel zu geringer war und die Hauptstadt in den letzten drei Jahren mindestens 60,000 fl. verloren hat. Ist Herr Schleich z. B. — so fragt nun Redner — der meine Anschauung wiederholt sehr eifrig bekämpfte, geneigt, der Hauptstadt diesen zweifellosen Verlust zu ersetzen? (Bewegung.) Redner gibt nochmals seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Magistrat aus Bequemlichkeitsgründen die längst entschiedene prinzipielle Frage der Eigenmanipulation noch einmal aufwerfe und schließlich mit dem Antrage, die Hauptstadt möge die Annahme des Schleich'schen Offertes ablehnen und den Minister erjuden, daß er das Organisationsstatut betreffs der Eigenmanipulation bestätige, damit wir rechtzeitig an die Eigenregie gehen können. (Lebhafte Beifall.)

Magistratsrath Viola vertheidigt den Standpunkt des Magistrats, welcher niemals unbedingte für die Eigenregie eingetreten ist. Gleichzeitig verurtheilt der Magistratsrath, die auf die Vergangenheit bezüglichen Daten des Vorredners zu entkräften. Betreffs der Zukunft führt Redner die Berechnung an, daß nach der Behauptung des einen Fachmannes das Bruttoerträgniß 260,000 fl. und nach der eines zweiten Fachmannes 345,000 fl. betragen würde. Redner acceptirt die letztere Summe; die Verwaltungskosten mit 70,000—73,000 fl. abgerechnet, verbleibt wohl dem Unternehmers ein Gewinn von 30,000 fl., welcher aber in der „schwerfälligen“ hauptstädtischen Manipulation schwerlich zu erzielen wäre. Nimmt man noch die verschiedenen Risiken, z. B. ein schlechtes Jahr, hinzu, so empfehle sich das sichere Erträgniß, welches in Eigenregie Niemand zu garantiren vermag. (Widerbruch.)

Karl Szegedy schließt sich den Ausführungen Fenyvessy's nicht an. Die Nachtragsofferte dürften weniger im Interesse Schleich's, als des gegenwärtigen Pächters geschehen sein. Besser ein Spatz in der Hand, als eine Taube auf dem Dache, besonders wenn der Spatz 58,000 fl. werth ist. Man sagt, wir kennen den Werth des Gefalles nicht! Es ist so viel werth, als man im ersten, offenen Konkurrenzkampfe dafür gibt. (Unruhe.) Der bestimmte Werth eines Gegenstandes lasse sich niemals ermitteln. Das Ergebnis ist ein sehr schönes, acceptiren wir daselbe, dem Antrage des Magistrates entsprechend. (Rufe: Szavazzunk!)

Paul Luczenbacher acceptirt den Antrag des Magistrates aus zwei Gründen: Weil er in die städtische Verwaltung kein Vertrauen habe

und sich bei der Eigenmanipulation keine genaue Kontrolle denken könne und weil er überzeugt ist, daß der Minister einen entgegengekehrten Beschluß nicht genehmigen werde (Bewegung.)

Holf Stern sagt, er sei konservativ und acceptire die Auffassung des Magistrates, aber nicht die jegige, sondern jene, welche derselbe in früheren Jahren vertrat. (Heiterkeit, Helyes-Rufe.) Redner führt sodann ebenfalls statistische Daten ins Feld, auf deren Grundlage er das Schleich'sche Offert für zu gering erachtet und den Antrag der Finanzkommission befürwortet.

Oberbuchhalter Lampf bemerkt, die Ergebnisse der beiden letzteren Offertverhandlungen hatten ihn nicht befriedigt und er selbst war Derjenige, welcher die Idee der Eigenmanipulation anregte. Das heutige Resultat stelle ihn jedoch zufrieden und er empfehle die Annahme des Offertes. (Unruhe. Rufe: Das ist viel bequemer!) Die Eigenmanipulation, zu der wir nun vorbereitet sind, sei für ungünstige Fälle zu reserviren.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Magistratsantrag (Annahme des Schleich'schen Offertes) mit großer Majorität angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden in folgender Weise erledigt:

Dem städtischen Gärtner Winkler wurde eine Remuneration von 250 fl. ertheilt. — Das Spital im neuen Arbeitshause verbleibt noch daselbst bis 1. Mai, da das Neßler Spital nicht rechtzeitig fertig wurde. Im Mai jedoch wird daselbe seiner Bestimmung als „hauptstädtisches Rettungshaus“ übergeben. — Dem erkrankten Brandinspektor Krause wurde ein weiterer halbjähriger Urlaub ertheilt. — Das Statut betreffs der Verlegung der Bahnhofs-Neiederlagen aus der Stadt wurde an den Magistrat mit der Weisung zurückgeleitet, auch für Altkofen einen geeigneten Ort zu bezeichnen. — Mehrere (von uns jüngst erwähnten) Wohlthätigkeits-Instituten wurden die von der betreffenden Kommission beantragten Subventionen ertheilt. — Die Pläne des neuen Schulhauses in der Bajnógasse wurden genehmigt. — Das vom Minister modifizierte Prostitutionsstatut wurde an den Magistrat gewiesen.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und der Präsident schloß, mit den besten Wünschen für das neue Jahr, die Sitzung.

Gewählt wurden: In den Verwaltungsausschuss: Dr. Moriz Ballagi, Ludwig Cséry, Dr. Theodor Gombár, Paul Király, Hermann Popper; in die Verifikationskommission: Franz Dobos, Paul Harrer, Ferdinand Horánsky, Julius Magyar, Johann Mész, Emerich Morlin, Dr. Ludwig Niri, Martin Schweiger (Zum Präses der Verifikationskommission ernannte der Oberbürgermeister Dr. Stephan Apáthy); zu unbedingten Waisensschulbeisitzern Wilhelm Böhrer und Leopold Hoffmann.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Dezember.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine Sitzung, deren Gegenstände die folgenden waren:

Zunächst fand eine Offertverhandlung betreffs Verpachtung von 38 Joch Wiesgrund statt. Das höchste Offert stellte Michael Schleich mit 15 fl. 50 kr. für das Joch. — Zwei Offerte, welche auf das Terrain einer aufgelaassenen Sauer Sandgrube (von Dr. Paul Blösch und Ignaz Novak) gestellt worden sind, werden, weil das in Rede stehende Grundstück noch nicht regulirt ist, abgelehnt. Desgleichen werden abgelehnt: die Grundkaufsofferte des Hausbesizers Mar Fuchs und der Frau Emma Bayer. — Für verschiedene kleinere Verfertigungen im Stadtmierhof-Gebäude werden 1000 fl. bewilligt. — Eine Vorlage, wonach für den Chormeister der Marienkirche in der Festung, Franz Barah, eine Personalzulage von jährli-

Höchst werthvoll scheinen uns auch jene Stellen aus den Briefen des italienischen Staatsmannes zu sein, die sein Verhältnis zum König Victor Emanuel berühren. Wir glauben, es sei der Doktrin, die über die Machtphäre des konstitutionellen Königs noch in manchem Zweifel befangen ist, nicht erlaubt, an dem so prägnanten historischen Beispiel eines Souveräns vorüberzugehen, den das Schicksal zum Träger einer ihm persönlich widersprechenden Politik bestimmt hat. So hatte Cavour auch einmütig mit den Gewissensbedenken des Königs zu kämpfen, die sich der Sanction des Gesetzentwurfes über die religiösen Korporationen und Institute entgegenstellten. Nachdem kurz vorher die königliche Familie durch den Tod dreier ihrer Mitglieder auf's Tiefste erschüttert worden war, hatte es nicht an Einflüsterungen gefehlt, als ob der liberale Gesetzentwurf die Rache der beleidigten Gottheit herausgefordert hätte. Die Kundgebungen der einsichtsvollsten und treuesten Patrioten überwand jedoch jene Bedenken, der Gesetzentwurf war mit 63 gegen 27 Stimmen in der Kammer angenommen und der König, so heißt es in einem Briefe Cavour's, „unterzeichnete mit so viel Lebenswürdigkeiten, daß ich die schweren Stunden, die ich um das verdammte Gesetz zugebracht, darüber vergaß. Dank dem Himmel sind wir nun aus dem abscheulichen Schlamme heraus, in dem wir so lange herumgepatzt haben“.

An jeder Stelle dieser merkwürdigen Korrespondenz finden wir Bemerkungen voll echten Gehalts und voll der Empfindungen eines kämpferischen und stürmischen Lebens. Zwar heißt es allgemein: „Mit wenig Weisheit wird die Welt regiert.“ Wir sind derselben Meinung, jedoch mit einiger Einschränkung. Den Dummköpfen ist in der That nichts leichter, als zu regieren, für den Mann von Genie aber ist Regieren ein schweres Brod, eine Arbeit, wie keine andere, entfangungsreich und voll heißer Mühen. Paul Faber.

Nationalökonomie und Finanzwissenschaft doziren können. Nicht nur, daß er sich viele Jahre hindurch eifrig der Theorie befleißigt, er behielt selbst im Trubel der Staatsgeschäfte einen offenen Sinn für jedes geistige Interesse. Auf dem Wege zur Entree mit Napoleon in Plombières, wo er gewiß mit ersten Präokkupationen erfüllt war, stieß er bei Professor Larive zufällig auf Bueckle's neu erschienenes Geschichtswerk. Die Originalität des interessanten Buches fesselte ihn so sehr, daß er es nach Plombières mitnahm und der Brief, womit er es dem Freunde später zurücksandte, schloß mit den Worten: „Wäre ich nicht Minister, so veruchte ich gleich, einen Artikel über das Buch zu schreiben.“ Selbst für den Werth der bloßen schönen Darstellung war der unpoetische Minister auf's Außerste empfänglich. Die Journalistik, als die Schule des gewandten und guten Ausdrucks, stellte er schon in dieser Beziehung sehr hoch. Seine Ansicht von ihrer erpriestlichen Wirksamkeit differirte bedeutend von der eines anderen großen Staatsmannes, und vermöge der persönlichen Erfahrung in der Journalistik, der Cavour als Chefredacteur des „Risorgimento“ bis zu seinem Eintritt ins Cabinet angehörte, sowie auch aus inneren Gründen verdient seine Meinung den Vorzug. „Nichts hat außer dem Studium der Mathematik“, so lautet eine briefliche Aeußerung Cavour's, „so wesentlich beigetragen, mich für die Staatsgeschäfte und die Diplomatie vorzubereiten, als die Journalistik. Ein Publizist, der einer Ueberzeugung gehorcht, Prinzipien vertritt und dabei genöthigt ist, dem Publikum seine Gedanken mitzutheilen, erwirbt jeden Tag mehr die Gewohnheit zu unterscheiden, was er sagen und was er verschweigen soll. Täglich gewinnt er mehr und mehr jenen Takt, der bei der Behandlung öffentlicher Geschäfte so nützlich und notwendig ist. Es ist eine tägliche Schule, eine tägliche Bervollkommnung. Ich wäre kein Staatsmann geworden, wenn ich nicht Journalist gewesen wäre und nie werde ich vergessen, was ich meiner Mitarbeiterchaft am „Risorgimento“ verdanke.“

Budapest, Dienstag

chen 300 fl. zu bewilligen wäre, wurde der Rechtskommis- sion zur Begutachtung zugewiesen.

Die Siebener-Baukommission hat heute fol- gende Vizeangelegenheiten erledigt:

Samuel Grünbaum, Cse der Szondi- und Fabriksgasse Nr. 3459, dreistöckiger Neubau; Lande- a n s k e l l u n g s - K o m m i s s i o n, Ausstellungsplatz, acht Pavillons, darunter einer für eine Polizei-Expositur; Ernst M o c s a r y, Sorokfärerstraße Nr. 9580/7, ein- stöckiger Fabrikbau; B u d a p e s t e r S t r a ß e n - b a h u g e s e l l s c h a f t, Sorokfärerstraße Nr. 9627/18, Wohnhaus, Stallungen und Keller; Wilhelm L i e d e r - h o f e r, Stephansstraße Nr. 57, Villa, kleinere Bauten; Maria L i e d e r, Paul T ö t h, Károlyfalva; Johann T ü l l, Fuhmannsasse Nr. 5914/8; Joseph R e i n - h a r d t, 3. Bezirk, Miklósgasse Nr. 42; Joseph B a u m - h a u e r, Madáchgasse Nr. 17; Ferdinand A d a m e k, Maria Theresiaplatz Nr. 14; E d u a r d S a m e k, St. E n d r e e s t r a ß e Nr. 1413; die Pläne des Alexius F e k e t e betreffs des Baues einer Villa am Blocksberg Nr. 10597, wurden wegen der Regulierung dieser Gegend zurückgewiesen; Floris F e l d h o f f e r, Raaberstraße Nr. 228, Pflanzhaus und Keller.

Betreffs des Ausbaues des städtischen Bruck- bades, d. i. des Baues eines Dampf- und Volks- bades und Adaptirung des ehemaligen Odenfußschen Hauses, hat heute die Dfjertverhandlung stattgefunden. Die billigten Offerte hatten:

Für Mauerarbeit (47,405 fl.) Franz Keller und Ignaz T e t h mit 3 Prozent Nachlaß; für Steinmearbeit (9,527 fl.) Joseph Müller, 12 Prozent Aufzahlung; für Bildhauerarbeit Sandhaz und Lad, 25 Prozent Aufzahlung; Zimmermannsarbeit (4203 fl.) Anton V e t n e r, 10 Prozent Nachlaß; Tischlerarbeit (788 fl.) Müller und V e n e r, 20 Prozent, und Sigmund K o v a l mit 22 1/2 Prozent Nachlaß; werden beide dem Magistrat zur Entscheidung vorgelegt; Gipsarbeit (1814 fl.) Andreas G l a z, 31 1/2 Prozent Nach- laß; Spenglerarbeit (1953 fl.) Johann H a z m a n, 31 Per- zent Nachlaß; Ziegelbefeuerarbeit: (1167 fl.) Franz S e i d l 8 1/2 Prozent Nachlaß; Eisenarbeiten (1072 fl.) Schlichte Eisen- gießerei, 16 1/10 Prozent Nachlaß; Schlosserarbeit (4899 fl.) Ludwig B i l l und K o m p., 18 1/10 Prozent Nachlaß; An- streicherarbeit (772 fl.) Herzog und T a f a c s mit 38 Prozent Nachlaß. Im Ganzen haben sich vierzig K o n k u r - r e n t e n an dieser Dfjertverhandlung beteiligt.

Die Stadtwaldchen-Kommission, zu deren Er- gänzung der Magistrat die Repräsentanten Paul L u c z e n - b a c h e r, Stephan M e n d l, Stephan H e i n r i c h, Anton R o m e t h und G e z a T ö m ö r y ernannte, hat den Plan betreffs der neuen P r o d u k t i o n s p l ä z e nächst dem Thiergarten angenommen. Graf Eugen Z i c h y wünscht, daß das auf dem Ausstellungsplatze zu errichtende P a n o r a m a ungarischer Vadeorte 6—8 Jahre auf dem Platze gelassen werde. Diesbezüglich wird die Kommission erst dann beschließen, bis sie Kenntniß erlangt, wie dieses Panorama gebaut werden wird.

Der Zu- und Ausbau der Franzstädter Tabakfabrik ist im Pauschale auf 264,000 fl. veranschlagt. Auf diese Arbeit haben 14 Bauunternehmer konkurriert, von welchen K u t l a n y a u. S z i v i r s k y mit 15 1/2 Per- zent Nachlaß von der erwähnten Pauschalsumme das billigste Dfjert hatten. Dasselbe wird dem Finanzminister zur Genehmigung unterbreitet.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 22. Dezember.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Unsere „Femiletion-Zeitung“ (P a r i s e r M o d e b e r i c h t, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Durch Frauenschuh“); ferner: L i t e r a t u r, G e r i c h t s - h a l l e, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute trüb, zeitweise fiel schwacher Regen; die Temperatur war mild, das Thermometer zeigte Morgens + 4 Grad Reaumur, Mittags + 7 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 750 Mm. gestiegen. Die starke Depression an der Adria (743—744) dauert noch an und erstreckt sich über den größten Theil des Kontinents (757). In Ungarn ist bei zumeist östlichen und nordwestlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat fast überall etwas zugenommen. Das Wetter ist mild, zumeist trüb, in der südwestlichen größeren Hälfte mit Niederschlägen. Der heftigen Wetterwarte zufolge ist trübes Wetter mit Niederschlägen, stellenweise mit stürmischen Winden, zu erwarten.

* Der Hof in Budapest. Die Weihnachtsfeier ist bekanntlich für die königliche Familie ein Doppelfest, da dieselbe mit dem Geburtstag der Königin zusammen- fällt. Das Fest, welches heuer in der Dfner Hofburg gefeiert wird, wird auch in diesem Jahre auf Wunsch Ihrer Majestät in einfacher Weise begangen werden. Am Morgen des 24. wird in der Schloß-Kapelle in Dfner durch den Hof- und Burgpfarrer Dr. Laurenz Mayer eine stille Messe gelesen, welcher der Hof beivohnt. Im Laufe des Vormittags wird die Königin die Glückwünsche entgegennehmen. Nachmittags findet in den Apparte- ments Ihrer Majestät ein Familien-Diner statt. Am Abende versammeln sich die königlichen Familien-Mit- glieder wieder bei der Königin, in deren Appartements der Christbaum aufgestellt wird. Dem Weihnachts- und Geburtstagsfeier werden bekanntlich auch Kronprinz R u d o l f und Kronprinzessin S t e p h a n i e bei- wohnen, zu welchem Behufe Ihre Hoheiten heute Abends 9 Uhr 15 Minuten mit dem Courierzuge der österr.-ung. Staatsbahn in Budapest eingetroffen sind. — Das Hofleben in der Dfner Burg ist überaus ein- fach, einförmig. Der König steht früh auf, hört an Sonn- und Feiertagen um 8 Uhr Morgens in der Eli- sabethkapelle eine stille Messe an, verbringt den Vor- mittag gewöhnlich mit amtlichen Angelegenheiten und begibt sich nur an schöneren Tagen zur Fuchsjagd nach Károly- tás-Megyer. Die Königin lebt vollständig zurückgezogen und macht nur zuweilen Spazierfahrten mit der Prin- zessin Marie Valerie. Die Reitschule besucht Ihre Maje- stät jetzt selten, weil die Aerzte ihr das aufregende

Reiten verboten haben. — Herzog K a r l T h e o d o r sammt Gattin und Tochter, die seit mehreren Tagen als Gäste in der Dfner kön. Burg weilten, sind heute Nach- mittags halb 1 Uhr direkt nach München gereist. — Wegen des hohen Feiertages finden nächsten Donnerstag keine allgemeinen Audienzen statt. — Die Neujahrs- Gratulationen für Ihre Majestäten werden heuer — wie bereits gemeldet — in Budapest, und zwar für beide Majestäten gemeinschaftlich vom k. k. Ersten Obersthofmeister, General der Kavallerie Prinzen zu H o h e n l o h e und der Palastdame Gräfin A u - d r a s s y, geb. Gräfin K e n d e s s y, in Vertretung der Obersthofmeisterin Ihrer Majestät, am 31. Deze- m b e r, v o n 8 b i s 10 U h r A b e n d s, im Ceremo- nien-Appartement des königlichen Schlosses entgegenge- nommen. Die Damen erscheinen bei dieser Gelegenheit in runden Kleidern mit Schmuck, eventuell mit dem Sternkreuz-Orden, die Herren in Gala, mit den Bän- dern der k. und k. Ordens-Großkreuze, jene vom Militi- är mit der Feldbinde. — Die Zufahrt ist bei der Hauptstiege des oberen Quarrés.

* Personalnachrichten. Wie verlautet, wurde die Gemahlin des Banus, Gräfin Margit K h u e n - H e d e r - v á r y, zur Palastdame der Königin ernannt. — Prinzessin Elisabeth W i n d i s c h g r ä s i s t heute Nachts in Wien verstorben.

* Iphigene Baroni Sina †. Nach kurzer Krankheit ist gestern in Wien die Freiin Iphigene v. Sina, Witve des vor einigen Jahren verstorbenen Geheimrathes und Großhändlers Simon G. Sina, aus dem Leben geschieden.

Baroni Sina, welche ein Alter von 69 Jahren er- reicht hatte, wurde vorigen Freitag um die Mittagsstunde plötzlich vom Schlag gerührt. Die Baroni, welche seit Freitag benimmungslos war, verfiel vorgestern Nachts in Agonie und gestern Früh um 2 Uhr erlosche sie der Tod von ihren Leiden. Von den vier Töchtern der Verbliebenen befinden sich nur mehr drei am Leben, nämlich die Gräfin Wimpffen, die Fürstin Ipsilanti, Gemahlin des am Wiener Hofe beglaubigten griechischen Gesandten, und die Herzogin von G a t r i e s, Gemahlin eines Neffen Mac Mahon's. Die vierte Tochter, Fürstin Irene Maurocordato, ist am 17. Oktober 1884, im Alter von 40 Jahren, in ihrem Schlosse zu Mauerbach bei Wien gestorben. Herzog und Herzogin de C a s t r i e s und der Enkel der Verbliebenen, Graf G e z a Z i c h y, Gouverneur in Fiume, treffen zur Leichenfeier in Wien ein. Mit Iphigene Freiin v. Sina erlosche der Name eines Geschlechtes, welches eine große Rolle in der Finanz- welt Oesterreichs gespielt hat. Der im Jahre 1873 verstor- bene Simon G. Freiherr v. Sina hat nämlich, wie er- wähnt, wohl vier Töchter, aber keinen männlichen Descen- denten hinterlassen. Im großen Ganzen hinterließ derselbe sein bedeutendes, allerdings gegenüber der väterlichen Ver- lassenschaft stark reduziertes Vermögen im beläufigen Betrage von circa 30 Millionen Gulden seinen Enkeln. Der Frucht- genuß war zum größten Theile seiner nunmehr verstorbenen Frau vorbehalten; in dieses Fruchtgenußrecht succedierten die derzeit lebenden Töchter. Freies Verfügungsrecht besaß die verstorbene Baroni bezüglich der Güter S z t. - M i k l o s, Podiebrad, das einstige Krongut des Königreichs Böhmen, und ihres Stammgutes Vellating, sowie bezüglich einer Reihe von Häusern in Wien und B u d a p e s t.

* Die fünftausendste Augenoperation. Beim ausgezeichneten Direktor der Augenklinik unserer Uni- versität, Professor Dr. Wilhelm S c h u l e t, machten gestern seine Assistenten und Eleven korporativ ihre Aufwartung, um ihm aus dreifachem Anlasse zu gratu- liren: in diesem Semester vollendet der Professor das zehnte Jahr seiner Lehrthätigkeit an der Budapest- er Universität, in diesem Semester hat die Augenklinik ihr neues Institut bezogen und endlich wurde in diesem Monate auf der Klinik die fünftausendste Augenopera- tion vollzogen. Die Gratulanten überreichten dem ver- ehrten und geliebten Professor bei dieser Gelegenheit ein Album mit den Porträts seiner sämtlichen bisherigen Assistenten.

* Entdeckung einer sozialistischen Presse. Heute Abends um 8 Uhr gelangte an die hiesige Oberstadt- hauptmannschaft aus N e u p e s t die telephonische An- zeige, daß dajelbst gegen halb 7 Uhr Abends im Hause Deakgasse Nr. 56 eine sozialistische Geheimpresse entdeckt worden ist. Wir erfahren über diesen Fall Folgendes: Seitdem die Budapest- Oberstadthauptmannschaft die Anarchisten aus der Hauptstadt systematisch ausweist, hat sich ein Theil derselben im Geheimen in Neupest nieder- gelassen, wovon jedoch die Behörde alsbald Kenntniß erhielt, so daß sowohl die Budapest- als die Neupester Polizei dieselben scharf beobachtete. Vor etwa sechs Wochen gelangte an die Oberstadthauptmannschaft eine anonyme Anzeige, daß die A n a r c h i s t e n i n N e u p e s t eine geheime Druckerei er- halten. Die Oberstadthauptmannschaft entsandte damals die Polizeiagenten T ö t h und A b a l a y nach Neupest, dieselben kehrten jedoch resultatlos zurück und nahmen bloß einen Schuhmachergehilfen, Namens P e s c h u t, wegen anarchischer Umtriebe fest, der dann aus der Hauptstadt für immer ausgewiesen wurde. Seitdem verfolgte der Neupester Sicherheitskommissär G h a p o alle Schritte der Anarchisten mit reger Wach- samkeit. Schon vor zwei Wochen hatte er sichere Kennt- niß von der Existenz der Druckerei und wartete nur die günstige Gelegenheit zum Einschreiten ab. Diese Ge- legenheit ergab sich heute Abends, als Chapó in Be- gleitung zweier Gendarmen in dem genannten Hause, in welchem die Druckerei untergebracht ist, erschien und dajelbst den siebzehnjährigen Setzer Franz S p i e l - m a n n bei der Arbeit fand; außerdem befand sich dort Frau Franziska K o l o s y, die Inhaberin der als Druckerei benützten Wohnung. Dieselben wurden sofort verhaftet. Im Lokal wurde eine vollständig ein- gerichtete kleinere Druckerei, viele Druckschriften, Manu-

skripte, ausgesetzte Artikel und sozialistische Bücher ge- funden, welche Chapó in Beschlag nahm, worauf er die zwei Gendarmen als Wache im Lokal zurückließ. Die Druckerei gehört angeblich einem gewissen Hermann v. d. F r e i w a c h. Von dem Vorfalle wurde der Bezirksstuhlrichter sofort verständigt. Die Untersuchung in Neupest leitet Obernotär Anton B e n i c s z y, wäh- rend Chapó sich mit der Ermittlung der übrigen Thä- ter befaßt. Der Verbreitung der in der Geheimdruckerei erzeugten Schriften werden die Budapest- Schriftsetzer Hermann W a c h e r und Johann P o l l a k beschul- digt, zu deren Inhaftirung die Oberstadthauptmannschaft Verfügungen getroffen hat. Um Mitternacht erhalten wir aus N e u p e s t folgende telephonische Meldung: Die Wohnung des Setzergehilfen Johann P o l l a k wurde hier durch Polizei-Kommissär G h a p o ausge- forscht, der auch P o l l a k s o f o r t v e r - h a f t e t e und um 11 Uhr ins Gemeindehaus, wo der Obernotär die Untersuchung und die Verhöre leitet, einbrachte. Das Verhör Pollak's wird zur Stunde noch fortgesetzt. Anfangs wollte er von der ganzen Sache nichts wissen und leugnete hartnäckig jede Verbindung mit dem Personale der Druckerei. Nach und nach gesteht er aber seine Theilnahme an den Arbeiten und gibt an, daß er von Hermann W a c h e r mit der Einrichtung der Druckerei betraut worden sei, sowie daß er selber verschiedene Schriften dajelbst gesetzt habe, ohne von deren Inhalt Kenntniß gehabt zu haben. Der Bezirks- Stuhlrichter wurde telegraphisch von dem Vorfalle ver- ständigt und wird morgen Früh aus Waizgen in Neupest eintreffen.

* Der „Landesbaron“ — tod! Rimmer wird er auf dem glatten Asphalt der Waiznergasse stolz er- hobenen Hauptes mit allem Jubel der männlichen Schön- heit angethan einhererschreiten, der edle Baron von eigen- en Gnaden, der viele Jahrzehnte hindurch, eine lebendige Karrikatur, sich in den besten Kreisen unserer Gesell- schaft zu erhalten wußte. Der demokratische Tod hat auch diesen stolzen der Barone mit fatter Hand hin- weggerafft und die bescheidene Wohnung in der Franz- Deakgasse Nr. 15 birgt die sterblichen Ueberreste des „Landesbaron“ B i z a y, dessen Name gekannt war soweit die ungarische Zunge klingt. Nun ist er heimge- gangen zu jenen Hönnern aus vergangenen Genera- tionen, die ihn besser zu würdigen wußten als unsere schöne Zeit, die das Los des Schönen auf der Erde zu einem gar traurigen gestalten. Wo sind sie hin die Tage, da ohne Bizay — er hieß eigentlich Popovics und war ursprünglich seines Zeichens Barbier — kein Fest und kein Amusement zu denken war? Theils rief man ihn, theils kam er ungerufen, aber immer war er zugegen, wo es galt, die Nacht zum Tage zu machen, am Spiel- tische ganze Vermögen in Circulation zu bringen, galante Abenteuer zu fördern und Unglaubliches zur Wirklichkeit zu gestalten. Die großen Herren vor acht- undvierzig Jahren in Bizay eine Art spätgeborenen Hof- narren und ließen ihn schalten und walten nach eigenem Belieben. So verließen sie ihn einst nach P e s t b u r g, da- mit er sie dort während der Dauer des Landtags un- terhalte. Zwölf Tage brauchte er zur Reise von Pest nach P e s t b u r g und jeden Tag verbrauchte er hundert Gulden, welche die Magnaten dann mit guter Miene bezahlen mußten. Wo er erschien, trat er mit souveränem Selbstbewußtsein auf und forderte unbedingten Gehorsam. Wo er als Gast weilte, dort betrachtete er sich so sehr zuhause, daß er mit lebenswürdiger Unge- wirtlichkeit Alles an sich nahm, was ihm gefiel. Diese Ge- wohnheit hielt er bis an sein Lebensende bei, und da seine Vorliebe besonders Schmuckgegenständen galt, die er den Eigenthümern wegnahm, ohne auf ihr Wider- streben viel zu achten, so hatte er ein wahres Museum zusammengebracht, dessen Werth sich auf eine sehr be- deutende Summe belaufen soll. In seinen guten Tagen soll er ein sehr schöner Mann gewesen sein und in Sachen der Mode und des Geschmacks galt er für eine Art Orakel. Er wußte seine Kritik über die Toilette Anderer sehr energisch auszudrücken und so geschah es, daß er eines Tages bei dem immens reichen Arfen Csernovics erschien, dessen gesammelten Kleidungsstücke und Möbel auf mehrere Wagen packen und wegführen ließ, da, wie er sagte, ein Csernovics eleganter ein- gerichtet sein müsse. Auch als Kunstkritiker war er sehr gefürchtet, da er bei einem und dem anderen Blatte jener Zeit Zutritt hatte und den armen Schauspielern oder Sängern, wenn sie sich seine Gunst nicht zu er- werben wußten, manche Unannehmlichkeit bereiten konnte. Während die Hauptstadt ihn im Winter ihr Eigen nen- nen konnte, hatte er zu seiner ständigen Sommerresidenz Füred am Plattensee erkoren. Dort herrschte er unbe- schränkt. Ihn dort zu beobachten bot wirklichen Genuß Morgens erschien er in buntgesticktem Schlafrock, bi- Troddelmütze auf dem Lockenhaupt, in weiten Sammet pluderhosen und rothen Pantoffeln, den dampfenden Tschibuk in der Rechten. Hatte ein Gast einen schönen Bierzug mitgebracht, so konnte er bestimmt darauf rechnen, daß ihn Bizay gleich am ersten Tage beehren und fortan die Equipage mit Vorliebe benützen werde. In den letzten Jahren freilich nahm diese Herrlichkeit immer mehr ab, denn die alten Bekannten Bizay's ruhen längst im Schoße der Erde und das jüngere Geschlecht hatte für seine Verdienste nicht das rechte Verständnis. Auch in der Hauptstadt wurde es immer einsamer um ihn, und so glänzend schwarz auch die Locken des vielleicht Neunzigjährigen glänzten, so kühl auch der Schnurrbart spitz zugekehrt war, so hell auch die großen Silberknöpfe an dem verschürzten Rocke blinkten, so spiegelblank auch die Eszimen waren, so

unternehmend der Stock mit dem schimmernden Metallknopfe in der Luft herumfuchtelte, es war aus mit dem einseitigen Glaube, der Alte, der so gern die ewige Jugend zur Schau trug, war gebrochen, nur mehr der Schatten seines einstigen Wesens. Nun ist aus dem Manne, der im Leben gern laut und geräuschvoll auftrat, ein stiller Mann geworden, die Hauptstadt ist um eine Spezialität ärmer, ein morischer Nest aus vergangenen Epochen der ungarischen Gesellschaft ist hingeschwunden. — Von einer Persönlichkeit, die mit Bizay in den letzten Wochen seines Lebens vielfach verkehrte, erhalten wir folgende interessante Daten: Bizay, welcher aus Gyula gebürtig und der Sohn eines reichlichen Schweinehändlers war, wurde 93 Jahre alt und starb in sehr guten materiellen Verhältnissen. So wie er seine Jahre der Welt kühnlich verbrachte, so verbrachte er auch seine Wohlhabenheit, da er stets fürchtete, angebettelt zu werden und — wie er zu sagen pflegte — in einigen Tagen selber ein Bettler zu werden. In der allerletzten Zeit wurde er förmlich zum Geizhalse, er schickte seinen Diener aus dem Zimmer hinaus, wenn er die Geldbörse zur Hand nahm und war kaum zu bewegen, einige Kreuzer für Wein auszugeben. Fast bis zur letzten Minute war er bei vollem Bewußtsein; in den jüngsten Wochen hatte er eine eigenthümliche Marotte: Er schrieb „seine Gedanken“ auf fliegende Zettel und heftete diese an den verschiedensten Orten seines Zimmers an, so daß sich etwa zweitausend solche Zettel ansammelten. Seinem langjährigen Ordinarius, Dr. Géza Kereš, gegenüber äußerte er sich wiederholt, er besitze Hunderttausende und er könnte, wenn er wollte, mit Bieren ansfahren, auch sagte er ihm, daß er 1500 fl. zu wohlthätigen Zwecken hinterlasse, welche Dr. Kereš nach seiner eigenen Einsicht verteilen solle. Die Uebergabe des Geldes verschob er jedoch von Tag zu Tag, da er von den zwei Dingen: Geld und Tod, nichts wissen und nichts sprechen wollte. Am Tage vor seinem Tode farbte er noch seinen Schmirrbart. Er hinterließ auch ein von Dr. Steinbach verfaßtes Testament, in welchem er den Bibliothekar des Nationalkasinos, Ludwig Mocsary, und eine entfernte Verwandte in Mad, die er seit dreißig Jahren nicht gesehen hatte, Emilie Lázár, zu Universalerben einsetzte, ohne jedoch die Summe seines Vermögens zu nennen. Dem Oberbürgermeister Ráth hinterließ er einen werthvollen silbernen Stock. Thatsächlich fand man nur etwa 1000 fl. vor, man glaubt jedoch, daß er irgendwo größere Summen deponirt habe. Das Leichenbegängniß findet von der Kapelle des Rochuspitals aus statt.

Ungarisches Theater in Temesvár. Aus Temesvár wird von heute berichtet: Die Generalversammlung des Municipal-Ausschusses beschloß die Stabilisirung des ungarischen Theaters. Die Versammlung votirte 4100 fl. als Subvention; außerdem werden das Komitat, der Diözesan-Bischof, der ungarische Sprachverein und der ungarische Theaterverein um die Kompletirung der Subvention auf mindestens 6000 fl. ersucht werden. Die Erfüllung dieses Ansuchens steht außer allem Zweifel. Für die Folge wird daher während der Winter-Saison ungarisch und während der Sommer-Saison deutsch gespielt.

Zum jüngsten Postdiebstahl. Unlängst wurde gemeldet, daß der Postbedienstete Joseph Szabó unter dem Verdachte, die Entwendung einer Summe von 8000 fl. aus einem nach Jászberény beförderten Postbeutel verübt zu haben, verhaftet wurde. Wie wir erfahren, verhält sich die Angelegenheit wie folgt:

In dem Postbeutel befanden sich nicht 8000 fl., sondern bloß 5163 fl., welche gestohlen und durch Papierschnitzel ersetzt wurden. Die Budapestener Polizeidirektion leitete energische Recherchen ein, deren Resultat war, daß der Postdiener Joseph Szabó des Diebstahls dringend verdächtig erschien. Am 5. d. wurde die polizeiliche Anzeige erstattet, in Folge dessen Szabó verhaftet und in seiner Wohnung eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Diese Hausdurchsuchung hatte keine Ergebnisse aufzuweisen, dagegen wurden Indizien zu Tage gefördert, welche seine Schuld erhärteten, trotzdem er hartnäckig leugnete. Unter Anderem ist erwiesen, daß Szabó, der sonst in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, in den vier Wochen nach dem Postdiebstahl zu verschiedenen Zwecken über 200 Gulden ausgegeben hat. Was die Art und Weise der Ausführung des Diebstahls betrifft, so gilt es heute als fast erwiesen, daß Szabó denselben am Bahnhofe selbst verübt hatte. Er fuhr nämlich mit der ihm anvertrauten Postkutsche am Abend zum Centralbahnhof, wo sich gleichzeitig noch die Ambulanz von vier Filialpostämtern und der österreichisch-ungarischen Staatsbahn einfanden. Die Uebergabe konnte nicht sofort erfolgen und Szabó benützte das rege Treiben, um sich mit dem fraglichen Postbeutel nach einem verborgenen Winkel des Bahnhofes zu begeben, den Beutel gewaltsam zu öffnen und das Geld mit den Papierschnitzeln zu vertauschen. Was das gestohlene Geld betrifft, so liegt die Vermuthung nahe, daß Szabó dasselbe irgendwo vergraben habe.

Explosion einer Höllemaschine. Aus London wird unterm heutigen telegraphirt: Im Bahnhofe von Windsor ist ein Feuer ausgebrochen, welches das Gepäcksbureau und eine große Anzahl von Gepäckstücken vernichtete. Das Feuer wurde durch eine sorgfältig in einen Kasten eingepackte Höllemaschine herbeigeführt. Im Brandschutt wurden noch einige eiserne Zahnräder, sowie eine Flasche mit Sprengstoff gefunden. Nach weiteren Ermittlungen über die Entstehung des Feuers auf dem Bahnhofe in Windsor scheint es, daß der Zünder der vorgefundenen Höllemaschine die Kiste in Brand steckte und anstatt der beabsichtigten Explosion eine Feuerbrunst verursachte. — Dem „E.-M.“ wird über diesen Vorfall telegraphirt: Im Gepäckraum des Bahnhofes von Windsor

explodirte gestern Morgens eine mit Nitroglycerin gefüllte gewesene Höllemaschine. Es brach in Folge dessen Feuer aus, welches bedeutende Verheerungen anrichtete. Die Höllemaschine war in eine Kiste verpackt, welche als Frachtgut ausgegeben und in dem Gepäckraum einmagaziniert worden war, um von dem Adressaten abgeholt zu werden. Es ist wahrscheinlich, daß man es hier mit einem neuerlichen Attentate der Fenier zu thun hat. Die Höllemaschine sollte wohl nach der Absicht der Attentäter erst explodiren, bis dieselbe in der Stadt war, in welchem Falle das Unglück ein immenses gewesen wäre, denn die Kiste war an einen Kaufmann im alten Theile der Stadt adressirt, der sein Magazin in nächster Nähe des königlichen Schlosses besitzt. Die Straße ist sehr eng und besetzt sich viele Holzhäuser in der Umgebung. Dadurch, daß die Kiste nicht vorgestern abgeholt wurde, lief die Uhr der Höllemaschine noch im Gepäckraum des Bahnhofes ab und es erfolgte die Katastrophe. (S. Telegramm.)

Die Jagd nach dem Selbstmörder. Heute Abends gegen 6 Uhr verursachte der mehrfache Selbstmordversuch eines anständig gekleideten jungen Mannes in der Gegend des Rochuspitals einen förmlichen Volksauflauf. Um die angegebene Zeit vernahm nämlich die Passanten der Kerepeserstraße aus einem hinter dem Rochuspital gelegenen Gäßchen zwei Schüsse, und als sie auf den Schauplatz eilten, lief eine dunkle Gestalt vor ihnen her in die Stahlgasse, wo alsbald ein drücker Schuß ertönte. Das Publikum begann den Unbekannten zu verfolgen, worauf dieser auf den Rochusplatz rannte und dort ein viertes Mal und, als er auch jetzt nicht traf, ein fünftes Mal auf sich schoß. Nun sprang der Selbsterlöser Rudolph Agha auf ihn zu, packte ihn am Arm und entriß ihm den Revolver. Der junge Mann wurde festgenommen und von einem Konstabler zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wo er angab, er heiße Stephan Markó, sei 28 Jahre alt, Schneider. Seine Frau lebe in Markó, er aber arbeite in der Hauptstadt und schicke ihr regelmäßig einen Theil seines Erwerbs, trotzdem sie mit einander nicht gut gelebt hatten. Heute habe ihm seine Frau geschrieben, er brauche ihr kein Geld mehr zu schicken, sie lebe mit einem anderen Manne. Dies habe ihn zum Selbstmorde veranlaßt. Trotzdem er fünfmal auf sich schoß, hatte er sich kein einziges Mal getroffen, weil er mit dem Revolver nicht umzugehen wußte und die Waffe stets losging, ehe er recht gezielt hatte.

Wegelagerer in der Hauptstadt. Die Gegend um das Rochuspital gehört trotz ihres lebhaften Verkehrs zu den unsichersten der Hauptstadt, da sie den Diebriß, das Gesetz negirenden Individuen zahlreiche Schlupfwinkel darbietet, wozu noch der Umstand kommt, daß die Vertreter der umsichtigen Hermandad gerade hier gewöhnlich durch ihre Unsichtbarkeit glänzen. So wurden gestern Abends gegen 11 Uhr zwei Josephstädter Bürger in dieser Gegend von zwei Strolchen überfallen, die ihnen sicherlich arg mitgespielt hätten, wäre nicht ein dienstreier Konstabler, der sich zufällig in der Nähe befunden, herbeizugelaufen und den Bedrängten erfolgreich beigesprungen. Die Strolche entflohen unerkannt und nachdem sie den Konstabler mit Schmähungen überhäuft. — Anlässlich dieses Vorfalles möchten wir den kompetenten Behörden zwei Fragen an's Herz legen: Erstens, könnte der erwähnte lebhaft und gefährliche Posten nicht einen ständigen Konstabler zu seinem Schutze erhalten? Und zweitens, wäre es nicht lohnend, die Sicherheit in den Straßen der Hauptstadt veruchsweise durch — dienstfreie Konstabler wahren zu lassen, die zuweilen doch am Platze sind, während die dienstthuenden es gewöhnlich nicht sind?

Selbstmord in der Karlskaserne. Ueber einen Selbstmord, der sich gestern Abends in der Karlskaserne ereignet hat, wird uns berichtet:

Im Oktober l. J. rückte der 21jährige Rochus Kovács zu dem in der Hauptstadt garnisonirenden Infanterie-Regimente Nr. 68 ein und wurde als Infanterist der 14. Kompanie zugetheilt. In den jüngsten Tagen war Kovács auffallend niedergedrückt. Gestern Abends um 7 Uhr, als sich die Mannschaft seiner Kompanie außerhalb der Kaserne aufhielt, nahm er sein Gewehr zur Hand, ging auf den Gang hinaus, lehnte sich in eine Ecke, stellte das Gewehr mit dem Laufe gegen seine Brust gewendet auf und ließ es losgehen. Die Gewehrkugel durchbohrte die Brust des jungen Rekruten und er stürzte auf der Stelle leblos zusammen. Der herbeigeholte Regimentsarzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod konstatiren.

Zusammenstoß auf der Westbahn. Ein glücklicherweise nicht von ersten Folgen begleiteter Zusammenstoß zweier Züge auf der Westbahn hat heute Vormittags in Wien die größte Beunruhigung hervorgerufen. An der Börse, auf den Straßen, in den Kaffeehäusern, überall wurde von dem „fürchterlichen Unglücksfall“ gesprochen. Mit jeder Viertelstunde wuchs die Zahl der Personen, welche dem Ereignisse zum Opfer gefallen sein sollten, um hundert und wieder hundert. Wie man aus dem folgenden Berichte ersieht, hat sich das Gerücht diesmal einer abenteuerlichen Uebertreibung schuldig gemacht, denn bei dem Unglücksfalle wurden im Ganzen drei Personen leicht verletzt. Der Bericht über den Unfall besagt:

Der Lokzug Nr. 232 der Strecke St. Pölten-Wien wurde heute Früh in zwei Theilen von St. Pölten abgehen. In Folge des dichten Schneefalles erlitt der erste Theil eine Verpätung von einigen Minuten, und als er die Station Eichenbrunn verließ, kam bereits der zweite Theil herangefahren. Die Lokomotive des letzteren abgetheilten Lokzuges fuhr an den rückwärtigen Wagen des eben im Abfahren begriffenen ersten Theiles an und in Folge des

Zusammenstoßes wurden zwei oder drei Waggons beschädigt, ein Kondukteur und zwei Passagiere leicht verletzt. Zwei oder drei andere Passagiere erlitten nur geringe Hautabschürfungen und Kontusionen. Eine der Verletzten, ein Mädchen, welcher ein Gepäckstück an den Kopf gefallen war, hatte eine Hautwunde an der Stirne, eine Bahnwärtersgattin eine Verletzung am Schienbein erlitten. Beide Frauen und der Kondukteur wurden nach Wien gebracht und auf dem Bahnhofe verbunden, worauf sie sich in ihre Wohnungen begaben. Nur dem glücklichen Umstande, daß beide Züge langsam fuhren, ist es zu danken, daß der Unfall von keinen ersten Folgen begleitet war. Die Stelle, an welcher der Zusammenstoß erfolgte, ist auf der Strecke Neulengbach-Preßbaum. Der Verleth hat durch das Ereigniß nur eine kleine Störung erlitten. — Die Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen verheißt über diesen Unfall folgende Notiz: „Von dem abgetheilten Lokzuge Nr. 232 der Strecke St. Pölten-Wien fuhr heute Früh 5 Uhr der zweite Theil in der Haltestelle Eichenbrunn an den durch dichten Schneefall um einige Minuten verpäteten und eben im Abfahren begriffenen ersten Theil an, wodurch zwei Wagen beschädigt und ein Kondukteur, sowie zwei Passagiere verletzt wurden.“

Normal-Hemden, Hosen, Strümpfe und Gamaschen zu Weihnachtsgeschenken bei Münzl R. és társa, Kerepesi-ut 26.

Weste Obergeruher von 5 fl. aufwärts, Augenkläser, Zwicker von 1 fl. aufwärts bei Hatjček Miksa, Optiker, Váci-utca Nr. 23, gr. Christoph-Haus.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Einer der schönsten Erfolge, den Oskar Blumenthal's „Probepfeil“ aufzuweisen hat, ist unstreitig die entzückende Leistung von Senethal's als „Baron Leopold von der Egge“, die wir heute Abends von ihm sahen. So oft wir den großen Künstler in Rollen dieser Art bewundern, finden wir das nicht selten mißbrauchte Wort von der Kunst, die zur Natur wird, in überraschender Weise verkörpert. War das ein lebensvolles Bild des eleganten Weltmannes, dessen Gebahren bei der vollendeten Noblesse des Kavaliere von dem warmen Hauche eines edlen Herzens umflossen ist! In jedem Zuge chevaleresk, in jeder Bewegung der Meister des Salons, in jedem Worte der vornehme Mann. Es ist eine ganze Schule der Schauspielkunst, die ein solcher Abend bietet. In anderen Rollen mag der Künstler tiefere Wirkung hervorbringen, in den Gestalten der Tragödie mächtigere Erschütterung hervorbringen, in den Figuren des bürgerlichen Dramas charakteristischere Nuancen bieten, seine gottbegnadete Meisterhaftigkeit entfaltet er doch immer im Salonstück, das er hebt und trägt wie kein anderer Schauspieler auf deutschen Bühnen. Man sehe seinen Baron von der Egge nur näher an. Wie er auf der Bühne erscheint, die kräftige, elegante Figur, der elastische Schritt, die leichte Bewegung als lebendiger Protekt gegen das ergraute Haar und den in's Graue schimmernden Bart, da verbreitet er sofort jene wohlthuende Atmosphäre, die in uns eine mit allen fröhlichen Geistern des Lebens gesegnete Natur erweckt. Wir glauben's ihm auf's Wort, daß er das Frauenherz kenne, wie selten Einer, daß er ein Lebensphilosoph im höchsten Sinne des Wortes sei. Er kann den Kampf aufnehmen gegen alle Intriguen, denn er spielt nicht nur geschickt mit den Karten, die ihm eine reiche Erfahrung in die Hand gegeben, er hat auch den höchsten Trumpf bereit in dem Adel seines Wesens, der sich keinen Moment verleugnet. Und das ohne den geringsten Anflug von Sentimentalität, alles mit dem sicheren und darum stets sieghaften Tone des wirklichen Edelmannes. Wie er dieser Portense entgegentritt, die seiner Weltklugheit ihren weiblichen Scharfismus, seiner warmen Empfindung für den Neffen die Leidenschaft der letzten Liebe entgegenstellt, wie er jedes scharfe Wort durch eine liebenswürdige Schmeichelei wettmacht, das hat sich der Autor unseres Stückes kaum im Traume so gedacht, wie Souventhal es zur Geltung bringt. Er drückt dem Lustspiele ein so vornehmes Wappchen auf, daß man einen wirklich aristokratischen Hauch durch das Ganze ziehen spürt. Daß die vollendete Leistung Souventhal's von dem alle Räume des Hauses bis auf das letzte Plätzchen füllenden Publikum mit Enthusiasmus aufgenommen, daß der große Künstler nach jedem Akttschlusse stürmisch gerufen, durch prachtvolle Kränze ausgezeichnet wurde, versteht sich fast von selbst. Wenn fügen wir hinzu, daß auch die hiesigen Kräfte fast ausnahmslos vortrefflich spielten und lebhaften Beifall fanden. So gestaltete sich die Vorstellung nicht nur zu einer für das Wohlthätigkeits-Institut, zu dessen Gunsten sie veranstaltet wurde, materiell überal günstigsten, sondern auch zu einer künstlerisch wahrhaft hervorragenden.

(Festungstheater.) Wenn der Rang eines Theaters nach der Zahl seiner Novitäten-Abende bemessen würde, müßte man das Festungstheaterchen sämtlichen hiesigen Bühnen vorziehen, denn Direktor Felék läßt keine Woche ohne Premiere verstreichen, ja, oft folgen deren mehrere einander auf dem Fuße. Die heutige Novität war Wrrong's köstliche Verfallage der Wohlthätigkeitsmeierei: „Wohlthätige Frauen“, welche Herr Gabriel Weddy, ein Mitglied der Dfner Bühne, recht geschickt überjetzt hat. Die Aufnahme des vom deutschen Theater her bekannten Stückes war keine überaus warme, was einigen Darstellern aufs Kerbholz zu schreiben ist. Frau Weddy, die nicht sprechen und sich nicht bewegen kann, auf die Bühne zu stellen, ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die arme Frau und gegen das Publikum. Herr Markó, sonst ein denkender Schauspieler, ist in die Rolle seiner Rolle nicht eingedrungen. Recht verdienstvoll verkörperten ihre

Budapest, Dienstag

Hollen Jrl. Balogh, die Herren Benedek und ...

In der heutigen Gesamtsitzung der Akademie ...

Offener Sprechsaal

Schwarz- u. weißseidenen Atlas 75 Kr. ...

Weihnachts-Saison 1884

Heinrich Schwarz, Budapest, Badgasse 8.

NEUHEITEN

Briefpapiere und Couverts in Cartons zu 25 Briefen ...

Reiche Auswahl zu allen Preisen von: ...

Gezunde Liqueure erfragt man durch die renom- ...

Scharf's Diamanten - Imitation, Budapest, ...

Telegramme

Eine neue große Defraudation

(Privat-Telegramme des „Neuen Pester Journal“.) ...

Wien, 22. Dezember. (Von einem ande- ...

hält der Verwaltungsrath des Giro- und Kassenvereins ...

Wien, 22. Dezember. (Eingetroffen nach ...

Zum Millionen-Diebstahl in Wien. ...

Zum Millionen-Diebstahl in Wien

(Privat-Telegramm des „Neuen P. Journal“.) ...

Wien, 22. Dezember. Als das beste Symptom für die ...

den sein. — Ueber Kuffler liegen keine neuen Details ...

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) ...

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) ...

Berlin, 22. Dezember. Amtliche Meldungen be- ...

Leipzig, 22. Dezember. Das Reichsgericht fällt ...

London, 22. Dezember. Die Eisenbahnbehörden ...

London, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) ...

Petersburg, 22. Dezember. (Privat-Tele- ...

Hairo, 22. Dezember. In Folge eingetretener ...

Newyork, 22. Dezember. Die Pratt'sche ...

Rio de Janeiro, 22. Dezember. Der fran- ...

Berlin, 22. Dezember. (Schluß.) ...

ungar. Ostbahn-Obligationen 80.60, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 99.90, Kreditaktien 486.—, österr.-ung. Staatsbahn 509.—, Südbahnaktien 246.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 111.60, Kaschau-Oberberger Bahn 61.60, rumän. de Bahnaktien —, russische Banknoten 210.50, Wechsel per Wien 165.50, orientalische Anleihe zweiter Emission 62.30, Elbethal 296.—, Eskomptebank —, Länderbank —, Fest —, günstige ausländische Notirungen beeinflussten, Kreditaktien vorübergehend abgelehnt. Bahnen, Banken, besonders Diskonto beliebt. Bergwerke schwach. Ungarische Renten und russische Werthe, vorzugsweise 80er Anleihe gefragt. Zinsfuß 3 1/2 Prozent. — Nachbörse: 4prozentige ungarische Goldrente 79.10, österreichische Kreditaktien 486.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 509.50, Südbahnaktien 246.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 111.60. — Fest.

Frankfurt, 22. Dezember. (Schlußkurie.) 4prozentige Papierrente 67.93, österr. Papierrente 80.43, Silberrente 68.43, 4prozentige österreichische Goldrente 86.56, 6proz. ung. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 79.06, 5prozentige ungarische Papierrente 75.50, österreichische Kreditaktien 482.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 509.—, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 254.—, Karl Ludwigbahnaktien 222.—, Südbahnaktien 121.75, Elisabeth-Westbahn 193.75, ungarisch-galizische Bahn 142.87, Theißbahn-Prioritäten 86.75, Wechsel per Wien 165.70, 4 1/2prozentige Bodencredit-Pfandbriefe 77 1/2, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. — Nachbörse: Österreichische Kreditaktien 241.50, österr.-ungarische Staatsbahn 254.—, Südbahnaktien 121.75.

Frankfurt, 22. Dezember. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 243.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 254.25, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 121.—, ung. Goldrente 79.25, 4 1/2proz. Silberrente —, Österr.-ungar. Bankaktien —, 5proz. österr. Papierrente —, Fest.

Paris, 22. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 78.65, 4 1/2prozentige Rente 109.02, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 640.—, Südbahnaktien 316.—, französische amortisirbare Rente 81.05, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4prozent. ungar. Goldrente 80 3/4, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 598.—, österr. Bodencredit —, Fest.

London, 22. Dezember. Consols 99.11.

Paris, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.90, per Januar 20.90, per vier erste Monate 20.90, per vier Monate vom März 21.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 43.90, per Januar 43.90, per vier erste Monate 44.—, per vier Monate vom März 44.75. — Mühlöl per laufenden Monat 65.50, per Januar 66.—, per vier erste Monate 67.—, per vier Monate vom März 67.75. — Spiritus per laufenden Monat 42.50, per Januar 43.25, per vier erste Monate 43.75, per vier Monate vom Mai 45.25. — Weizenhaupter, Wehl still, Del fest, Spiritus behauptet.

Antwerpen, 22. Dezember. Petroleum fest, 18 1/4.

Bremen, 22. Dezember. Petroleum fest, loco 7.25, per April 7.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. Dezember. (Von der Börse.) Die Markt-Nachrichten der letzten Woche sind an der Börse fast in Vergessenheit gerathen. Der Millionen-Diebstahl bei der niederösterreichischen Eskomptegesellschaft hat den Bestand dieses Instituts nicht zu erschüttern vermocht, und wenn die heutigen Nachrichten begründet sind, soll sogar Aussicht vorhanden sein, daß noch ein, wenn auch verhältnißmäßig kleiner Theil der als verloren betrachteten Summe hereingebracht werde. Das geschädigte Institut hat wohl einen Theil seiner Depots gekündigt und dadurch der Börse einige Millionen entzogen; die übrigen Wiener Banken haben aber diese Lücke sofort wieder ausgefüllt und Geld ist heute in Wien leicht zu beschaffen. Die Stimmung hat sich im Allgemeinen beruhigt, heute war außerdem noch das Gerücht verbreitet, daß der Kreditanstalt eine vortheilhafte Offerte auf die Aktien der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn gemacht worden sei. Die Contremine sah sich unter diesen Umständen veranlaßt, Deckungskäufe vorzunehmen, die Arbitrage kaufte ebenfalls Spekulationspapiere und Renten, und die Kurse erfuhren in Folge dessen so namhafte Aufbesserungen, daß sie fast wieder den Stand von vor acht Tagen erreicht haben. Das Vertrauen in eine fortschreitende Besserung der Börsenverhältnisse war ein derart festes, daß auch die im Laufe des Nachmittags eingetroffene Nachricht von der Zahlungsstockung der Gitschiner Zuckerfabrik keinen nachtheiligen Einfluß auszuüben vermochte.

(Gitschiner Zuckerfabrik.) Einer heute Abends hier eingelangten Nachricht zufolge befindet sich die Gitschiner Zuckerfabrik in Zahlungsstockung und hat ihre Gläubiger um ein Moratorium ersucht.

(Zinsolvenz Emanuel Bach u. Komp.) Am gestrigen Sonntag wurden bis spät Abends die Arbeiten für die Aufstellung eines verlässlichen Status fortgesetzt. Im Laufe des Tages fanden auch Besprechungen mit zweien der hauptsächlichsten Gläubiger statt. Dieselben sagten zu, der in Bedrängniß gerathenen Firma Zeit zur Sichtung ihrer Papiere zu gewähren und eventuell einem Ausgleich zustimmen zu wollen. Gerade aber hierfür ist die Entscheidung eine schwierige, weil langwierige, indem viele der Accepten, auf welche die Firma ihr Giro gegeben, noch längere Zeit zu laufen haben und eben von der Erklärung der Acceptanten die Frage abhängt, für welche und wievieler Girc die Firma aufzukommen haben wird. Das festzustellen ist aber umso schwerer, als die betreffenden Wechsel von Kuffler weitergegeben wurden, ohne daß man wüßte, wo dieselben sich derzeit befinden. Bezüglich der Getreideschlüsse wurden gestern Kompensations-Verhandlungen mit den Provinzhändlern auf brieflichem Wege eingeleitet. Man nimmt an, daß aus den Getreide-Engagements ein, wenn gleich nicht bedeutender Aktiv-Saldo für die Firma sich ergeben wird. Ihren ganzen, eventuell möglichen Aktiv-Saldo glaubt dieselbe auf 300,000 Gulden beziffern zu können, falls alle Acceptanten ihren Verpflichtungen nachkommen.

Doch man weiß, wie leicht da Enttäuschungen eintreten. Als Hauptgläubiger der Firma sind bisher das Haus M. u. J. Mandl (mit einer verhältnißmäßig nicht bedeutenden Summe), ferner Herr Victor Kuffler (ein Bruder des Eskompte-Agenten), Eskompteur Fischel und die Firmen Franz Schmitt und Adam Hafensrichter zu nennen. — Die in St. Pölten protokollierte Firma „Erste österreichische mechanische Seilerwaaren-Fabrik Böchlarn Em. Bach u. Komp. und Brüder Kiefer“ läßt in Wiener Blätter erklären, daß die Zinsolvenz Bach auf sie ohne jeden Einfluß ist.

(Niederösterreichische Eskomptegesellschaft.) Die Verwaltung der Eskomptegesellschaft beschäftigt sich ernstlich mit der Frage der Kapitalvermehrung und sucht hierüber erst Fühlung mit ihren Großaktionären zu gewinnen. Zu diesen zählen Rothschild und einige hohe Kavaliere. Im Einverständnis mit diesen dürfte sehr wahrscheinlich beschlossen werden, eine neue Aktien-Emission in der Höhe von mindestens fünf Millionen Gulden in's Werk zu setzen, zu welchem Behufe die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung schon in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes beschlossen werden dürfte. Die von Jauner zurückgelassenen Wechsel, Vons und Checks sollen einen Betrag von 900,000 fl. repräsentiren. Ein großer Theil dieser Papiere erweist sich als realisirbar, 90,000 fl. wurden bereits hereingebracht, selbstverständlich zu Gunsten der Eskomptebankasse. — In der „Presse“ lesen wir: „In betheiligten Großaktionären denkt man an eine Erhöhung des Kapitals auf 10 Millionen, so daß 6000 neue Aktien zu 500 fl. zu emittiren wären, auf welche den alten Aktionären das Bezugsrecht zum Kurse von 600 eingeräumt werden soll. Die Summe, welche auf diese Weise gewonnen wird, soll zur Verminderung des durch Jauner erlittenen Schadens dienen, und andererseits soll durch Gewährung des Bezugsrechtes zu einem relativ niedrigen Kurse den Aktionären eine Entschädigung für den Entgang der heurigen Dividende geboten werden. Noch eine interessante Thatsache, die heute in Finanzkreisen erzählt wird: Jauner hat zwei Tage vor der Katastrophe für fünf Millionen Accepte bei der österreichisch-ungarischen Bank zum Kesskompte eingereicht — er sah die Konsequenzen seines Verschwindens voraus und mußte, daß nur die größte Mobilität der Mittel des Instituts noch schlimmere Ereignisse verhüten könne.“

(Liquidation einer böhmischen Dampfmühle.) Die Generalversammlung der Ersten böhmischen Dampfmühlens-Aktien-Gesellschaft (sogenannte Stephansmühle) in Smichow beschloß einhellig die Liquidation. Für die verfloffenen elf Monate ergab sich ein Verlust von 62,446 fl. Die Mühle bestand 38 Jahre, hatte in den letzten Jahren mit der Konkurrenz Ungarns schwer zu kämpfen und unterlag nun in diesem Kampfe. Die Verwaltung setzte ein achtgliederiges Liquidationskomitee ein. Der Verwaltungsrath hofft, daß das vorhandene Aktivum die Passiven decken werde.

(Preßburger Schlachtviehmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug 1145 Stück Schlachtvieh, darunter 994 Stück ungarisches, 12 Stück galizisches und 139 Stück deutsches. Wegen schwachen Bedarfs war der Markt flau. Der Rückgang im Preise betrug zwei Gulden. Man notirte: ungarische Mastochsen 56 fl. bis 62 fl., Prima 63 fl. bis 64 fl., ausnahmsweise 66 fl. bis 68 fl., mindere galizische 58 fl., deutsche 60 fl. bis 67 fl., Kühe 53 fl. bis 57 fl., deutsche Mastkühe 61 fl., Stiere 50 fl. bis 56 fl., Büffel 44 fl. Alles per Meterzentner.

(Berichtigung.) In der in unserer letzten Nummer enthaltenen „Korrespondenz der Redaktion“ soll die an E. S. ertheilte Antwort heißen: „In diesem Falle ist eine neue Protokollirung nothwendig“, während die Antwort in Folge eines Druckfehlers lautete: nicht nothwendig.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrswitzen 1885 von 8 fl. 32 fr. bis 8 fl. 36 fr., Mai-Juni Weizen von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Herbstweizen 1885 von 8 fl. 85 fr. bis 8 fl. 90 fr., Frühjahrswoggen 1885 von 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 37 fr., Mai-Juni-Woggen von 7 fl. 42 fr. bis 7 fl. 47 fr., internationaler Mai-Juni-Mais 1885 von 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 15 fr., internationaler Juni-Juli-Mais von 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 20 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., Frühjahrswafer 1885 von 6 fl. 92 fr. bis 6 fl. 97 fr., Mai-Juni-Wafer 1885 von 7 fl. 2 fr. bis 7 fl. 7 fr.

(Steinbruch, 22. Dezember. (Original-Bericht der Steinbruch der Dornenviehhandlung.) Das Geschäft und Preise sind unverändert.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 22. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb für den heutigen Markt belief sich auf 2028 Stück Schlachtvieh, worunter 598 Stück ungarischer, 493 Stück galizischer und 937 Stück deutscher Race vorhanden waren. Die Qualitäten vertheilten sich in 1847 Stück Mastochsen, 260 Stück Wirthschafts- oder Bauernochsen und 421 Stück Viehvieh. In Folge des kleinen Bedarfes an Rindfleisch während der Feiertagswoche haben die Viehpreise einen weiteren Rückgang von 1 fl. per Meterzentner erlitten. Man verkaufte: ungarische Dualitäten von 56 fl. bis 62 fl., Prima derselben von 63 fl. bis 64 fl., auch 65 fl., deutsche Sorten von 58 fl. bis 64 fl., auch 65 fl., deutsche Bauernochsen von 54 fl. bis 56 fl. und galizisches Mastvieh von 56 fl. bis 60 fl., ausnahmsweise 61 fl. und 62 fl. per Meterzentner Schlachtgewicht erklufive Verzehrungssteuer. In der gleichen Woche des Vorjahres notirte Mastvieh von 51 fl. bis 65 fl. per Meterzentner.

Wiener Börse vom 22. Dezember.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute in sehr freundlicher Stimmung; einen Augenblick verstimmte wohl der Selbstmordversuch Lukas' vom Giro- und Kassenverein, doch beruhigte man sich auf die Meldung, daß selber mit keinen neuen Malversationen zusammenhänge. Es notirten: Österreichische Kreditaktien 293.10 nach 292.— und 294.80, ungarische Kreditbank 304.75 nach 303.50 und 306.25, ungarische Eskomptebank 84.50, ungarische Hypothekbank zweiter Emission 106.75, Alsbödenbahn 180.—, Dampfschiff 524.—, Donau-Drau 178.—, Kaschau-Oberberger Bahn 148.—, Siebenbürger Bahn 179.75, Theißbahn 250.50, ungarische Nordostbahn 167.25, Graß-Raaber Bahn 172.50.

Die feste Tendenz übertrug sich auch auf die

Abendbörse, doch fanden nur in Kreditaktien und Renten belangreiche Transaktionen statt.

Um 5 Uhr schlossen: Österreichische Kreditaktien 295.—, 20 Francsstücke 9.76, österr. Staatsbahn 307.50, Südbahn 146.80, ungarische Kreditaktien 206.50, Anglo-Austrian 98.—, 4prozentige ungarische Goldrente 96.20, Karl Ludwigbahn 268.—, 4 1/2prozentige Papierrente 81.92, Anglo-Austrian 104.10.

Um 6 Uhr blieben: Österr. Kreditaktien 295.20, ungarische Kredit 306.50, Anglo 98, Union 75.—, Bankverein 100.25, Länderbank 94.80, Staatsbahn 307.50, Karl Ludwigbahn 268, Mairent 81.95, vierprozentige ungarische Goldrente 96.22 1/2, Napoleon'dors 9.76, Reichsmark 60.32 bis 60.35.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Österreichische Kreditaktien 295.30 nach 295.10, ungarische Goldrente 96.22.

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 296.20 nach 295.10, ungarische Goldrente 96.35.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 22. Dezember. Höhere ausländische Notirungen und günstige Berichte aus Wien wirkten heute animirend auf die Börsenstimmung; die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen wesentlich höher, auch Eisenbahnaktien waren fester.

Die Vorbörse verlief lebhaft, österreichische Kreditaktien stiegen von 292.50 bis 294.80, blieben 294.30, ungarische Kreditbank zu 303.25 bis 305, vierprozentige Goldrente zu 95.70 bis 96.07 1/2, fünfprozentige Papierrente 90.70 bis 90.75. Eskomptebank-Aktien zu 84.75 bis 85.80 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 293.80 und 294.50, ungarische Kreditbank zu 305 gemacht, erstere blieben 294.10 G., letztere 305 G., Eskomptebank 85.50, Bester Kommerzbank zu 608 bis 600, Bankverein zu 110 geschlossen, vierprozentige Goldrente zu 96 bis 96.10, fünfprozentige Papierrente zu 90.85 gemacht, erstere blieb 96 G., letztere 90.85 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Staatsbahn zu 306.50 bis 307.25, Louisen-Mühle zu 310 bis 313, Gismund'sche Spiritusfabrik zu 455. Devisen und Valuten anhaltend fest, Zwanzig-Francsstücke 9.75 bis 9.77, Reichsmark 60.25 bis 60.30, London 123.40 bis 123.80.

Die Prämienläge haben sich etwas ermäßigt; Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per acht Tage 10 fl. 50 kr. bis 11 fl., per einen Monat 21 fl. 50 kr. bis 22 fl. 50 kr.

Im Nachmittags-Privatverkehr verflauten österreichische Kreditaktien auf die Meldung des Selbstmordes eines Oberbeamten des Giro- und Kassenvereins von 293.80 bis 292, erholten sich jedoch rasch auf 294.20, in Renten kamen vereinzelt Schlüsse vor, u. zw.: vierprozentige Goldrente zu 95.95 und fünfprozentige Papierrente zu 90.80.

Die Abendbörse befandete eine feste Tendenz; österr. Kreditaktien erhöhten sich von 294.30 auf 295.75, blieben 295.70, ungarische Kreditbank avancirten von 305.25 bis 308, vierprozentige Goldrente stieg von 96 auf 96.25 und fünfprozentige Papierrente von 90.80 auf 91.02 1/2.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute sehr schwach, die Kauflust mäßig, die Tendenz ruhig und wurden ca. 10,000 Mtr. zu unveränderten Preisen umgesetzt. Mais dringlich offerirt, 5—10 kr. billiger, alle anderen Körner bei geringem Verkehr unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 700 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 25 fr., 200 Mtr. 77.4 R. zu 8 fl. 17 1/2 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mtr. 74 R. zu 7 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — P e f t e r D o d e n: 600 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 12 1/2 fr., 400 Mtr. 76 R. zu 8 fl., 400 Mtr. 76 R. zu 8 fl., 100 Mtr. 75.6 R. zu 7 fl. 82 1/2 fr., 200 Mtr. 75.8 R. zu 7 fl. 82 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 15 fr., 400 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl., 400 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl., 300 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl., 200 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 80 fr., 200 Mtr. 74.3 R. zu 7 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. — O b e r l ä n d e r: 550 Mtr. 75.5 R. zu 7 fl. 77 fr., per drei Monate. — O r d u n g a r i s c h e r: 100 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 80 fr., 200 Mtr. 76.4 R. zu 7 fl. 85 fr., Beides per drei Monate. — W a l a c h i e r: 400 Mtr. 73.7 R. zu 7 fl. 10 fr., per drei Monate. — S e r b i s c h e r: 700 Mtr. 76.8 R. zu 7 fl. 45 fr., 1500 Mtr. 72.3 R. zu 6 fl. 90 fr., Beides per drei Monate.

H a f e r: 200 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 50 fr., Alles per Kaffe.

M a i s: 200 Mtr. zu 5 fl. 20 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 15 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 27 1/2 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 22 1/2 fr., Alles per Kaffe.

T e r m i n e eröffneten ruhig, zogen jedoch im Geschäftslause einige Kreuzer an. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 4 fr. bis 8 fl. 6 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 64 fr. bis 5 fl. 68 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 58 fr. bis 6 fl. 59 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswitzen mit 8 fl. 6 fr. und 8 fl. 7 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 66 fr. bis 5 fl. 68 fr. geschlossen.

In Produkten schleppender Geschäftsgang. Fettwaare ruhig, Schweinefett, Stadtwaare sammt Gebinde 54 fl. 50 fr. bis 55 fl., Tafelfett 45 fl. 50 fr. bis 46 fl., schwere Waare zu 47 fl. geschlossen. Pflaumen flau, Pflaumenmus flau, Spiritus flau, Kleesaat matt.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen Samstag unverändert.

Termine.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr (8.05-8.06), Mais per Mai-Juni (5.65-5.67), Hafer per Frühjahr (6.58-6.60), Spiritus, Preßhefenwaare (80-80 1/4 fr.), Rohwiritus (27 1/2-27 3/4).

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Große Ausstellung von Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
 bei
IGNATZ M. ROTHHAUSER,
 BUDAPEST, Königsgasse 6, im Simonyi'schen Hause.
 Ueberraschend schöne Auswahl in Bronze, Cuiore poli, Holz, Ledergalanterie- und Bijouteriewaaren, Spezialitäten in engl. und franz. Majolika- und Terracottawaaren, ferner Photographie-Albuns, elegant gefärbte Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen, komplette Schreib- und Rauchgarnituren, Blumenständer, Cigarrenkasten, Rauch- und Spieltische, eingerichtete Schreibmappen und Näh-Recessaires.
 Fabrikatlager von Chinafilber- und Alpaccawaaren, Hänge- und Tischlampen, Nouveautés und Spielwaaren, Fröbel-Gesellschaftsspiele.
 Zur besonderen Beachtung empfehle die f. k. priv. unzerbrechlichen und waschbaren Typen von 50 kr. bis 10 fl. in geschmackvollster Kleidung und ohne Kleid.
 Kunstvolle Schnitzereien in Elfenbein, Broches, Bracelets, Colliers, Ohrringe, Medaillons, Uhretetten, Fächer etc. Zu staunend billigen Preisen.
 Im Interesse der p. t. Käufer wird höflich ersucht, das Geschäft mit ähnlicher Firma nicht zu verwechseln.

Stylica
 Geht nur allein beim Erzeuger
 St. E. Müller's Fabrik
 1. Stamm-1850-1884
 Oesterreichs-Patent und elegantes Parfum
 Oesterreichs-Patent und elegantes Parfum
 Oesterreichs-Patent und elegantes Parfum

Spezialist Dr. J. Spitzer,
 g. kaiserlicher ottom. Militärarzt,
 heilt in seiner Ordinationsanstalt **Gisellaplatz 5,**
 2. Stock, an der Treppe,
Geheime Krankheiten,
 Harnbeschwerden, Harnröhrenfluor, syphil. Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell Manneschwäche (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne Zurücklassung von Folgen und ohne Berufshörung unter Garantie eines überraschenden Erfolges.
 Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.
 Honorar in Briefen wird entsprochen mit Zufendung der Medikamente. 6040

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Hirte-Nicht
 Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*) v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.
 Meine Herren!
 Mr. Gladstone beauftragt mich, Ihnen für die Mittel (Hüte-Nicht) gegen seine Erkrankung, die Sie ihm gesandt haben, zu danken, mit der Versicherung, daß er deren Güte zu würdigen weiß. Er hofft bald wieder gesund zu sein.
 E. W. Hamilton, Privatsekretär Sr. Excellenz des engl. Premierministers Mr. W. E. Gladstone.
 *) Extrakt à Flasche 80 kr., fl. 1.50 und 2 fl. Caramellen à Beutel 25 und 40 kr. — Zu haben in der Apotheke „zum heil. Geist“, Königsgasse 12. 5923

KINCEM

PRÜCKLER IGNÁZ BUDAPESTEN.
 In den allerhöchsten und besten Kreisen eingeführt und allort anerkannt, daß dieser nach französischer Methode gezogene Champagner den renommiertesten französischen Marken gleich steht.
 Zu haben in den feinsten Restaurants, Wein- und Spezereihandlungen der Hauptstadt und Provinz.
 Aus den Champagner-Kellereien der Firma
Ignatz Prückler,
 k. k. Hof-Lieferant, Budapest.

Candirtes Obst!
 Canditen, per 1 Kilo fl. 1.90
 Mostarda, franz., 1 Kilo fl. 1.40
 Tafel-Äpfel, 5 Kilo fl. 1.80
 Maroni, 5 Kilo fl. 1.80
 Nessel, 5 Kilo fl. 1.40
 versendet franko und speisenfrei 6715
Heinrich Hübel, Görz, Küstenland.

Promessen.
 Ziehung schon am 2. Januar:
CREDIT-LOSE
 Haupttreffer 150,000 fl. ö. W.
 Gulden 5 inkl. Stempel.
WIENER COMMUNAL-LOSE
 Haupttreffer 200,000 fl. ö. W.
 Gulden 3 inkl. Stempel.
 Am 29. Dezember 1884:
Ungar. Staats-Lose
 à 2 Gulden.
 Bei Abnahme aller 3 Stück 2 Lose à 50 kr. gratis.
 Bank- & Wechslergeschäft
Arnold Brandl,
 Budapest, Franz. Josephsplatz 3.
 Börsen-Aufträge werden constantly u. discret effectuirt

Ernest Zanker,
 Naturblumen- u. Pflanzen-Debat
 Wien, I. Bez., Rothgasse 5.
 versendet prompt und solid alle Arten Bouquets, Kränze, Brautgarnituren aus frischen Naturblumen Brautwolle, Neuheit, Salon- und Zimmer-Decoration, Bouquets à la Russe, Reich illustrierter Katalog nach Angabe der werthen Adresse sofort franko mit gratis. 527

TALISMAN,
 egyedüli
 MAGYAR PEZSGÖBOR,
 mely bármely francia pezsgóvel szemben helyt áll.
 Kapható minden elsőrangú bor- és fűszerkereskedésben.
Törley József és Tsa.,
 Budapest, sugárut 66.
 Promontor.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.
 Anerkannt größtes Lager Ungarns von Neuheiten in
Porzellan, Majolica, Fayence und Bronzen.
 Scheußwerthe in- und ausländischer Spezialitäten der Kunst-Keramik
 empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen
THEODOR HÜTTL
 kaiserl. und königl. Hoflieferant, Dorotheagasse, Handelsstandsgebäude.
 Besonders empfehlenswert:
Neuheiten: Basalt-Porzellane mit Rosenbeleg, Vasen, Jardiniere, Palmenständer, Billettassen etc., getrennt nach der Natur, prachtvolle Ausführung, sehr billige Preise. Dessert-Service mit chinesischen Druckblumen, 1 Service für 12 Personen fl. 6.60.
 Spezialitäten in Platten und Dekorations-Gegenständen für Speisezimmer, eigenes Erzeugniß.
Reiches Lager von der königl. sächsischen Porzellan-Manufaktur in Meissen
 (Tischservice und Figuren).
 Verkauf zu Original-Fabrikpreisen. 6669

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 352.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 22. Dezember 1884

Nemzeti színház.
Fourchambault család.
 Színház 5 felv. Irta Augier E.
 Fourchambault Szigeti J.
 Fourchambaultné Prielle C.
 Leopold Benedek
 Blanche Csillag T.
 Béro Bastiboulois Vízvári
 Bernardné Felekiné
 Bernard, fia Nagy Imre
 Letellier Marie Szacsayné
 Kezdetű 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
 Turolla E. k. a. vendégszínház
A TROUBADOUR.
 Opera 4 felv. Zenejét szerzetté Verdi.
 Luna, gróf Bignio
 Leonora Turolla
 Azucena Bartolucci
 Manrico Broulik
 Fernando Tallian
 Ines Doppier I.
 Ruis Kiss D.
 Kezdetű 7 órákor.

Népszínház.
MELUZINA.
a szélhableány.
 Tündéres látványosság 4 felv.
 Treumann után írta Csépreghy F.
 Oceania Csatai Zsófia
 Meluzina Rákosi Sz.
 Habocska Tóth I.
 A napsugár Sik G.
 Róbert Thanyi
 Kunigunda Vidorné
 Raymond gróf Eöry
 D. leibella Klárné
 Servaex Komáromi
 Hadri Uvári
 Vudri Szilágyi
 Hilda Károlyiné
 A püspök Magyarai
 1-ös hab- Béni I.
 2-ik leány Vári I.
 Kezdetű 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag (Ausserordentliches Abonnement suspendu), „Az arany ember.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Pry Pál.“ — Samstag (31. Abonnement suspendu), „Az ember tragédiája.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 16), „Aesopus.“
Repertoire des Königlichen Opernhäuses. Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag (Cinqs außerordentliches Abonnement suspendu), „A rászédett kadi“ und „Coppélia“, ermäßigte Preise. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 11, Logen-Abonnement Nr. 33), „Faust“ (Hr. Turolla als Gast), Erhöhte Preise. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 12, Logen-Abonnement Nr. 40), „Bánk bán“, gewöhnliche Preise. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 13, Logen-Abonnement Nr. 41), „Zsidó nő“ (Herrlein Turolla als Gast), Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

Deutsches Theater.
 Schauspiel des f. t. Hoftheaters
 Herrn Adolf Comenhal.
Sean.
 Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem
 Französischen des Alexander Dumas
 von L. Schneider.
 Sean Hr. Sonnenthal
 Der Herzog von De- Hr. Maier
 bombyre Hr. Sieghardt
 Der Graf von Coefeld Hr. Gimmig
 Lord Wieloff Hr. Weiß
 Salomon Hr. Weinau
 Biffot Hr. Stoch
 Ein Konstabler Hr. Thaller
 Peter Pitt Hr. Tuschl
 Werdolph Hr. Boforum
 John God's der Bojar Hr. Gaas
 Darius Hr. Förster
 Der Magister Hr. Herrra
 Die Gräfin Helene v. Goefeld Hr. Dienst
 Goswill Hr. Rautauer
 Anna Danby Hr. Armin
 Keith Hr. Kronau
 Ophelia Hr. Kronau
 Louise Hr. Kronau
 Anfang 7 Uhr.

Várszínház.
 Blaha Luiza assz. mint vendég.
Az eleven ördög.
 Operette 3 felv. Zenejét szerzetté Konti József.
 Soubise herceg Réthey
 A hercegné Sós Irma
 Thibault de Hégeon Rónaszéki
 Hermine Cservári I.
 Letorieres vicomte Blaháné
 Pomponius Mezei
 Grevin Kömlei
 Marianne Margó C.
 Desperieres Makó
 Veronika Timárné
 Margot Marezellné
 A chatou polgár- Körösi
 mester Kezdetű 7 órákor.

TON-HALLE
 Ecke Karlsring und Karlsplatz.
Größtes Civil-Orchester Budapest's.
 Konzert-Anfang 8 Uhr.
Mittwoch findet kein Konzert statt.

Billigste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.
 Das Gold-, Silber-, Uhren- und Juwelen-Geschäft des
Ludwig Heuffel,
 Nr. 8 Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8, empfiehlt
 Gold = Ringe und Ohr-Diamant-Ohrgehänge und
 Gehänge von fl. 2 bis fl. 20. Ringe v. fl. 12 b. fl. 150.
 Goldene Bracelets von fl. 10 Brillant-Ringe von fl. 40
 bis fl. 60. bis fl. 400.
 Goldene Damen-Uhrketten Brillant-Ohrgehänge von
 von fl. 15 bis fl. 70. fl. 40 bis fl. 600.
 Goldene Herren-Uhrketten Silber = Bestecke von fl. 5
 von fl. 18 bis fl. 100. bis fl. 30.
 Billige Geschenke von Gold und Silber von fl. 1 bis fl. 300

Original Japan-Papier.
Interessante Neuheit!

 Original Japan-Papier.
 1 Kaffete 1 fl. 35 fr.
 Carl Louis Posner, k. ung. Hoflieferant,
 Budapest, Elisabethplatz Nr. 7. 6799

ALTMANN'S
Wachs-Weihnachtskerzen
 von unübertroffener Brenndauer zu haben in
 der Hauptniedertage bei 6688
Friedrich Detsinyi,
 Drogerie, „zum schwarzen Hund“,
 Budapest, Wägnerboulevard Nr. 10.
 Provinz-Aufträge werden prompt effestuiert.

Royal-Wolle.
 Die so allgemein beliebte, weiße und farbige Wolle,
 sowie auch weiße und schwarze Harland = Zwirne, welche
 mit der höchsten Preismedaille in Wien 1873, in
 Paris 1878 ausgezeichnet wurde. Dr. Jägers
 naturfarbige Kameelhaare, Strickgarn in Anäuel und
 Strängen en gros und en detail zu festgesetzten
 britischen Preisen zu beziehen bei 6750
Gustav Becker,
 Herren-, Damen-, Kinderwäsche- und Modegeschäft,
 Koronaherzog-uteza 17, vis-à-vis der fl. Kronengasse.

Praktischstes und billigstes
Weihnachts- u. Neujahrs-geschenk.
 Kassetten, enthaltend:
 1 Ballhemd, feinsten englischer Chiffon,
 3 Kravatten, 6797
 2 Paar Handschuhe,
 1 französische Kravattenadel,
 1 Paar Manschetten-Knöpfe,
 3 goldene Brust-Knöpfe,
 1 Flasche Parfüm,
 zum Preise von nur fl. 10.
 Zusammenstellungen von fl. 10 bis fl. 50
 nur bei
Krausz & Polensky,
 Herren-Mode- u. Wäschevaarengeschäft
 zur Stadt London,
 Budapest, Waitznergasse Nr. 22.

Zu den Feiertagen
 empfehle die rühmlichst bekannten
Mohn-u. Nussbeugel,
 ebenjo Torten, Gefrorenes, Christbaumverzierung,
 feinste Cartoungen u. Pariser neueste Doubons.
Karl Müller,
 Konditor, 6648
 5. Bez., Badgasse Nr. 5.

Fasane,

 Hasen, Rebhühner, Wild-Ente,
 Hirsch- und Rehbraten, nach dem
 Gewichte aufgehacht, Schwarzwild
 und jedes sonstige sattemäßige
 Wildpret, so auch echte mild-
 gemästete steierische Kapanne und
 Poulards zu haben bei Wild-
 händler 5594
Carl Pál, Budapest, Ecke Thurmgasse u. Fischplatz.

Mohn- und Nussbeugel,
 alle nur existirenden feinsten
Torten und Zuckerbäckereien
 sind beim Gefertigten zu den billigsten Preisen zu bekommen
 Gelegentlich der Feiertags- und Gelegenheitsbestellungen erbitte
 mir das geneigte Vertrauen des v. t. Publikums und werden
 von mir ganz neu kombinirte Zuderwerkartikel
 bestens hergefertigt. Hochachtung 6801
Johann Dobrowszky,
 Budapest, Laudongasse Nr. 9 u. Radiastraße Nr. 9.

Zu Probesendungen per Post
 für Flüssigkeiten, als Del, Wein, chem. Präparate
 und Anderes, liefert 6375
hellweisse Gläser
 in ausgebohrten Holzumhüllungen, allerorts frachtfrei
Eduard Voigt in Aison, Belgien.

Verkauf
 staunend billig
 wegen Auflösung des Geschäftes.
 Fassendste
Weihnachts- und Neujahrs - Geschenke
 für ganze Roben!
 Atlasse, schwarz und in allen Farben, pr. Mtr. fl. — 60
 Seiden-Samte, schwarz und farbig " " " 1.75
 Patent-Samte " " " " " " " 80
 Seiden-Plüsch " " " " " " " 1.20
 Brokat " " " " " " " 1.—
 Cachemire, doppeltbreit, alle Farben " " " 85
 Zerno, schwarz, doppeltbreit " " " " " 1.10
 Krimer, 60 Ctmtr. breit " " " " " 2.10
 Lüster " " " " " " " 28
Besonders beachtenswerth
 Theater-Tücher aus Seiden-Chenillen . fl. 2.50
 Surrah-Tücher mit Chenillen-Franzen . . 1.50
 Spitzen-Tücher, spanisch, schw. und creme " 75
 Cachenez-Tücher, ganz Seide 1.25
 Nieder, weiß und grau, feinste Qualität . 1.10
 Spitzen, schwarz, weiß und creme 06
 Kleider-Auspung-Vorten, alle Farben . . . 08
 Stiderei auf Battist " " " " " " " 10

Neu!
Jute-Vorhänge,
 Pracht-Dessins
 mit Draperie und Embresse, per Paar . fl. 2.50
 Vorhangstoff, neueste Dessins, per Meter fl. — 30
 Große Auswahl sämmtlicher Mode-
 und Ausputzstoffe. 6598
Friedmann Jakob,
 Neue Wienergasse 5.

ORPHEUM.
 Große Feldgasse Nr. 17.
Heute grosse Vorstellung.
 Voranzeige: Donnerstag, den 25. und Freitag, den
 26. d. M. je 2 große Vorstellungen. Anfang der ersten
 Vorstellung um 4 Uhr, der zweiten um 7 1/2 Uhr. Erstes
 Auftreten des
Mr. WALTON
 mit seinen dreijährigen Hunden und Affen. Außerdem Auftreten
 aller engagierten Mitglieder.
 Um bei Gelegenheit des Auftretens Mr. Waltons mit
 seinen dreijährigen Hunden und Affen den Besuch des Orpheums
 Familien und Kindern zu erleichtern, werden von nun an
 an Sonn- und Feiertagen je 2 Vorstellungen statt-
 finden.

Redouten-Bierhalle.
Militär-Konzert
Kapellmeister Dubez.
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
 Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag
 Konzert.

Grosse Auswahl in
Knaben-Röcke
 und
Mädchen-Mäntel-
Spezialitäten
 nach neuesten Pariser Modellen vom Bébé
 bis 14 Jahren, empfiehlt ergebenst
 die Mädchen- und Knaben-Klei-
 der-Niederlage des 6124
Epstein Mór,
 kigyó-uteza 9, im Hause der
 Schlangen-Apotheke.
 Bestellungen nach Maß werden, wie be-
 kannt, auf das feinste angefertigt.

Pariser Modebericht.

Paris, 18. Dezember.

Die Cholerafurcht ist vorüber, langsam beginnt sich das gesellige Leben wieder zu regen. Cannes, Nizza und die Luftkurorte des Südens beginnen ihren Fremdenandrang auf Paris wieder sehr, sehr langsam zu entleeren, auch von den Landstädten fängt man an, sich einzustellen. Hier und da öffnen sich einige lang verschlossene Fensterladen des Faubourg St. Germain, aber — die Ausflüchter für eine gute Saison der Gesellschaftswelt sind verpufft. Nur in sehr beschränktem Maße sind Routs und Bälle für den laufenden Monat angelegt. Es fehlt der scharfe Zug in dem geselligen Leben, der gleichzeitig die für dasselbe schaffende Geschäftswelt treibt.

Einigen Ersatz bietet die Arbeit für das Ausland. So hatte ich Gelegenheit, in diesen Tagen eine Reihe von Toiletten, ich glaube, es waren deren elf, bei Worth zu bewundern. Sie waren für Miß Lantren, jene bekannte englische Schönheit bestimmt, deren Schritt aus der großen Welt auf die Bühne fast ebensoviel reden machte, wie die nahen Beziehungen, die sie zu dem Thronerben eines großen Reichthums unterhält. Mit elf Toiletten kann man schon etwas Tüchtiges auf der Bühne leisten, nicht wahr? Namentlich wenn man einen prinziplichen Beschützer hat. Es versteht sich von selbst, daß diese Toiletten nichts Anderes als ein kleines *principlisches* Vermögen repräsentieren können. Ich möchte gern meinen Leserinnen von diesen Kabinets-, nein, Bühnenausstattungsstücken vorplaudern, aber — das Amtsgeheimniß! Ich sehe den lebenswürdigen Herrn Worth im blauen Jaquet, streng die Finger auf den Mund gelegt, vor mir.

Nun ja, ich habe es Ihnen ja, dear Mr. Worth, auf die Gefahr hin, Ihre hochschneiderliche Gnade zu verlieren, versprochen, nicht aus der Schule zu plaudern, aber Sie müssen doch meiner Aufgabe als Berichterstatterin Rechnung tragen. Ich wage es und beschreibe wenigstens eine dieser Toiletten, ein kurzes Visitenkleid. Es ist das ja nur ein Stiel Verrath an der Gesamtheit. Quantité négligeable, wie Herr Jules Ferry sagen würde. Das gedachte Kleid ist aus loutrefarbenem Atlas und gleichfarbigem Sammet hergestellt. Auf die unten mit kleinen Tüllfalten endigende Rockform fällt ein langer, an der linken Seite hochgeschlichter Sammettheil. Unter dem Schlitze ist eine dreifache Tüllfalte angebracht, auf welche die Sammettheile pameauartig mit aus loutrefarbenem Jais, Gold und Stahl bestehendem Galon abgegrenzt fallen. In den Winkeln, welche der Galon bildet, ist aus gleichem Material je eine reiche Gekrümmung aus Faschmenterie angebracht. Der vorn sehr kurze Ueberrock aus Atlas ist an der rechten Seite etwas länger gehalten und fällt hinten fast glatt auf den Rock. Die kleine Schnebentaille, ebenfalls aus Atlas, hat einen Westeneinsatz aus gleicher Faschmenterie, wie der Besatz des Rockes. Vor Allem aber fiel mir bei Worth durch die einfache und vornehme Eleganz ein kurzes Visitenkleid aus schwerem schwarzen, matten Brochéstoff auf. Dasselbe wandert ebenfalls nach London und ist für eine blonde Schönheit der dortigen Hofgesellschaft bestimmt. Die Vorderbahn des Ueberrockes ist sehr lang und nur an der einen Seite in große, dicke Falten aufgerafft. Die Hinterbahn wird nur einmal in der Mitte aufgesteckt, so eine vom Rockbund ausgehende, etwa 30 Centimeter lange Falte bildend, und fällt dann lose auf den unten mit einer breit gelegten Tüllfalte abschließenden Rock. Die Hinterbahn des Ueberrockes ist mit gros vert-Atlas gefüttert, jedoch so gefestigt, daß nur bei der Bewegung dieser an den Seiten sichtbar wird. Die vorn kurze Schnebentaille endigt hinten in einem ziemlich langen, frackartigen Schoß. Die Weste fignirend, ist auf der Taille ein reicher schwarzer Franzenbesatz aus Jais angebracht. Die engen Ärmel sind ganz

glatt gehalten und schließen am Handgelenk mit einer kleinen Manchette aus gros vert-Sammet ab.
Für Form, Farbe und Kostbarkeit der Gesellschafts- und Balltoiletten gibt es keine Grenzen mehr. Die Stoffe hierzu können nicht reich, farbenprächtig und originell genug sein. Besonders luxuriös liebt man die Border- und Seidenbahnen auszustatten, während für Taille und lange Schleppe meist einfarbiger Sammet, Atlas oder Brokatstoff gewählt wird. Als ich mein Erstaunen über die Ungeheuerlichkeit der Preise dieser Stoffe ausbrückte, machte man mich darauf aufmerksam, daß dieselben dafür auch zwei Seelen hätten, da sie, wenn man des Kleides überdrüssig geworden, zum Ueberziehen eleganter Salonmöbel benutzt werden können.

Aber nur den oberen Zehntausend ist es gestattet, sich den Luxus der bei Worth verwandten Stoffe zu gestatten, und ich möchte daher meinen Leserinnen, die ein elegantes Visitenkleid gebrauchen, raten, dasselbe aus unifarbener Faillie frangaise und gleichfarbigem glatten Seiden-sammet zu wählen. Dies sind die beiden Stoffe, die augenblicklich en vogue und auch noch im Frühjahr höchst modern sein werden. Namentlich wird die Faillie frangaise der früher viel verwandten Sicilienne vorgezogen.

Für kleinere Gesellschaften sind die Kleider aus Spitzen noch immer sehr an der Tages- oder besser: Nachtordnung. Außer den noch immer, aber nur echt oder in sehr schönen Imitationen der Brüsseler Points verfertigten Kleidern dieser Gattung sah ich neu und sehr geschmackvoll ein Kleid aus schwarzer, wollener Guipure Spitze, das ebenfalls bestand aus drei über einander fallenden abgestuften Spitzenvolants, das Ganze auf jedem Untergrund. Ein ähnlich angefertigtes Kleid war aus breiter, créme-farbener Wollguipure, und trotzdem die Spitze an und für sich schwer, nahm sich die Toilette ungemein düftig aus. Ein solches Kleid wird nicht auf Seide, sondern vorzugsweise auf cremefarbenem weichen durchsichtigen Stammeisstoff, der oft auch zur Herstellung der Taille und des eharpeförmigen Ueberrockes dient, gearbeitet.

Für einfache Straßens- und Haus-toiletten sind die einfarbigen Wollstoffe stets die beliebtesten. Man wählt sie hauptsächlich wollig oder auch mit eingewebtem kleinen Chenillemuster im selben Ton. Als Besatz wird Pelz und Sammet verwandt. Die Hülsen aus Crépefelle sowohl als aus Spitze treten für den Hals und Ärmelabschluß immer mehr in den Hintergrund. Es werden je nach dem Kleide und der Tageszeit durch hohe glatte Colliers aus Pelz, Sammet — letzterer vielfach mit Perlenumrandung — und Volutat eingelebt; dazu werden entsprechende Uebermanschetten getragen. Den Schluß der Colliers bilden meist Schleifen, in deren Mitte auch kleine Vögelchen, Käfer oder Linsen angebracht werden. Leider wird diese recht kleidhame Tracht uns wohl nicht lange erhalten bleiben. Ich kann sie mir nur mit der jetzigen Mode der hohen, den Hals freilassenden Haarfrisuren denken und muß annehmen, daß mit der hier von allen Seiten prophezeiten Mode der langen bis an die Schultern reichende Frisur sie auch verbannt sein wird.

In Handschuhen ist hier das Neueste der grand de Suede mit breiter Stickerei aus Korbonseide im selben Farbenton des Leders, ähnlich wie die, welche man früher nur auf dicken, doppelwärtigen Glacéhandschuhen von Herren und Damen sah.

Seit einiger Zeit haben wir an dieser Stelle zu beobachten Gelegenheit gehabt, daß die Spitze sich ein besonderes Reich in der Mode begründet hat. Nicht nur zur Herstellung von Kleidern und Hüten dienen dieselben jetzt, sondern auch Matines und das Unterzeug werden verschwendlich damit bedacht. Ein Hauptgrund dafür mag wohl sein, daß die Spitzen jetzt in so wunderbaren Imitationen fabriziert werden, daß sie kaum von den echten zu unter-

scheiden sind. Manche Damen, die früher es für unmöglich gehalten haben würden, eine unechte Spitze zu tragen, schrecken heute vor dem Gedanken nicht zurück, eine solche zu wählen. Und wo werden diese zarten Gewebe, die so fest sind, mit den Brüsseler Points, den Valenciennes, den Malines in die Schranken zu treten, gefertigt? In Deutschland. Und der französische Chauvinismus ist nicht stark genug, um auf die deutschen Produkte zu verzichten. Dem sächsischen Voigtlande gebührt das Verdienst, den Ruhm unserer deutschen Heimath in dieser Beziehung auf dem Weltmarkte begründet zu haben. Vor Allem ist es das Haus Mammen in Plauen, welches seit drei Jahren dieser Industrie in Calais und der noch älteren in Nottingham ebenbürtig zur Seite und ist als Bezugsquelle selbst in Paris schon sehr geschätzt.

Dasselbe hat es verstanden, indem es sich an die Vorbilder von echten Spitzen anlehnte und seinen Arbeitern Vorlagen von guten französischen und einheimischen Zeichnern zu Gebote stellte, eine solche Vollkommenheit zu erreichen, daß in der That keine Produkte namentlich die schönsten Brüsseler Points auf das Täuschendste imitiren. Plauen stellt sich heute der Spitzenindustrie in Calais und der noch älteren in Nottingham ebenbürtig zur Seite und ist als Bezugsquelle selbst in Paris schon sehr geschätzt.

Ich würde nicht auf die Bildung einer neuen deutschen Industrie Werth legen, wenn nicht die Geschichte lehrte, daß bei dem Aufblühen eines Reiches in der Regel auch die Spitzenindustrie in Blüthe kam.

Als die Dogen in Venedig das Mittelmeer und den Orient beherrschten, wurden die feinsten Spitzen in der Lagunenstadt gearbeitet, und heute, wo das junge Italien mit kräftigen Flügelgeschlagen zu einer neuen Machtstellung sich erhebt, leben wir in Venedig die Spitzenindustrie in alter Blüthe wieder ersehen und zwar zu dieser wieder erneuert durch das blonde Feentind auf dem Throne Italiens: durch die Königin Margherita.

Zur Zeit des höchsten Aufschwungs Englands unter der Königin Elisabeth wurden auch dort die schönsten echten Spitzen fabriziert, und von der Zeit, als Oranien Flandern vom Joche Spaniens befreite, datirt die heute noch blühende Spitzenindustrie des jetzigen Belgiens.

So wollen wir denn hoffen, daß das Aufblühen der deutschen Spitzenindustrie auch ein gutes Omen für den Bestand und den Ruhm des deutschen Reiches sein möge. (B. T.)

Allerlei.

(Die Kaninchen des Herrn Greyn.) Aus Paris wird unter dem 19. d. geschrieben: Man diskutirte in der gestrigen Sitzung die Civilliste des Präsidenten der Republik. Bei diesem Anlasse amufirte der Prinz Leon, ein Imperialist, die durch all' das Zahlengeklingel, welches eine Budgetberathung mit sich bringt, schon ganz blöde drein-schauende Kammer durch folgende amufante Betrachtung: „Indem er die Abschaffung der fraglichen Civilliste von 300,000 Francs verlangt, jagte er: „Das ist nicht das einzige Geld, welches man dem Präsidenten geben will. Da ist namentlich ein Staatsposten von 6000 Francs für das Schuhwerk der Dienstleute. Das ist ungeheuer viel für Stiefel. — Was dann die berühmten Jagden anlangt —“ („Sprechen Sie doch von denen unter dem Kaiserreiche!“ ruft der republikanische Abgeordnete Deshou.) Prinz Leon ergriff mit Vergnügen diese Aufforderung und zieht eine Parallele, die sehr wenig zu Gunsten der Jagden des Präsidenten der Republik ausfällt. Prinz Leon: „Der Herr Präsident thut lange nicht das, was der Kaiser that.“ (Stimme auf der Linken: „Glücklicherweise!“ Gelächter.) Prinz Leon: „Die Civilliste zahlte unter dem Kaiserreiche dem Staate 30,000 Francs für die durch die Kaninchen

(Nr. 18.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

— Frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn. —

Erster Theil. — Neuntes Kapitel.

— Es handelt sich hier um die Tochter meines Sohnes, um mein Entelkind! Wünschst Du vielleicht sie in das Arbeitshaus zu senden, Bane Valentine!

— Meine liebe Tante —

Die Erregung in den Zügen der Frau war nur momentan; müde sank sie wieder in die Kissen des Armstuhls zurück und zog den Shawl fester um die Schultern.

— Es scheint heute sehr kalt zu sein, wenigstens kann ich mich nicht erwärmen. Lege noch Holz nach, Bane! Etwas muß für das Kind geschehen, es muß versorgt werden!

Bane Valentine erblickt und beugt sich hastig zu dem Feuer nieder.

— Was beabsichtigst Du zu thun? forscht er mit unsicherer Stimme.

— Nichts, was Dich wesentlich berühren kann, fürchte Dich nicht! entgegnet sie verächtlich. Ich wünsche nicht, daß die Welt erfahre, dieses Kind einer verunglückten Seit tänzerin stehe mir nahe, habe irgend ein Anrecht auf den stolzen Namen Valentine! Trotzdem muß für dasselbe gesorgt werden! Ich frage nicht, in welcher Weise oder wo, aber ich mache Dich verantwortlich, das Kind soll gut erzogen werden; es darf ihm an Nichts fehlen! Besitzt Du hinreichenden Takt, um die Angelegenheit zu ordnen, ohne Verdacht zu erregen?

— So hoffe ich, entgegnete Bane förmlich. Die Sache dünkt mir einfach genug! Du bist eine reiche Dame, aus ganz gewöhnlichem menschlichen Mitleidgefühl beklagst Du die vollständige Vereinsamung der kleinen

Waise, Du erbietest Dich, für sie Sorge zu tragen, damit sie ihrer Sphäre entsprechend erzogen werden könne! Niemand bestift das leiseste Anrecht auf das Kind, so viel ich weiß! Ich werde sofort die Sache in Ordnung bringen!

— Mit wem willst Du darüber sprechen?

Valentine streicht nachdenklich über seinen noch jugendlichen Bart.

— Mit dem Cirkusinhaber; man weiß nicht recht, wem die Kleine jetzt angehört. Ferrar wird mir beistehen. Er ist ein sehr kluger Geselle.

— Gut, so geh!

Bane Valentine folgt dem Geheiß und versucht die verschiedensten diplomatischen Machinationen. Ferrar ist nicht wenig überrascht, als er von der Mission hört, welche sein junger Freund übernommen, doch erklärt er sich zu jeder Hilfe bereit.

— Sie sprechen mit dem Cirkusinhaber und erfahren, daß dieser keinerlei Rechte auf die kleine Triflon besitzt.

— Das Kind ist gänzlich unverzogen, erzählt er, ich weiß es positiv. Wenn nichts Besseres sich bieten sollte, so würde ich um ihrer Mutter willen die arme Kleine behalten. So aber erscheint es mir bei Weitem besser. Wir führen ein unstätes Leben, das für Kinder nicht taugt. Ihre Tante ist sehr gütig, Herr. Flocky ist ein hübsches Kind und wird zu einem reizenden Mädchen heranwachsen. Ist es Frau Valentine's Plan, das Kind zu adoptiren?

— Wenn meine Tante sich des Kindes erbarmt, so wird sie dasselbe auch entsprechend versorgen! entgegnet der junge Mann förmlich.

— Zweifelsohne, mein Herr! Nun, ich sehe kein Hinderniß, der Vater der Kleinen ist todt, ihre Mutter hatte meines Wissens keine Verwandten, das arme, kleine Geschöpf steht vollkommen allein auf Erden; doch es würde ihr trotzdem an dem Nöthigen niemals gefehlt haben. So aber ist's, wie gesagt, bei

Weitem besser. Lassen Sie das Kind bis nach der Beerdigung in jenem Kosthaus, das Mädchen dort ist gut mit ihr und dann erst nehmen Sie Flocky mit sich!

Wann findet das Begräbniß statt?

— Morgen! Keine Zeit zu verlieren! Wir müssen Montag abreisen; ich trage selbst alle Kosten der Beerdigung, ist sie ja doch in meinen Diensten gestorben! Ich hoffe, die Herren werden ihr Beide die letzte Ehre erweisen!

Sie versprechen es Beide und entfernen sich.

Ferrar ist der Erste, welcher seinen Gedanken Worte verleiht.

— Es ist sehr gütig von Deiner Tante; sich des verlassenen Kindes annehmen zu wollen, spricht für ihr gutes Herz!

— Nun, Herzengüte und Sanftmuth sind nicht gerade Madame Valentine's hervorragende Charakter-Eigenheiten, doch, wie Du richtig bemerkst, dies ist gut von ihr, umsomehr, als sie Kinder im Allgemeinen nicht liebt, ebensowenig wie Pudel, Katzen, Vögel und jede sonstige Thiergattung. Sie ist ein sehr eatischener, in sich abgeschlossener Charakter. Für die Kleine wird sie aber auf alle Fälle Sorge tragen; eigentlich gereicht das Unglück der Mutter dem Kinde zum Segen, denn die Kunstreiterin wäre doch niemals im Stande gewesen, ihr Mädchen vernünftig zu erziehen!

— Da stimme ich nicht mit Dir überein, erwiderte Ferrar trocken es kann für ein so kleines Kind niemals segensreich sein, die Mutter zu verlieren, es sei denn, daß diese geradezu ein Ungeheuer ist. Ich will zugeben, daß Ausnahmefälle vorkommen, dieser aber gehört entschieden nicht dazu. Wie immer auch sich die Schicksale gestalten mögen, ich hoffe, das arme Kind wird glücklich werden!

— Komm' nach Hause und speise mit mir, entgegnete Bane Valentine in bester Laune; er fürchtet, das Kind nicht, wie er die Mutter gefürchtet und eine

dem Gute Merinos bei Rambouillet verursachten Schäden. Herr Gröny zahlt eben wie gewöhnlich nichts. (Nachen auf der Rechten.) Das ist aber nicht Alles. Es ist ihm verboten, National-Domänen weiter zu verpachten, von denen er die Nutznießung hat. Was hat er gethan? Er hat einem Nachbar die beiden Wälder leihweise abgetreten, die er überflüssig hat, und zwar gegen 500 ihm zu liefernde Fasaneuhähne. (Lärm.) Ein anderer Mißbrauch: Die Kaninchen, die auf Kosten des Staates genährt sind, werden von dem Herrn Präsidenten der Republik verkauft. Sie sind sehr theuer, 4 Francs das Stück. Abgeordneter Perin von der äußersten Linken: „Das müssen gelehrte Kaninchen sein!“ Prinz Leon: „Ja, das sind sie auch. Sie können: „Es lebe die Republik!“ rufen.“ Man kann sich das Gelächter hiernach vorstellen.

(Pariser Leben.) Man hört einige Schüsse auf der Treppe. „Was bedeutet das?“ fragt ein Hausbewohner die Portiersfrau. — „Kümmern Sie sich nicht weiter darum; Die Dame im zweiten Stock unterhält sich mit ihrem Nachbar.“

(Warnung für Mütter.) Vor einigen Wochen ließ Mme. D d i e r, eine junge Pariserin, ihrem zweijährigen Töchterchen in einem Pariser Juweliersladen, wo sie ein Paar goldene Ohrringe erstanden, die Ohren stechen. Die Juweliersgattin vollführte die kleine Operation; gegen Abend schwellen die Ohren des Kindes sehr an, das Mädchen bekam starkes Fieber, heftiges Erbrechen stellte sich ein und ein herbeigerufener Arzt erklärte den Zustand für sehr bedenklich und verordnete die sofortige Transportirung der Kleinen ins Kinderhospital. Nach fünf Stunden war das Kind eine Leiche. Die Ärzte erklären, daß der Brand, der sich vom Ohre aus über Kopf und Hals erstreckte, den Tod herbeigeführt.

(Vor Schred sprachlos) ist eine gebräuchliche Redensart. Daß sie zur Wahrheit werden kann, beweist folgender Vorfall: Ein Mädchen, das in G o s n i z, im Altentburgischen, im Dienst stand, wurde in ihrer Kammer von einem Manne überfallen, der sich dort versteckt hatte und ihr die B ö p s e abhändelt. Der Schred raubte dem Mädchen die Sprache. Dasselbe wurde nach Altentburg gebracht und ist noch jetzt sprachlos, aber nicht geistesgestört, denn sie machte die Mittheilung des empörenden Herganges ihren Angehörigen in klarer Weise schriftlich.

(Sechs junge Mädchen.) im Alter von 17 Jahren, sind, wie man aus A p o l d a schreibt, von dort plötzlich v e r s c h w u n d e n. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß sie in Begleitung eines Herrn nach Halle gefahren sind, wo man jedoch ihre Spur verlor. Die jungen Damen haben sich unter Mitnahme ihrer werthvolleren Garderobe u. heimlich ohne Abschied oder irgend welche Andeutungen vom Hause entfernt, wo nun natürlich die größte Sorge herrscht. Allem Anschein nach steckt hinter dieser Entführung wieder ein W ä d c h e n h a n d e l.

(Komplimente unter den Unsterblichen.) Die französische Akademie feierte, wie wir gemeldet, am 20. d. die Aufnahme des Dichters François C o p p e an Stelle des verstorbenen Victor de Laprade. Cherbuliez hieß den Verfasser der „Grève des forgerons“ in einer geistreich zugefügten Rede willkommen, von deren Ton folgender Passus einen Begriff geben mag: „Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie viele Bewunderer und namentlich wie viele Bewunderinnen Sie in der Gesellschaft zählen. Ich muß dies wissen: denn ich habe meine penliche Erfahrung gemacht. Ich traf einstmals mit einer jener Frauen zusammen, die nur auf Ihren Namen schwören. Verdrießlich über die Unmäßigkeit ihres Enthusiasmus, der mir an Abgötterei zu streifen schien, ließ ich mich von der Gelegenheit, dem Hange zu Zänkereien, vielleicht auch von der Eiferucht und sonst von irgend einem Teufel verleiten, ihr unwirsch begreiflich machen zu wollen, daß man unter Ihren Werken eine Auswahl treffen sollte, daß Sie, wie wir Alle, Ihre Fehler haben, sich manchmal in Maniertheit, in kindlicher Effekthaserei gefallen, kurz, daß Sie sich nicht immer gleich bleiben. Da warf sie mir einen Blick zu! . . . Ja gewiß, mein Herr, man kann vom Blitze getroffen werden und daran nicht sterben; ich liefere Ihnen den lebendigen Beweis.“

bedeutende Summe Geldes ist erspart worden. Du wirst meine Tante schwerlich zu Gesicht bekommen, mir aber wäre Deine Gesellschaft sehr lieb; wenn die Jagdsaison zu Ende geht, wird es verdammt langweilig hier, das kann ich Dir versichern.

— Das will ich glauben, doch heute mußt Du mich entschuldigen und lieber morgen mit mir in meinem Hotel speisen.

— Aber weshalb? Du kannst doch unmöglich anderwärts vergeben sein hier in Clainville?

— Nein! Trotzdem sei so freundlich, mich zu entschuldigen! Du wirst es vermutlich sonderbar finden, aber die Sterbeszene von heute Morgens hat mich erschüttert und bestimmt. Es wäre deshalb rücksichtslos, Dich mit meiner Gesellschaft zu belästigen! Lebe daher wohl, lieber Freund. Ich trete einen Augenblick bei Frau Hopkins ein; willst Du mich etwa begleiten?

— Nicht um die Welt, meine Nerven ertragen den Anblick einer Leiche nicht. Adieu, und morgen auf Wiedersehen!

Die beiden Männer trennen sich. Das Schicksal Flocks ist besiegelt, ohne daß das Kind es ahnt und Bane Valentine kehrt zu seiner Tante zurück.

10.

Was mit Flocky geschieht.

Am folgenden Tage bewegt sich der Leichenzug vom Hotel Hopkins' der Kirche und dann dem Friedhofe zu. Pompastreses Schauspiel hat die kleine Stadt Clainville kaum jemals gesehen. Die Fabrikarbeiter und sämtliche Mitglieder des Circus folgen dem Sarge; auch Ferrar und Bane Valentine haben sich nicht ausgeschlossen.

Ein stürmischer Novembertag ist's, so recht geschaffen, um trüben Gedanken nachzuhängen. Ueber Nacht ist Schnee gefallen, er deckt die Erde und nur das frischgegrabene Grab, in welches man den Sarg senkt, ist der einzige dunkle Punkt auf dem ganzen weiten Gottesacker, der einen trostlosen Eindruck hervorzurufen wie gischaffen erscheint. (Fortsetzung folgt.)

Ziehung 31. Dezember 1884.

Ich empfehle ganz besonders für Jedermann zu obigen Ziehung

Benediger Lose,

welche bestimmt mit einem der folgenden Treffer gezogen werden müssen.

Nieten existiren nicht.

100,000, 70,000, 60,000, 5x50,000, 5x40,000, 4x35,000, 32,000, 4x30,000, 7x25,000, 19x20,000, 4x15,000, 16x10,000 Francs Gold und viele Gewinne von 2000, 1000, 500, 250, 150, 100, 50 und 30 Francs Gold. Gegen Einfindung des Betrages in Banknoten oder per Posteingahlung versende eingeschrieben 6504

nur Original-Lose á 13 Gulden ö. W.

Haupttreffer zeige auf Wunsch telegraphisch an. Amtliche Listen unaufgefordert sofort nach Erscheinen. Auszahlung sämtlicher Gewinne in Gold ohne Abzug. Außerdem erstatte zu jeder Zeit volles Geld zurück, falls Käufer nicht vollkommen befriedigt oder Los nicht genau meinen Angaben entspricht.

EMILE EVERS, BANKGESCHÄFT

Amsterdam (Holland).

NB. Nachnahme und Postauftrag zwischen Ungarn und Holland nicht gestattet.

Für fl. 10 50 fr.

eine halbe Million Gulden zu gewinnen

- mit Promessen auf
- | | | |
|----------------------|------------------------|----|
| Wiener Kommunal-Lose | á fl. 2.50 und Stempel | 3 |
| Kredit-Lose | á fl. 4.50 u. Stempel | 5 |
| Ungar. Staats-Lose | á fl. 2.— | 2 |
| Kincsem-Lose | á fl. 1.— | 1 |
| Wiener Armen-Lose | á 50 fr. | 50 |
- Alle 5 Stück zusammen nur fl. 10.50 fr. inklusive Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest,

S. Politzer, Dorottya-utca 12., Dorotheagasse 12

Der Abonnementspreis des Blattes „MERCUR“ beträgt für ein Jahr 2 fl. ö. W.

Fernet-Branca

der Gebrüder Branca in Mailand, Italien. Goldene Medaille auf allen Weltausstellungen. Bester Magen-tiqueur, ausgezeichnetes Präservativ-Mittel bei Cholera- und Typhus-Epidemien. vorzüglich gegen kaltes Fieber, erregt den Appetit und befördert die Verdauung. — Zu beziehen durch Herrn Szenes Ede in Budapest. 5693

Kein Lungenleiden mehr!



Die von Professor Scheitel's erfundenen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, sowie gegen jede Lungenkrankheit als bestes Schutzmittel rühmlichst bekannnten A. Strausz'schen

amerikanischen Heilkräuter-Extrakt-Braust-Pastillen,

Hauptdepot in Budapest bei

Josef v. Török,

Apotheker, Königsasse 12; Versandungsdepot bei

A. STRAUSSZ,

Wagnerboulevard, Ecke Radialstraße, im Foncière-Palais, sowie in allen renommirten Apotheken des Landes zu haben. 1 Karton 20 fr., 6 Kartons fl. 1. Ferner bei demselben Extrakte bereitet, sehr beliebte „Brust-Syrup“, 1 fl. Flasche 50 fr., 1 gr. Flasche fl. 1., 6 fl. Flaschen fl. 2.50, 6 gr. Flaschen fl. 5. Täglich Postversendungen.

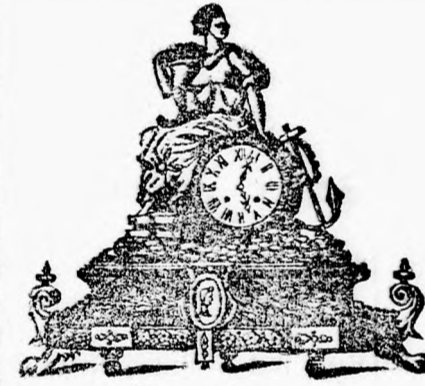
Karlsbader!



Eigene Schuhwaaren-Niederlage Budapest, Dorotheagasse 8

Lager aller Gattungen Herren-, Damen-, Kinder- und Knabenschuhe in bester und modernster Ausführung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden durch uns direkt aus Karlsbad bezogen. Zusätzliche Preiscontante gratis und franko. 6519

Berger & Feigl * * * Karlsbad.



Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich mein Hauptgeschäft in

Uhren, Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren

in die Hatvanergasse 18

(ehemalige k. ung. Klinik) verlegt habe und empfehle besonders für Weihnachten und Neujahr meine reichhaltige Auswahl.

Emil Mönnich,

Uhrmacher und Juwelier, 6530 Budapest, IV., Hatvanergasse Nr. 18, ehemalige Klinik (Universitätsgebäude)

MILLY-WACHS-WEIHNACHTSKERZCHEN

zu haben bei allen Spezerei- und Galanteriewaarenhändlern. Hauptniederlage bei 6665

Fridr. Kochmeister's Nachfolger, Budapest, große Kronengasse 32.

Das schönste, praktischste und unbedingt billigste

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk

ist unfechtig ein

LOS zu Gunsten des Pensions-Institutes der ungarländischen Journalistik, dessen Preis nur 20 Kr.

betragt. Die Ziehung findet am 2. Januar 1885 statt.

Haupttreffer fl. 5000,

1000, 500 u., insgesamt 1711 Treffer, Werth 9000 fl.

Die Lose sind sowohl beim General-Versteigerer:

Wechselhaus H. FUCHS, BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 9,

als auch in den anderen Wechselstuben, Lottokollektoren und Tabak-Druckern zu haben. Gegen volle Nachnahme wird nichts effektuirt. Bei Aufträgen von 25 Losen und darüber werden sowohl letztere als auch die Gewinnliste franko zugesandt.

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

Petrolem-Fässer
kauft ab jedes Magazin hier
à fl. 2-10 und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Fiume

Idor Weinberger,
Budapest, Fabrikergasse 33.

Wiss für Damen.
Bänder, Spitzen, Sammet,
Seidentosse, Fichus, Herren-
und Damen-Cachenez, Spitzen-
Tücher und Cravatts, so auch
alle möglichen Weihnachts-
Geschenke sind am allerbillig-
sten zu haben bei H. Weiß,
Budapest, Harisch-Bazar,
Gewölbe 9. Eingang Stadt-
hausplatz. 17427

Wethy & Comp.,
Gold-, Silber- und Juwelen-
Niederlage, Budapest (gegrün-
det 1864), versehen ihre aus-
süßlichen Preisverzeichnisse
franko und gratis. 17570

Stellen
für Geschäftsführerin, Wirth-
schafterin, Köchlerin, Bönne,
Erzieherin. Gärtnere besorgt
das Placierungsinstitut im
Bazar Harisch. 17784

Musikwaaren,
a. s. Violon Schweiger Schmitz-
werte, Album, Schreibzeuge,
Schmuckkästchen, Handbuch-
lasten, Die Krüge, Cigarren-
kasten, Rauchservice von 2 bis
400 Stücke je nach, im Preise
von 2 bis 25,000 fl., sind in
meiner Niederlage **Neue**
Wetgasse 2, zum Verkaufe
ausgestellt. Musikante Preis-
courante gratis. **Entrée frei**
S. Karrer, Musikwaaren-
fabrikant. 17518

Suche eine
Hausmeisterstelle,
Schuhmacher, verheirathet,
kinderlos. Näh. in der Exp.
17733

Herrschafte-Möbel,
sehr gut erhalten, fast neu, be-
stehend aus Schlaf-, Speise-,
Freudenzimmer-, Salon-,
Boudoir-, Küchen- u. Dieners-
schafte-Möbel, Kippes, Luster,
Teppiche etc. sehr billig zu
verkaufen direkt von der Par-
tei. Bezeichnung von 10-5
Uhr Ecke der Batvanergasse
und Reuewetgasse 1, 1. Stock,
Th. 2. Unterhändler u. Tröb-
ler ausgeschlossen. 16807

Eine
Zuderbäderei
auf der Hauptstraße, in der
Nähe eines Theaters, ist Ab-
reise halber sogleich zu über-
nehmen. Näh. in der Exp.
17733

Seltene Gelegenheit.
Möbel
staunend billig erhältlich,
darunter ein feines, komplettes
Schlafzimmer,
ein Eichen-
**Speisezimmer, Sa-
lon - Garnituren,
Ottomane, Speise-
Divan, Spiegel,
Teppiche**
und sonstige viele Gegenstände.
zum größten Theil wenig be-
nützt, werden bei sofortiger
Uebernahme zu jedem
annehmbaren Preise
verkauft im

**Hofmagazin Chri-
stophplatz 8, Ecke
der Waihuergasse.**

F. Feldmann,
Uhrmacher, Budapest, V.
Palatinergasse 3, verkauft
alle Gattungen Taschen- und
Kendel-Uhren per Kasse, event-
uell auf Raten für vor-
zügliche Fabrikate wird
garantirt. 17484

Ein überprieseltes
Klavier
von Schmidt, mit schönem
Ton, für Anfänger, ist um
80 fl. zu verkaufen. Festung,
Landhausgasse Nr. 14, Par-
terre Nr. 8. 17632

Seltene Gelegen-
heit!
In einer größeren Provinz-
stadt Slavoniens, mit großer
Umgebung, ist ein in bestem
Gange befindliches, gut ein-
gerichtetes Schnitt-, Mode-
waaren-, Schuhe-, Hüte- und
Herren-Konfektions-Geschäft,
Wochenmarkt vor der Thüre,
sowie abzulösen eventuell auch
als Kompagnon beizutreten
Erforderliches Kapital Baar
4-5000 fl. Näh. in der Exp.
17721

**Schutz gegen Cho-
lera.**
Borovicka, fuselrei (echt
Wachholbergeist), Brutto 5
Kilo-Faß, 3 fl. 90 kr. oder eine
Kiste mit 2 Litter Netto 2 fl.
30 kr. franko Packung und
franko überallhin bei Joh.
Gréb, Szepes-Szombat. 17170

Möbel Ausstattg.
**Elegante Salon-, Schlaf-
u. Speisezimmer-Einrich-
tungen,** sowie Lampen u.
Teppiche sind billig zu
haben Budapest, Harisch-
Bazar, Galbhot Nr. 20.
Dasselbst ist auch die Wohnung
sofort zu übernehmen 17703

Geld
für alle Stände gegen gute
Accepte oder entsprechendes
Fausstpfand. Ausführliche Zu-
schriften sub „S. L. 38“
Budapest, Hauptpost poste
restante. Discretion verbürgt.
17132

Zum sofortigen Eintritt wird
eine Erzieherin
(Israelitin), die der ungar-
ischen, deutschen u. französischen
Sprache mächtig, wie auch
musikalisch ist, zu einem 9-jäh-
rigen Mädchen gesucht. Ge-
halt 300 fl. und freie Sta-
tion. Näh. zu erfragen bei
Frau Josephine
Böhm, Kerköcz, 1.
**p. Szepes-Váralya, Nu-
garn. 17750**

Champagner
billig haben bei
Maher & Hofner,
Expeditiöns-Geschäft,
Prinzipalgasse Nr. 2,
Hotel Europa. 17531

Baufelle
mit ansehnlichem, schattigen,
hochgelegenen Garten, zusam-
men 606 □ Klafter, ist zu
verkaufen Nähere Auskunft
Csengerygasse 22, beim Haus-
meister. 17560

**Die Budapest-Vor-
schuß-Aktien-Gesell-
schaft, Bureau: VII,
Elisabethstadt, Csén-
gergasse 22, 1. St.
(früher 7., Josephs-
platz Nr. 10), er-
theilt Vorrechte auf
Werthpapiere -
nahezu den vollen
Kurswerth - auf
Preiönen, Gold u.
Silber; desgleichen
auf Effekten u. Wa-
ren - auch Kolo-
nialwaaren - un-
ter coulantesten Be-
dingnissen u. gegen
billige Zinsen.**

Zu löstl. Bezugsante
befindliche Pänder wer-
den ausgelöst und even-
tuel höher befehnt.
17385

Egy tanítóképezdét vég-
zett iz.
fiatal ember
mint nevelő alkalmazást
keres. Ajánlatok „K. 300“
alatt a kiadóhivatalba ké-
retok. 17737

Klavier,
Stuhlfügel, 180 fl. Kon-
zertfügel, bereits neu,
320 fl. Piano, neu,
zu 350 fl. Klavier-Reparatur-
ren und Stimmungen werden
bestens und billigt verfertigt
bei J. Szvignulinsky, Klavier-
macher, Serbengasse Nr. 17.
17686

Ein seit 8 Jahre und auf dem
besten Posten bestehende
Bandelkrämerei
mit sehr billigem Zins, ist so-
fort billig zu verkaufen. Näh.
bei Joseph Kovács, Antiquar,
Ofen, 2. Bez., Hauptgasse 7,
um die Ecke. 17783

Ein Kaffeehaus
im 4. Bezirk ist wegen Fa-
milienverhältnissen billig zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
17786

Restables Geschäft!
In Folge Sterbefalles ist ein
Gemischtwaaren-Geschäft, mit
Traffik und gut eingeführten
Nahrung-Geschäft mit einem
jährlichen Umsatz von 12,000 fl.
Waaren-Lager 2000 fl.,
gegen 1/3 Anzahlung sofort
käuflich zu übergeben. Näh.
beim Eigentümer Hugo Zim-
merer, Gr.-Kistuba. 17781

In der Franzstadt ist eine
Wohnung
im 1. Stock, bestehend aus
1 Cassenzimmer, Alkov, Vor-
zimmer, Hofzimmer und Küche
sofort oder per 1. Februar zu
vergeben; dorthin ist auch
eine Salon- und Schlafzim-
mer-Garnitur zu verkaufen.
Zins 320 fl. Näh. in der Exp.
17639

Ein großer
lichter Keller,
geeignet zur Werkstatt, zum
Wirthslokal oder Magazin, ist
sofort zu verpachten. Näh. in
der Exp. 17775

Votto-Zeitung 24.
2. Jahrgang. - Soeben er-
schienen. Höchst interessant u.
gewinnbringend für alle Votto-
spieler. **Einzeln Exemplare**
nur 12 kr. In Budapest
zu beziehen durch das Buda-
pester Zeitungsbureau, 5.
Bez., Badgasse 1. 17777

Ein **Batard**
ist zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 17767

Gasthaus,
innere Stadt, gangbarer
Posten, ist wegen Familien-
verhältnissen sofort zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
17765

Salongarnitur,
bestehend aus 1 Divan, 6
Fauteuils, 9 Salon-Tischen,
1 Teppich, 2 Kissen sofort
zu verkaufen. 8. Bez., külső
stáció-uteza 17, Thür 4.
17766

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird mit
Gehalt aufgenommen; ferner
ein Buchführer und
Korrespondent. Näh. in der
Exp. 17764

Mein Mündel,
ein hübsches, wohlgezogenes
Mädchen mit einigen tausend
Gulden Baarvermögen nebst
einen sehr eleganten und
rentablen Geschäfte, welche
dasselbe selbst leitet, wünsche
mit einem ordentlichen Manne
zu verheirathen. Nichtanonym,
erbt gemeinte Mute, wo mög-
lich mit Beizug der Pho-
tographie, sind in der Exp.
unter „S. N. 3000“ bis
längstens 3. Januar 1885 zu
hinterlegen. 17774

Ein tüchtiger
Restaurateur
sucht einen Posten als Ver-
rechnungswirth oder als Ge-
schäftsleiter in einem größeren
Geschäft; derselbe kann auch
eine größere Kaution leisten.
Ndr. in der Exp. 17773

Ein junger Mann,
25 Jahre alt, der doppelten
Buchführung mächtig, sucht in
einem Geschäfte Vormittags
zur praktischeren Ausbildung
ohne Honorar Beschäftigung
Anträge sub „Aufrichtig“ an
die Exp. 17771

Ein **Mechaniker**
wird in einem Nähmaschinen-
geschäft aufgenommen. Aus-
kunft in der Exp. 17772

Ein
Kaffeehaus
auf lebhaftem Posten, sehr
nett eingerichtet, ist wegen
Familienverhältnisse sofort ab-
zulösen. Wo? sagt die Exp.
17787

Drága Maczám!
Mondiam, hogy a divánt
nem vehetem, kerek mint
mondát, mással ne venni
Drága soraid vettem, jól
esett. Közönöm, hanem
ezim más által lett irva.
tudod azt? Kivánságod
teljesitettem még a mult
héten, érted szivesen
tűrök. Ha erre jössz verd
meg az ablakot. Csokol-
eizerszer mindig hü, ne irj!
17781 **Cziczád.**

Eine nordd. gepr.
Erzieherin,
Israelitin, tüchtig im Franz.,
Engl. und in der Musik,
direkt aus Deutschland ange-
kommen, wünscht sofort Stel-
lung unter bescheidenen An-
sprüchen und ist woh-
haft bei Dorothea Großé,
nordd. geprüfte Lehrerin,
Budapest, Radialstraße Nr. 64,
2. Stock. Dasselbst dringendst
zum sofortigen Eintritt
gesucht: **Erzieherin,**
zu mittleren Mädchen
in adel. Familie, 500 fl. Ge-
halt und Gratifikation. 17785

Tüchtige
Neuende
der Manufaktur- oder Kurz-
waaren-Branche, die die Pro-
viz besuchen, werden gegen
gute Provision für einen
sehr gangbaren Artikel enga-
girt. Näh. mündlich bei Jof.
Menczer, Kräger- und Man-
dettentfabrik, Königsgasse 68.
17776

Praktikant
wird in einer Fabrik sofor-
mit 20 fl. Gehalt acceptirt.
Näh. 8. Bez., Szigony-uteza
21. 17780

Wir empfehlen
zum **Antauf die Romane**
Gustav Klingers,
und zwar:

Die
neuen Geheimnisse
des Nothspitals,
drei Bände stark, 50 fr., mit
Postverendung 55 fr.

Ein Vergessener im
Armenhause,
drei Bände stark, 50 fr., mit
Postverendung 55 fr.

Der Satan aus dem
Neugebäude,
zwei Bände stark, 45 fr., mit
Postverendung 50 fr.

Der Todengräber
aus der Franzstadt,
drei Bände stark, 50 fr., mit
Postverendung 55 fr.

Sämmtliche angeführten
vier Werke

Gustav Klingers's,
11 Bände stark, zusam-
men bezogen, sind zu ha-
ben für Loco um den Preis
von 1 fl. 80 kr.; inkl. Post-
verendung 2 fl. fr.

Zu beziehen durch die Expe-
dition des „**Politischen**
Postblattes“ gegen Ein-
zahlung des Betrages. Mit
Nachnahme wird nichts ver-
schickt, da dies die Zahlung
um Vieles vertheuert.

Für Liqueur-Erzeuger
Hotels, Kaufleute etc.

Johans Erzeugung
sämmtlicher Liqueure
von ausser-
ordentlicher Feinheit
empfehle ich eine neue
praktische Methode.
Prospecte u. Preislisten
gratis und franco.
Carl Philipp Pollak,
Essenzfabrik,
PRAG, II., Kumpelergasse 3.

KUNDMACHUNG.
Ich empfehle mein seit 15 Jahren bestehendes,
reichhaltiges Lager von über
2000 Oelgemälden und Oeldruckbildern,
sowie Spiegel, Konfötsche, Luster, Antleide-
Spiegel zu den billigsten Preisen.
Auch verkaufe ich wegen Ueberfüllung meines
Lagers über 200 Stück Bilder in eleganten Gold-
rahmen, eigener Erzeugung, zum Selbstkostenpreis.
Bestellungen und Reparaturen werden zu den
billigsten Preisen auf das gewissenhafteste ausgeführt.
Auch leihe ich gegen einen minderen Betrag
Bilder zum Kopiren aus. Hochachtungsvoll
F. Mathis,
Vergoldermeister, Silber- und Spiegelniederlage,
Waihuergasse Nr. 13, im Hofgewölbe und im 1. Stock im
großen Salon. 6676

Fisch- und Gummiblasen,
die einzigen, unbedingt sicheren, erprobten u. anerkannten Schutz-
mittel gegen geschlechtliche Ansteckung und deren Folgen, in nur
echten Pariser Originalfabrikaten und feinsten Qualitäten,
Natur oder rosa zu fl. 1, 2, 3, 4, 5 und fl. 6 per Duzend; auf
Verlangen auch in Original Pariser Abantafel-Zur-Ver-
packung (Kinderstutzen, Cigarrenstutzen und Taschen, Porzellan-
Nützlichkeit, starrions etc.)
Echte amerikanische Präservativs (kurz) nur feinste
Sorte fl. 3 per Duzend, feinste Pariser Vorsichtschwämmchen
fl. 2, fl. 3 und fl. 4 per Duzend, feinstes Pariser Damen-
präservativ per Stück fl. 2 somit Gebrauchsanweisung versendet
auf das diskreteste die renommirte Firma
J. Reif, Spezialist, Wien,
IV. Bez., Margarethenstraße Nr. 7.
Nach dem Auslande nur gegen Einbringung des Betrages
samt Porto, franko und verzollt, daher ohne Passirung der Zoll-
kammer.
Ich bitte, meine Firma nicht mit anderen ähnlichen
Anseraten von Mühlbergwaaren-Geschäften etc. zu verwechseln,
denn ich bin ausschließlicher Spezialist in diesen Pariser Original-
werksteln und in jeder Beziehung der Leistungsfähigste. 5736

Wichtig für
Maschinenhändler!
Wir offeriren:
Ventalls Säcksler COX á fl. 27. — franco Szere
Univ. Stahlplüge mit Selbst- á fl. 30. — bei Abnahme
führung á fl. 30. — von mindestens
1 P. Stienradgöpel mit Stahl- á fl. 90. — 10 Stück.
bolzen
Maschinenfabrik
Friedmann & Würsching,
Szere d. Waag.
10 B. Lokomobil, Ruston u. Proctor, bestem Zustande, billigt
zu verkaufen. 6628

„Feldmäuse.“
Zur sicheren und massenhaften Vernichtung der
Feldmäuse empfehle ich mein in schöner, gleichen Pflanz-
form zum Versandt gelangendes **Mäusegift**, welches
schon seit Jahren von verschiedenen Landwirthschaften mit
bestem Erfolge angewendet wird. — Preis per 100
Kilogramm 45 fl., 5 Kilogramm fl. 3 ö. W.
Stefan Sipöcz,
5388
Apotheker in Fünfkirchen.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
Harzer 6674
Kanarien - Vögel,
eine neue Sendung, direkt aus **St. Andreasberg,**
mit hochfeinen, bei Licht wie am Tag tiefgehenden,
abwechslenden und anhaltenden Gesangstönen, zu den
äußerst billigsten Preisen; ferner größte Auswahl von
sprechenden und ansehend sprechenden Papageien, sowie
in anderen Pracht-Vögeln und Käfigen. Zu haben bei
Joseph Hirschron,
Vogelhändler, Komitatsplatz Nr. 2.

Zuch-Neste,
schwarzfarbig, aus gutem Materiale, á fl. 1 per Meter aufwärts.
Muster werden gegen Verprechen deren Rücksendung franco
geschickt, bei Einbringung 15 fr. Marke sogar rekommandirt.
Zuchfabriks-Niederlage „zum weißen Lamm“, Brünn.

Literatur.

* Byron „Don Juan“-ja, fordította Ábrányi Emil. Es ist eine durchaus dankenswerthe Arbeit, welcher sich Emil Ábrányi, dieses anerkannt tüchtige Mitglied der jüngeren ungarischen Dichtergeneration, unterzog, indem er Lord Byron's köhn angelegtes und größtes Werk, den „Don Juan“, ins Ungarische übertrug. Aus mehrfachen Gründen ist diese Uebersetzung als ein entscheidener Gewinn für die heimische Literatur zu betrachten. Wohl keiner unter den Dichtern dieses Jahrhunderts hat seinen Einfluß auf die Entwicklung der poetischen Literatur Ungarns in so hohem Grade geltend gemacht, als Lord Byron und würden auch die äußeren Beweise hierfür fehlen, die oberflächlichste Prüfung der in der modernen ungarischen Poesie vorherrschenden Grundstimmung müßte genügen zur Erkenntniß der mächtigen Einwirkung, die Byron auf unsere Literatur geübt. Petöfi und Arany, die beiden mächtigsten Geister unserer neuen dichterischen Literatur, waren zugleich kongeniale Zeitgenossen Byron's und gleich empfänglich für die unverfälschten Schönheiten Byron'scher Dichtung, in welchen die Empfindungen und Strebungen unseres Jahrhunderts sich zum erstenmal zielbewußt offenbarten. Die himmelstürmende Kühnheit der Ideen, die trotzige Gewalt im Worte, der harmonische Ausdruck der Empfindung, diese hervorragenden Eigenschaften in Petöfi's Myth sind nicht minder eine Folge des Byron'schen Einflusses, wie die Freiheit der Auffassung, der gesunde Humor und das blühende Kolorit in den epischen Dichtungen Johann Arany's. So schöpften Beide aus der Poesie des britischen Sängers dasjenige, was ihrem Temperamente am meisten entsprach und nicht zum geringen Theile offenbart sich ihr Genie, daß sie das Angekommene in der Poesie Byron's, den widersinnigen Weltchmerz, abseits liegen ließen. Unter allen Schöpfungen Byron's ist „Don Juan“ der getreueste Ausdruck der poetischen Individualität seines Verfassers. Tiefe Empfindung und oberflächliche Sentimentalität, lächelnder Humor und melancholische Ironie, neckische Laune und wehmüthiger Ernst jagen da einander in bunter Hast und das Bestehende im Wechselvollen, die Einheit im Mannigfachen bildet die trotz aller Aus- und Abartungen keusche und innige Poesie, die das Ganze in befriedigendem Glanze überstrahlt. Emil Ábrányi's Uebersetzung ist ein literarisch vollendetes Werk und so schwer die ungarische Literatur eine Uebersetzung des „Don Juan“ bisher vermisse, so aufrichtig mag sie sich freuen, eine so würdige Kopie des meisterhaften Originals erhalten zu haben. Der jetzt erschienene erste Band enthält die ersten sechs Gesänge der Dichtung.

* In sehr hübscher Ausstattung ist im vornehmen Verlage Karl Grill's Alexander Somló's dreisgekronetes Lustspiel „Első szerelem“ erschienen. Das Publikum wird dieser Publikation umso höheres Interesse entgegenbringen, als dieses an poetischen Schönheiten reiche Erstlingswerk des jungen Dichters demnächst auch im Nationaltheater seinen Einzug halten wird.

* Im Verlage der Franklin-Gesellschaft sind erschienen: „A magyar kereskedelmi törvény“ (Das ung. Handelsgesetz mit den Entscheidungen der k. Tafel) von Dr. Georg Jancsó. — „Döntvénytar“ (Sammlung von Entscheidungen), herausgegeben von der Redaktion des „Jogtudományi közlöny“. — „Utazás a Napsugáron“ (Reise auf dem „Sonnenstrahl“), aus dem Englischen von Ladó Brassej übersezt von Dr. Johann Dereg. — „A bölcsészeti Magyarországon“ (Die Philosophie in Ungarn) von Johann Erdélyi.

* Im Verlage von Robert Lempel sind einige prächtige Kinderbücher für den Weihnachtstisch erschienen. „Bilder für den Anschauungsunterricht“ nennt sich das eine; dasselbe enthält nicht weniger als dreißig kolorirte Tafeln mit 300 Thieren und Gegenständen. Nicht minder prachtvoll ausgestattet sind die „Tündér mesék mit ihren achtzehn kolorirten Bildern. Verschiedener geben sich „Andersen összes meséi“ mit ihren netten Illustrationen. Die Bücher können insgesammt all' denen, welche Kindern Freude bereiten wollen, auf's Beste empfohlen werden.

* Im Verlage von G. Buzárovits in Gran wird demnächst eines der ältesten ungarischen Volksbücher, „Salamon és Markal“ (aus dem Jahre 1577) mit einer literarhistorischen Einleitung Dr. Lad. Kövösi's, erscheinen.

* Der Verlag Otto Spahmer's (Leipzig und Berlin) hat der Kinderwelt unter zahlreichen anderen Werken zwei allerliebste Christbescherungen gebracht, betitelt: „Orientalische Märchen“ und „Nottchen und Gertrud“. Das erste Werk ist aus Beiträgen von Ebers u. A. zusammengeleitet, das letztere stammt aus der Feder der Schriftstellerin Dony Schumacher. Beide sind mit einer Fülle wunderhübscher Illustrationen geschmückt, auch äußerlich prächtig ausgestattet und daher für Weihnachtsgeschenke bestens geeignet.

* Tempelhalle christlicher Lyrik. Eine Auswahl religiöser Gedichte von Theodor Beytenmiller. (Mit 18 Illustrationen in Lichtdruck und 4 Bildnissen.) Emil Hänelmann's Verlag in Stuttgart. Als eine für jedes christliche Haus willkommene Weihnachts- und sonstige Festgabe dürfen wir, sowohl seiner äußeren geschmackvollen Ausstattung, als auch seines durchaus gediegenen Inhaltes wegen, obiges Werk aufrichtig empfehlen. Es enthält in chronologischer Anordnung — wodurch es zugleich ein Bild der Entwicklung christlicher Poesie darbietet — die vorzüglichsten, erhebensten und formvollendeten Lieder unserer religiösen Literatur, und ist somit zu einem wahrhaften Andachtsbuche bestimmt. Es zerfällt in die 4 Abtheilungen: Lieder des 16. (Luther, Spengler, Hermann, Schmud u. f. w.), des 17. (Hermann, Gerhards, Dach, Zingendorf u. f. w.), des 18. (Bellert, Woltersdorf, Cramer, Wahlmann u. f. w.), und des 19. Jahrhunderts (Arndt, A. Knapp, Gerol., Buchta, Geibel, Joseph Knapp u. f. w.) Ein „Anhang“ enthält als „Friedhofstimmen“ einige „Nachrufe“ aus der bewährten Hand des Herausgebers selbst. Jede Abtheilung ist mit einem Porträt des jeweiligen Vertreters seines Jahrhunderts (mit dem Luther's, Gerhards, Bellert's und Gerol's), außerdem mit je 3 Lichtdruckbildern nach den berühmtesten klassischen Originalgemälden geschmückt.

Gerichtshalle.

Budapest. 22. Dezember. (Abenteuer eines Provinz-Stadthauptmanns.) Herr Samuel Esoborka ist wohlbestallter Stadthauptmann von Húst und hält etwas auf seine polizeilichen Kenntnisse — in Húst. Dort weiß er, wer den Speckvorräthen gefährlich werden könnte, er hält alle liebedlichen Bursche in Evidenz und es wird kein Ferkel gestohlen, ohne daß er den Thäter erwischt. Allein auch Húst huldigt dem Fortschritte und die Diebe von Húst schreiten mit der Kultur ebenfalls vorwärts. Da kann auch Herr Esoborka nicht zurückbleiben und er fuhr nach Budapest, um in der Hauptstadt die Sicherheitsverhältnisse zu studiren und auf Grund der gemachten Erfahrungen zuzusehen, ob die Polizei zu reformiren. Gleich bei seiner Ankunft sollte er eine Erfahrung machen, die für ihn zwar schmerzlich, unbedingt aber belehrend sein sollte. Ein junger, elegant gekleideter Mann sprach ihn auf der Straßenbahn an und gebann in solchem Maße sein Vertrauen, daß er sich von ihm in ein Kaffeehaus auf der Waiknerstraße führte. Dort saß eine Gesellschaft von älteren Herren, Bekannte des jungen Mannes, beisammen. Es dauerte nicht lange und einer der Herren nahm ein Spiel Karten zur Hand und zeigte ein Kunststück, welches darin bestand, daß er drei Karten, darunter den Herzkönig, herumdrehte und sie auf den Tisch warf mit der Frage: „Wo ist der rothe König?“ Herr Esoborka interessirte das Kunststück umsonst, als er in Gedanken jedesmal errieth, welche von den drei Karten die gesuchte sei, während die übrige Gesellschaft den „rothen König“ nie treffen konnte. Schließlich wurde gewettet und ehe eine halbe Stunde verging, hatte der Stadthauptmann von Húst sein ganzes Geld verspielt. Erst nachträglich erfuhr er, daß er eigentlich der gefährlichsten „Schiffstückenbande“ zum Opfer gefallen war. Heute sollte gegen diese Bande, bestehend aus den Herren Joseph Láng, Ladislaus Kovács, Joseph Kottler alias „Hamiska“, Leopold Hausner, Marcus Ellinger und Karl Kuber, die Schlussverhandlung abgehalten werden. Da aber der Verteidiger, Dr. Alexander Bais, eine notariell beglaubigte Erklärung aufwies, in der Esoborka von der Klage abzustehen erklärte, so wurde das Verfahren gegen die Angeklagten eingestellt.

(Eine gerichtliche Pfändung per Dampf.) Der Inhaber eines Schuhwarenzugehör-Geschäftes L. Paul Fischer machte vor einigen Wochen seinen Gläubigern die Anzeige, er könne wegen eingetretener Geschäftsalarmitäten seinen Verpflichtungen nicht nachkommen und biete daher einen Ausgleich an. Die hiesige Firma Hubert Wolf und Komp., welche von Fischer einen Betrag von 40,000 fl. zu fordern hatte, ließ durch ihren Vertreter in Stuhlweissenburg mit Rücksicht auf die obwaltende Flugungsgefahr bezüglich dieser Wechselforderung von 40,000 fl. die Pfändung erwirken und soll angeblich der Vertreter der klägerischen Firma mittelst Entzuges von Stuhlweissenburg hiehergekommen, Nachmittags knapp vor 5 Uhr — damit an jenem Tage ein Konkursöffnungsgebot nicht mehr überreicht werden könne — mit dem Exekutor des Budapester fünften Bezirksgerichtes im Geschäftslokale Fischer's erschienen sein und alles dabelbst Vorfindliche bis Witternacht gepfändet haben. An den beiden folgenden Tagen fanden wohl noch Ausgleichsverhandlungen zwischen Fischer und seinen Gläubigern statt, doch führten dieselben zu keinem Resultate, da die Firma Hubert Wolf u. Komp. sich auf die erlangte Sicherstellung stützte und von einer Herabminderung ihrer Forderung nichts wissen wollte. Dem Fischer blieb jolin nichts Anderes übrig, als die Eröffnung des Konkurses zu verlangen. Während nun die Akten in dieser Konkurs-Affaire zum Strafgerichte hinüberwanderten, wo gegen Fischer die Einleitung der Untersuchung wegen betrügerischer Krida angeordnet wurde, ließ Fischer durch seinen Vertreter, Dr. Bernhard Friedmann, gegen die Firma Hubert Wolf u. Komp. die Strafanzeige wegen Wechseltäuschung erstatten, „da auf den bezüglich des Betrages wohl richtigen Wechseln das Domizil willkürlich mit der Klausel „zahlbar in Stuhlweissenburg“ zu dem Zwecke ausgefüllt wurde, damit die sicherstellungsweise Pfändung, welche hier in Budapest nicht bewilligt worden wäre, in Stuhlweissenburg erwirkt werde.“ Vize-Staatsanwalt Kálosy beantragte, daß sowohl in der Fischer'schen, wie auch in der Hubert Wolf'schen Affaire die Voruntersuchung eingeleitet werde, und der Gerichtshof vertraute mit der Untersuchung dieser Angelegenheit den Untersuchungsrichter Vizaglich.

(In der Defraudations-Affaire beim Central-Melungsamt) wurde bekanntlich Johann Daczó beschuldigt, als Chef im Vereine mit einem seiner Untergebenen, dem Diurnisten Alexander Szalá, verschiedene Malversationen begangen zu haben. Gerichtsrath Kóssuth ábrányi hat die Untersuchung bereits beendet und die hierauf bezüglichen Akten der Staatsanwaltschaft zur Antragsstellung übermittlelt. Daczó befindet sich seit Wochen schon auf freiem Fuße, während der Diurnist Alexander Szalá noch weiter in Untersuchungshaft bleibt. Die Staatsanwaltschaft wird in den nächsten Tagen nach Durchsicht der Akten einen Antrag in dieser Affaire stellen.

(Interessante obergerichtliche Entscheidungen) publizirt die jüngste Nummer des „Ügyvédek Lapja“. Unter Anderem hat die kön. Kurie in einem konkreten Fall ausgesprochen, daß „Untersuchungs-Protokolle, welche der Untersuchungsrichter ohne Anwendung eines Protokollführers aufnimmt, nicht als Dokumente gelten können, mithin ihr Inhalt kein Beweismaterial bildet.“ — In einem Falle, da das Budapester Gericht einen Gastwirth verurtheilte, weil er seinen Gästen mit einer Drehorgel zum Tanze aufspielte, sprach die kön. Tafel und in der Folge die kön. Kurie den Angeklagten mit der Begründung frei, „die Anwendung einer Drehorgel zur Unterhaltung der Gäste unterliege nicht dem Begriffe einer im §. 76 des St.-G.-B. für Uebertretungen umschriebenen öffentlichen Tanzunterhaltung.“

Fremdenliste.

— Vom 22. Dezember. —
Marshall's Hotel zur Königin von England. Erzellenz Graf A. Wolkenstein, k. k. Botschafter, sammt Dienerschaft, Petersburg. — Graf A. Forgách, Gutsbes., Somogy. — Graf A. Nugent, Gutsbes., Karlstadt. —

Graf R. Almásy, Gutsb., Pásto. — Gräfin Almásy, geb. Gräfin Kealevich, Gutsb., Pásto. — Erzell. Frau v. Mertens, geb. Gräfin Forgách, Wien. — Graf Forgách, Priv., Wien. — Baron J. August, Gutsbes., Szeghád. — Baronin C. August, Gutsb., Szeghád. — Baron L. Ágh, Gutsb., Arad. — Baron E. Hódner, Gutsb., Großwarden. — Baron P. Jekensky, Gutsb., Hídvég. — A. v. Jankovich, Gutsb., Szölös. — E. v. Halassy, Gutsbes., Bagota. — G. v. Kulsh, Gutsbes., Eperies. — B. v. Tolnai, Gutsb., Gr.-Becskerek. — Fräulein Isha, Gutsb., Pazmand. — L. Butthay, Gutsb., Szegedin. — Dr. E. Bokros sammt Frau, Adv., Klausenburg. — N. Paulovits, Deton, Orsova. — J. C. Chamberg, Partikul., Newyork. — B. Maasz, Bergwerks-Direktor, Kümfürden. — L. Borbely, Direkt., S.-Lászn. — Me. A. Keevon-Kover, Sekretär, Wien. — D. Budinavljewits, Flarrer, Ubbica. — W. Goldstein, Kaffier, Szerencs. — A. Pöschl, Hauptmann, Válabányos. — P. Rangela, Kaufm., Pancsova. — Dr. W. Offenheimer, Notar, Kadau. — S. v. Hofbauer, Gutsbes., Arad. — G. v. Jakabffy, Gutsbes., Arad.

Remi's Hotel National. Baron L. Podmaniczky, Gutsb., Arad. — Baronin M. Podmaniczky, Gutsb., Arad. — Frau J. Dömötör, Gutsb., Tordas. — Frau A. Szabó, Gutsb., Somogy. — Frau E. Molnár sammt Tochter, Gutsb., Arad. — Mr. J. Collet, Privat., Lyon. — Mr. J. Koj, Privat., Lyon. — Mr. A. Rorie, Privat., Lyon. — Mr. J. Eshin, Kaufm., Paris. — J. Rosenfeld, Gutsb., Szatmár. — S. Kiss, Szatmár. — A. Pelleoniz, Gutsb., Arad. — H. Mandl, Kaufm., Wien. — A. Müller, Kaufm., Wien. — E. Schreiber, Kaufm., Wien. — A. Csernak, Kaufm., Neutra. — J. Kramolin, Kaufmann, Teplitz. — L. Kufics, Oberwäbner, Szántó. — A. Balogh, Grundb., Preßburg. — J. Kiss, Grundb., Theresiopel. — J. Fischer, Kaufmann, Denzberg. — A. Neumann, Kaufm., Brood. — J. Skoliczányi, Adv., Szolnok. — A. Schwarz, Kaufm., Großwarden. — A. Weiss, Kaufmann, Wien. — Frau T. Dufonky, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. Graf Westerholt-Gyienberg, Gutsb., Hannover. — Gräfin Westerholt-Gyienberg, Hannover. — G. Finet, Entrepreneur, Paris. — John Hallay, Ing., Orsova. — W. v. Gutmann, königl. Rath, Großkanizla. — D. Ritter v. Guttmann, Bergwerksbesitzer, Wien. — W. Spitzer, Kaufm., Bordeaux. — F. Friedländer, Kaufm., Gleiwitz. — M. Deutch, Kaufm., Paris. — A. Bultzer, Kaufm., Debreczin. — G. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Kamberger, Kaufm., Raab. — E. Wollheim, Kaufm., Großkanizla. — M. Vid sammt Gemahlin, Kaufm., Hatzfeld. — J. Mihajlovics, Abgeordneter, Weiskirchen.

Hotel zur Stadt Paris. J. Głowacki, Priv., Wien. — S. Aulich, Inspektor, Wien. — J. Leopolder, Fabrikant, Wien. — M. Inzef, Kaufm., Wien. — S. Baumel, Kaufm., Wien. — S. Németh, Kaufm., Városlotj. — S. Steiner, Kaufm., Szuz. — M. Adler, Kaufm., Ghöngyös. — J. Guttmann, Kaufm., Léva. — M. Schönstein, Kaufm., B.-Bánya. — L. Wöner, Kaufm., D.-Szerdahely. — M. Lewald, Kaufm., D.-Szerdahely. — D. Weiss, Kaufm., Senicz.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Erz. Gräfin M. Pönyay, St.-Löring. — Graf G. Pönyay, Gutsb., Lofoncz. — J. v. Nagy, Gutsb., Gyuro. — A. Csillag, Gutsb., T.-Bárfony. — J. Lorb, Gutsb., Trencsin. — J. Durmann, k. k. Oberflieutenant, Alba. — Komprecht, k. k. Rittmeister, Wien. — Frau M. Kacsavay, Gutsbesitzerin, T.-St.-Mittlos. — D. Pich sammt Gemahlin, Kaufm., Szecseny. — L. Eggenhofer, Beamter, Göth. — J. Wolf, Kaufm., Kenele. — B. Bogdanovics, Jurist, Newak.

Hotel Hungaria. Graf C. Gatterburg, Gutsb., Wien. — D. Sipos, Gutsb., Großwarden. — J. Sima, Gutsb., Szentes. — M. Sarkácsy, Gutsb., Szentes. — S. Neumann, Gutsb., Alba. — F. Löwy, Gutsb., Nyoka. — B. Garay, Gutsb., Becskerek. — J. Leitner, Direktor, Fiume. — Dr. J. Frank, Adv., Agram. — Dr. M. Kemény, Adv., Debreczin. — Dr. B. Flotte, Adv., Neufaj. — Dr. M. Feleky, Adv., Lovasberény. — J. Czermer, Ingenieur, Pancsova. — L. Urban, Kaufm., Wien. — J. Pistanly, Kaufm., Wien. — N. Glaser, Kaufm., Wien. — J. Specht, Kaufm., Wien. — H. Eidner, Kaufm., Wien. — M. Grünhut, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. A. Soumenthal, k. k. Hofschaupieler, Wien. — Dr. S. Pollak, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. — A. Pollak, Priv., Wien. — E. Laufg, Kaufm., Wien. — K. Reinheimer, Gutsb., Solnok. — Dr. Hofenthal, Adv., Vana. — T. Tschibul, Berginspektor, Dorogh. — M. Kotányi, Forstbeamter, Kesthely. — M. Michalovich, Kaufm., Palánka. — A. Weiss, Kaufm., India. — S. Weiss, Kaufm., India. — G. Glikner, Kaufm., Leipzig. — B. Stern, Kaufm., Klausenburg. — S. Rothmüller, Kaufm., Verabás.

Pariser Garantirt Pariser Prservatifs. echt und Prservatifs. unischädlich. Verlässlichste Gummi und Fischblasen div. Qual. á fl. 1, 2, 3, 4 u. fl. 5 per Duzend; Capottes américaines (kurze) á fl. 3 per Duzend; Vorsichtsschwämme á fl. 2, 3 und 4 per Duzend sowie alle Gummispezialitäten versehen diskret per Nachnahme oder gegen Baareinblendung franco rekommandirt PIERRE MOUNIER, Pariser Gummi-Spezialitäten-Magazin, WIEN, I., Kärntnerstrasse 14, im Bazar, und I., Freyung 2, im Bank-Bazar.

Schlittschuhe in größter Auswahl, der besten Systeme, sowie auch Dienvorseker, Coaksbehälter, Holzstörbe und Werkzeug-Kassetten zu billigsten Preisen 6780 M. A. Engl & Sohn, Waiknergasse und Josefsplatz.

Glück zum neuen Jahr!

Hochelegante und praktische Weihnachts- und Neujahrs - Geschenke, besonders für Hausfrauen geeignet, sind die Treffer der

LOSE zu Gunsten des Nation.-Theaters. in Dees zu erbauenden

1 Los nur 50 kr. Auf 6 Lose 1 Los gratis.

500 prachtvolle Treffer, die kleinsten Treffer fl. 5 werth.

GENERAL-VERSCHLEISS: BUDAPESTI LLOYD, SIGMUND ENGEL & COMP., Dorottya-utca 5, BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Promessen Kommunal Kredit Staats-Wohlthätigkeits-Lose. Ziehung 2. Januar. Haupttreffer 350.000 Gulden.

Gegen volle Nachnahme wird nichts effectuirt.

Ein Phänomen der Jetztzeit

ist Fräulein Anna Csillag mit ihrem riesenhast langen Forelen-Haare, welches zufolge des Gebrauchs der von ihr erfundenen Haarwuchs-Pomade im Verlaufe von 14 Monaten eine Länge von 185 Cmt. erreichte...



ANNA CSILLAG.

Csillag & Co.,

Budapest, Königsgasse 26/B.

In's Ausland und in die Provinz versenden nur Tiegel zu fl. 2 gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

Kein Husten mehr!

Egger's Brust-Pastillen,

seit vielen Jahren eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Brust- und Lungenleiden.

Egger's Soda-Pastillen,

auf amerikanischen Maschinen komprimirte Pastillen, besitzen großen Soda-Gehalt und besonders angenehmen, den Athem frisch belebenden Geschmack...

Hauptdepot: Joseph v. Zörst, Apotheker, Budapest; Egger's, Apoth., Palatingasse; Stadtpothete, Rathhausplatz; Apotheke „zum großen Christoph“...

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeübel u. ohne Berufsstörung gründlich geheilt...

Alois Besenbek

prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-utca) Keneveltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, bestell. Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art...

Seif-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock. Eingang im Glasgang rechts. Thür 46. 5862

Schönheit der Hüfte,

natürliche Formenfülle, wie allgemeine Magerkeit wird brieflich schnell und absolut unschädlich hergestellt durch J. Fenster-Maubach, Sanitäts-Direktor, Basel-Stadt (Schweiz).

Guter Verdienst!!

Mit nur 200 fl. Kapital kann man bei mir ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat mit 50 Stück

östr. Kredit-Aktien

Spekuliren auf Steigen oder Fallen des Kurzes mittelst Prämien, und läßt sich dabei bei jetziger günstiger Börsentendenz 600 bis 700 fl. verdienen.

Kaffee aus Hamburg,

portofrei in Säcken von 5 kilo unter Nachnahme. Rio fl. 3.50, Araba fl. 4.20, Santos fl. 3.75, Java fl. 5.20, Arabiar, 5 kilo-Fäß fl. 5.30, Prima, 1 kilo netto fl. 7.50

Ettlinger & Co.,

Solide und verlässliche 6492

Hühneraugen und Warzen,

jowie verhärtete „Haut“ befeuchtet schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden.

Seifenseife

Preis per Stück, roh 50 kr. polirt 60 kr.



Lager von Postkarten und Fußbodenlatten, sowie sämmtlicher Gattungen Laubhühner.

Joseph Grohmann, Buda-

peft, Palatingasse Nr. 12. Tourner-Fabrik-Lager 6452

Weihnachts- und Neujahrs-geschenke:

Pantoffel für Damen 50 kr., Pantoffel für Herren 40 kr., Pantoffel für Kinder oder Babys 30 kr.



Champagnertrinkern

empfehlen wir unsere nach rein natürlicher französischer Methode erzeugte

Champagner,

welche bei allen Ausstellungen mit ersten Preisen und durch persönliche Anerkennung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales ausgezeichnet wurden.

Erste 6737

ungarische Champagnerfabrik Hölle & Sohn, Budapest,

VI., Schiffmannsgasse 31.

Probierfischen à 4 große Flaschen fortirt, werden mit Nachnahme fl. 6.— versendet.

Gegen Zahnschmerz

jeder Art erprobt, wie auch gegen das Berstehen der Zähne, ärztlich anempfohlen und mit der silbernen Medaille ausgezeichnet ist das

Salicyl - Mundwasser

aus der 6073

MOHREN-APOTHEKE

Zuglauben Nr. 27 in Wien.

Dankschreiben bereits in großer Zahl eingelaufen. Um dieses garantirt gute und mit obigen Auszeichnungen und Vorzügen ausgehatterte Mundwasser zu erhalten, ersuchen wir das P. T. Publikum, beim Verlangen desselben darauf zu achten, daß die Firma der Apoth. „zum Mohren“ sowohl auf der Bigarette gedruckt, als auch auf den Flaschen im Glase eingegraben ist.

Preis 1 Flacons Salicyl-Mundwasser 60 kr. 1 Schachtel Salicyl-Zahnpulver 50 kr.

Depots bei den Apothekern in Budapest: Joz. v. Zörst; in Preßburg bei N. v. Solk, Pistori, u. Henrici; in Stuhlweissenburg bei Apothel. Braun; in Neusohl bei Apoth. Göllner

Vom 1. Januar 1885 erscheint das

„Wiener Blatt.“

Freimüthiges, politisch und wirtschaftlich vollkommen unabhängiges Volksblatt.

Das „Wiener Blatt“ gelangt täglich nach 6 Uhr Abends in Wien zur Ausgabe und wird mit den Abendzügen nach allen Richtungen der Monarchie versendet.

Das „Wiener Blatt“ wird die Interessen des Gewerbestandes mit besonderem Nachdruck betonen und für die fortschreitende Entwicklung aller staatsbürgerlichen Rechte einstehen.

Das „Wiener Blatt“ wird seinen Abonnenten über Anfrage in Folge seiner ausgebreiteten Verbindungen in allen Kreisen die verlässlichsten Informationen gratis zu ertheilen.

Ferner bringt das „Wiener Blatt“ als tägliche Beilage eine illustrierte Frauenzeitung mit spannendem deutschen und französischem Roman in Originaltext und Humoristika.

Das „Wiener Blatt“ kostet für die Provinz mit freier Zustellung: Monatlich fl. 1.50 ö. W., Vierteljähr. fl. 4.25 ö. W., Halbjähr. fl. 8.50 ö. W., Ganzjährig fl. 17 ö. W.

„Wiener Blatt“, IX. Bezirk, Färtenstraße Nr. 9.

CHAMPAGNER,

GEORG & GOULET, REIMS. 6116

feinste Marke zu haben bei Emerling & Rabich (Kronprinz Rudolfgasse), Karl Janta (Badgasse) Kalmar Lächle (Königsgasse), Zalacs u. Wieser (Radialstrasse), Ludwig Raghly (Palatingasse), C. F. Hoff's Nachf. E. Varionet, Hoflieferant (Kleine Brückgasse), Golojy Gyula (Gr. Feldgasse 34), Vieber Antal (Kerepeserstrasse), Szapohy und Comp., Palais Haas. — Hauptdepot bei Friedrich Dillmont, Zrinyigasse 4.

SPEZIALIST

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

Syphilis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet, die Schwäche Manneskraft wie auch alle Folgezustände der Zugsünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.

Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabritengasse (Gyar-utca) 7, 1. Stock, Eingang an der Siege, nächst der Radialstrasse. Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separate Wartezimmer.

Glück zum neuen Jahr!

Hochelegante und praktische Weihnachts- und Neujahrs - Geschenke, besonders für Hausfrauen geeignet, sind die Treffer der

LOSE zu Gunsten des Nation-Theaters. in Dees zu erbauenden

1 Los nur 50 kr. Auf 6 Lose 1 Los gratis.

500 prachvolle Treffer, die kleinsten Treffer fl. 5 werth.

GENERAL-VERSCHLEISS:

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des SIGMUND ENGEL & COMP., BUDAPESTI LLOYD, Dorottya-utca 5, BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Promessen Kommunal Kredit Staats-Wohlthätigkeits-Lose. Ziehung 29. Dezember. Per Stück fl. 2. Auf 6 Lose 1 St. gratis.

Ziehung 2. Januar. Haupttreffer 350.000 Gulden.

Gegen volle Nachnahme wird nichts effektuirt.

Ein Phänomen der Jetztzeit

ist Fräulein Anna Csillag mit ihrem riesenhafte langen Loreley-Haare, welches zufolge des Gebrauches der von ihr erfundenen Haarwuchs-Pomade im Verlaufe von 14 Monaten eine Länge von 185 Cmt. erreichte...



ANNA CSILLAG.

Csillag & Co.,

Budapest, Königsgasse 26 P.

In's Ausland und in die Provinz versenden nur Tegel zu fl. 2 gegen Nachnahme oder vorherige Einbindung des Betrages.

Kein Husten mehr!

Egger's Brust-Pastillen,

seit vielen Jahren eines der vorzüglichsten und angenehmsten Heilmittel gegen Husten, Seirtheit, Halsbeschwerden, Brust- und Lungenleiden.

Egger's Soda-Pastillen,

auf amerikanischen Maschinen komprimirte Pastillen, besitzen großen Soda-Gehalt und besonders angenehmen, den Athem frisch belebenden Geschmack...

Hauptdepot: Joseph v. Török, Apotheker, Budapest; Eggers, Apoth., Palatingasse; Stadthapotheke, Rathhausplatz; Apotheke „zum großen Christoph“, Wartnergasse; Schlangenapotheke, Schlangengasse; Konditorei Bauer, Radialstraße; Droguerie Neruda, Hatvanergasse.

Anfragen an A. Egger's Sohn, pharmaceutische Zuderwaaren-Fabrik, Wien, Döbling.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harubeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeheil u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt.

Alois Besenbek

prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-utca) Reuevetigasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Harn), ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen, jegliche Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seif-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock. Eingang im Glasgang rechts, Thür 46. 5862 Honorar mäßig, auch brieflich.

Schönheit der Hüfte,

natürliche Formenfülle, wie allgemeine Magerkeit wird brieflich schnell und abjunkt unschädlich hergestellt durch J. Senfner-Maubach, Installations-Direktor, Basel-Bünningen (Schweiz).

Guter Verdienst!!

Mit nur 200 fl. Kapital kann man bei mir ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat mit 50 Stück

österr. Kredit-Aktien

spekuliren auf Steigen oder Fallen des Kurzes mittelst Prämien, und läßt sich dabei bei jetziger günstiger Börse tendenz 600 bis 700 fl. verdienen.

Kaffee aus Hamburg,

portofrei in Säcken von 5 Stilo unter Nachnahme. Rio fl. 3.50, Santos fl. 3.75, Java fl. 5.20, Arabica fl. 5.30, Brima, 1 Stilo netto fl. 2.50

Ettlinger & Co.,

Hamburg.

Hühneraugen und Warzen,

so wie verhärtete „Haut“ besetzt schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden.

Geheime Krankheiten

Preis per Stück, roh 50 kr. polirt 60 kr.



Lager von Volturkuchen und Fußbodenleuten, sowie sämmtlicher Gattungen Laubhühner.

Josef Großmann, Budapest, Palatingasse Nr. 12. Journal-Fabrik-Lager 6452

Weihnachts- und Neujahrs-geschenke:

Pantoffel für Damen 50 kr., Pantoffel für Herren 40 kr., Pantoffel für Kinder oder Babys 30 kr.

alles aus feinem, farbigem Leder, Leder-Sohle u. rothem Füllfutter. Bei M. W. Braun, Budapest, Bäckergasse, Karls-fairne-Gebäude, Gewölbe Nr. 3. 6681

Platz-Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von Patentbriefen laut G. N. XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen, werden mit günstigen Bedingungen engagirt vom Bank- u. Wechsel-geschäfte R. Reisman u. Comp., Budapest



Champagnertrinkern

empfehlen wir unsere nach rein natürlicher französischer Methode erzeugte

Champagner,

welche bei allen Ausstellungen mit ersten Preisen und durch persönliche Anerkennung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales ausgezeichnet wurden.

Erste 6737 ungarische Champagnerfabrik

Hölle & Sohn, Budapest,

VI., Schiffmannsgasse 31.

Probefläschen à 4 große Flaschen fortirt, werden mit Nachnahme fl. 6.— verendet.

Gegen Zahnschmerz

jeder Art erprobt, wie auch gegen das Verderben der Zähne, ärztlich anempfohlen und mit der silbernen Medaille ausgezeichnet ist das

Salicyl - Mundwasser

aus der MOHREN-APOTHEKE

Zuchtauben Nr. 27 in Wien.

Dankschreiben bereits in großer Zahl eingelaufen. Um dieses garantiert gute und mit obigen Auszeichnungen und Vorzügen ausgestattet Mundwasser zu erhalten, eruchen wir das P. Z. Publikum, beim Verlangen deselben darauf zu achten, daß die Firma der Apoth. „Zur Mohren“ sowohl auf der Bouteille gedruckt, als auch auf den Flaschen im Glase eingegraben ist.

Preis 1 Flacons Salicyl-Mundwasser 60 kr. 1 Schachtel Salicyl-Zahnpulver 50 kr. Depots bei den Apothekern in Budapest: Joz. v. Török; in Preßburg bei H. v. Solt, Viktor, u. Seurici; in Stuhlweissenburg bei Apothel. Braun; in Neusohl bei Apoth. Göllner

„Wiener Blatt.“

Freisinniges, politisch und wirtschaftlich vollkommen unabhängiges Volksblatt.

Das „Wiener Blatt“ gelangt täglich nach 6 Uhr Abends in Wien zur Ausgabe und wird mit den Abendzügen nach allen Richtungen der Monarchie verendet.

Es gilt also für die Provinzen als Morgenblatt und enthält ausführliche Berichte und Telegramme über alle am Erscheinungstage vorgefallenen wichtigen Ereignisse und Schlussursberichte der Abendbörse.

Das „Wiener Blatt“ wird die Interessen des Gewerbestandes mit besonderem Nachdrucke betonen und für die fortschreitende Entwicklung aller staatsbürgerlichen Rechte eintreten.

Das „Wiener Blatt“ wird seinen Abonnenten über Anfrage in Folge seiner ausgebreiteten Verbindungen in allen Kreisen die verlässlichsten Informationen gratis ertheilen.

Ferner bringt das „Wiener Blatt“ als tägliche Beilage eine illustrierte Frauenzeitung mit spannendem deutschen und französischen Roman in Originaltext und Humoristica.

Das „Wiener Blatt“ kostet für die Provinz mit freier Zustellung: Monatlich fl. 1.50 ö. W., Vierteljähr. fl. 4.25 ö. W., Halbjähr. fl. 8.50 ö. W., Ganzjährig fl. 17 ö. W.

„Wiener Blatt“

IX. Bezirk, Türkenstraße Nr. 9.

CHAMPAGNER,

GEORG & GOULET, REIMS. 6116

feinste Marke zu haben bei Emerling & Rabsch (Kronprinz Rudolfgasse), Karl Sauts (Badgasse) Kalmar Lakto (Königsgasse), Zafacs u. Wiedler (Radialstraße), Ludwig Rághy (Palatingasse), C. J. Hoff's Rabsch, C. Sartonek, Hoflieferant (Kleine Brückgasse), Gotohy Gulya (Gr. Feldgasse 34), Sieber Antal (Kerepeserstraße), Szapolyi und Comp., Palais Haas. — Hauptdepot bei

Friedrich Dillmont, Zrinyigasse 4.

SPEZIALIST

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

Syphilis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet, die Schwäche Manneskraft wie auch alle Folgezustände der Jugendünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.

Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabrikengasse (Gyár-utca) 7, 1. Stock, Eingang an der Siege, nächst der Radialstraße.

Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.